

Brandaus

Die Zeitschrift der
Niederösterreichischen
Feuerwehren
7/8 · 2010



Vollgas in Poysdorf

15.000 Feuerwehrmitglieder
traten bei Jubiläumsbewerb an

Pb.b. Verlagspostamt 1140 Wien · 08Z03793-4M · www.noeflv.at



Porträt:
Branddirektor
DI Dr. Hillinger, 24



Topstory:
Gesetzwidriges
Taxiservice, 7



retter

*Fachmesse für Sicherheit
& Einsatzorganisationen*

■ Retten ■ Bergen ■ Löschen ■ Schützen

1.-3. Okt 2010



Messe Wels

Messe Wels

www.rettermesse.at





Danke für Euren Einsatz

Keiner, der es nicht erlebt hat, kann sich vorstellen, welch unglaublich schönes Gefühl es ist, wenn mehr als 4600 junge Menschen fröhlich und jubelnd zur Eröffnung des Landesfeuerwehrjugendlagers auf den Bewerbungsplatz stürmen. Mitten zwischen Weingärten durften wir dieses Gefühl heuer in Langenlois genießen.

Ich danke an dieser Stelle allen Organisatoren und Verantwortlichen. Ohne Euren Einsatz und Eure umsichtige und gewissenhafte Vorbereitung wäre es nicht möglich gewesen, 4600 junge Menschen zu verpflegen, einzuquartieren, in geordneter Weise durch die Bewerbe zu bringen. Ganz besonders möchte ich die Jugendführer ansprechen: Ihr habt es mit Feingefühl, Konsequenz und Umsicht geschafft, dass disziplinäre Ausrutscher einfach kein Thema waren.

Der Feuerwehrjugend selbst möchte ich höchstes Lob aussprechen. Erstens für die tollen Leistungen, die ihr gebracht habt, zweitens für das hohe Maß an Vernunft, das ihr während der Lagertage bewiesen habt und drittens dafür, dass Ihr Euch mit Eurem Mittun, mit Euren Aktivitäten, mit Eurer Freude und Fröhlichkeit für ein Leben als Freiwillige Feuerwehrmitglieder entschieden habt.

Ihr Jugendlichen seid unsere Zukunft. Auf Euch bauen wir mit dem Bemühen, dass wir Euch jene Werte, die bereits unsere Ahnen begonnen haben, zu leben, mit auf Euren Weg ins Erwachsenwerden mitgeben können. In der Hoffnung, dass Ihr uns genau jenes Vertrauen gebt, das wir Euch allen entgegenbringen!

In ein paar Jahren werdet Ihr dann schon bei den Großen dabei sein. Und damit bin ich schon beim Danke sagen bei den Erwachsenen. 15.000 Feuerwehrmitglieder trafen sich beim Jubiläums-Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Poysdorf. Dieser 60. Bewerb war eindrucksvoller Beweis, wie gut sich die ehemaligen „Feuerwehrwettkämpfe“ seit dem ersten Bewerb in Haag im Jahre 1951 entwickelt haben.

Beweis aber auch dafür, wie geschätzt und respektiert die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehren des Landes in der Bevölkerung ist. Nicht von ungefähr lässt sich der Landeshauptmann eine Siegerehrung bei Landesfeuerwehrleistungsbewerben nicht entgehen. Die große Anzahl von Ehrengästen beweist uns immer wieder, welch hoher Stellenwert unserer Arbeit in der Öffentlichkeit eingeräumt wird.

Mein Wunsch an alle Feuerwehrmitglieder: Nützt die Sommerstage zur Erholung! Damit wir alle miteinander mit neuem Elan und mit Freude in die Herbstarbeit gehen können und die Kraft haben, jene Herausforderungen zu meistern, die uns zweifellos ins Haus stehen werden.

Euer

Josef Buchta
Landesbranddirektor
Präsident des Österreichischen
Bundesfeuerwehrverbandes



Ich bin stolz auf unsere Jugend: Wir wollen Euch und wir brauchen Euch!

Waldbrand, Bewerbe, Hitze

Das alles und noch viel mehr hatte der Juli zu bieten. Bei fast 40 Grad im

Schatten bestritten Tausende Feuerwehrmitglieder den 60. Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Poysdorf. Trotz der enormen Hitze standen Top-Ergebnisse auf der Tagesordnung.



Die Mädchen und Burschen der Feuerwehrjugend durften beim 38. Landesfeuerwehrjugendleistungsbewerb in Langenlois ihr Können unter Beweis stellen. Die „Zeltlagerstadt“ rund um das Schloss Haindorf wurde für vier Tage von fast 5000 Jugendlichen bewohnt. Neben den extremen Temperaturen hatten die beiden Bewerbe eines gemeinsam: Eine bis ins kleinste Detail perfekte Organisation.

Nach der langen Regenphase im Juni – Murenabgänge, Auspumparbeiten und Überschwemmungen forderten die Niederösterreichischen Feuerwehren – wurden die Einsatzkräfte im Juli zu zahlreichen Bränden gerufen. Nicht nur Wohnungen, Einfamilienhäuser oder Bauernhöfe wurden Opfer der Flammen. Auch ein großer Waldabschnitt am Schneeberg war Schauplatz eines zweitägigen Löscheinsatzes, bei dem Hubschrauber des Bundesheeres und der Polizei sowie Löschflugzeuge zum Einsatz kamen.

Bereits zum zehnten Mal jährt sich der schreckliche Busunfall auf der Westautobahn bei Pöchlarn, bei dem acht Jugendliche den Tod fanden. Diese schreckliche Tragödie hat sich den Feuerwehrmitgliedern, die damals dort im Einsatz waren, tief ins Gedächtnis eingebrannt.

Über all das und noch mehr berichten wir ausführlich auf den kommenden Seiten.

Euer Alexander Nittner

Brandaus: Topstories

Versteuerung von Aufwandsentschädigungen	6
Heimtransporte sind gesetzwidrig	7
Erster Schritt in Richtung Digitalfunk	8
Interschutz 2010	9
Nachbericht zur Gasexplosion in St. Pölten	13
Langenlois: Landestreffen der NÖ Feuerwehrjugend	16
Poysdorf: 60. Landesfeuerwehrleistungsbewerb	20
Porträt: Branddirektor DI Dr. Hillinger	24

Brandaus: Wissen

Erste Indoor-Digitalfunkanlage	26
Motorkettensäge im Feuerwehreinsatz	28
Technische Großschadensübung in Gänserndorf	32
Serie: Die Familie Feuerwehr - Abschlussbeitrag	35
Fahrzeugvorstellung: TLFA-T 3000/400	37

Brandaus: News

Kurzmeldungen	40
Großbrand in Recyclingbetrieb	43
Foto-Galerie	44
Waldbrand am Schneeberg	46
Explosionsgefahr bei Lkw-Bergung	47
Bauernhof im Vollbrand	48
Menschenuche wird zum Großeinsatz	49

Brandaus: Dialog

10 Jahre danach: Busunglück in Pöchlarn	50
Jugend	52

Brandaus: Album

Vermischtes	54
Historisches: Zäunlücken der Geschichte	56

Brandaus: Rubriken

Vorwort	3	Cartoon „Flo & Co“	53
Kontakte im NÖ LFKDO	59	NÖ Landes-Feuerweherschule	39

Wenn kopieren nur so einfach wäre!



ALUFIRE³: Das Original!

Er war, ist und bleibt das Vorbild: Der Feuerwehr-Daily verbindet die optimalen Fahreigenschaften der IVECO Fahrwerkstechnik mit den Vorteilen der innovativen MAGIRUS Aluminium-Aufbautechnologie. Durchzugsstarker 3-Liter-Motor mit 170 PS, einem Drehmoment von 400 Nm und wahlweise permanentem Allradantrieb, serienmäßig 100 % Differentialsperre, zulässiges Gesamtgewicht bis 7 t, Besatzung 1+8: Das gibt es nur beim Original! Mehr Vorbilder? www.iveco-magirus.at!

**IVECO
MAGIRUS**

IVECO MAGIRUS Brandschutztechnik GmbH
Hönigtaler-Straße 46 • A-8301 Kainbach Graz
Fax +43/31 33/2077-31
www.iveco-magirus.at • lohr@iveco.com



IVECO MAGIRUS Brandschutztechnik GmbH
Graf-Arco-Strasse 30 • 89079 Ulm
Fax 0731/408-24 10
www.iveco-magirus.net • magirus@iveco.com

Text und Abbildungen unverbindlich. Die Bilder zeigen Zusatz- und Sonderwünsche, die nur gegen Mehrpreis lieferbar sind. Änderungen im Sinne des technischen Fortschritts vorbehalten.

Brandaus: Topstories

Neuregelung: Versteuerung von Aufwandsentschädigungen

Finanzminister Pröll sorgt für Entbürokratisierung



Vizekanzler Josef Pröll: Hohe Wertschätzung

„Für die tausenden ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Funktionäre der Freiwilligen Feuerwehr tritt ab sofort eine neue und vereinfachte Regelung zur Versteuerung der Aufwandsentschädigungen in Kraft“,

teilt Vizekanzler und Finanzminister DI Josef Pröll in einem Schreiben an den Präsidenten des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes LBD Buchta mit. Ein Zeichen hoher Wertschätzung der Arbeit der Feuerwehren.

„Mir war und ist es ein persönliches Anliegen, sich bei den unzähligen freiwilligen Helfern, die in jeder Notlage rasch reagieren und unzähligen Menschen helfen, erkenntlich zu zeigen. Jene, die sich Tag für Tag für die Sicherheit der Österreicherinnen und Österreicher einsetzen, haben nun weniger bürokratischen Aufwand und damit mehr Zeit zum Helfen“, heißt es in der Mitteilung weiter. Das Bundesministerium für Finanzen hat mit dieser modernen und zeitgemäßen Regelung rasch und effizient auf die Herausforderung der Gegenwart reagiert.

Der selbstlose Einsatz der österreichischen Feuerwehren sei tragendes Element unserer Gesellschaft. Insbesondere freiwillige Helfer, die Dank ihres uneigennütigen Einsatzes rasche Hilfe in Notlagen und Gefahrensituation gewährleisten, verdienen unser aller Res-

pekt und unsere aufrichtige Anerkennung, meint der Vizekanzler. „Unser Anliegen war und ist daher, gerade jenen Menschen, die so viel für unser Land tun, entgegen-zukommen und für diese Zielgruppe steuerliche Belange so einfach wie möglich zu gestalten“, so Pröll

Ziel dieser Regelung seien Entbürokratisierung und einfache Verwaltungswege für die Freiwillige Feuerwehr. Damit bleibt den Helfern mehr Zeit, um der heimischen Bevölkerung zu helfen. „Im Namen der Österreicherinnen und Österreicher nütze ich daher gerne die Gelegenheit, um mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Ihren unermüdeten Einsatz und Ihre rasche Hilfe in Gefahrensituationen herzlich zu bedanken“, schließt Pröll und wünscht „alles Gute für Ihre verantwortungsvolle Tätigkeit“.

Ankündigung: Hochwasser-Informationstag in Tulln

Wenn das Wasser kommt ...

Am Freitag, den 24. September findet im Kompetenzzentrum für Brand-, Zivil- und Katastrophenschutz in Tulln ein Hochwasser Informationstag statt. Experten werden über die Themen Hochwasserschutz und -vorsorge referieren. Natürlich werden auch die neuesten Innovationen vorgestellt.

Einen Pflichttermin für alle, die vom Hochwasser betroffen sind, stellt der diesjährige Hochwasser-Informationstag dar. Behördenvertretern, Einsatzorganisationen und der Bevölkerung werden Hinweise und Tipps zu den Themen Hochwasserschutz und -vorsorge gegeben.

Auf wichtige Fragen wie „bin ich Hochwasser gefährdet“ oder „was kann ich im Hochwasserfall tun“ gehen

die Experten des NÖ LFV und des NÖ Zivilschutzverbandes sowie der Fachabteilungen des Landes NÖ bei Impulsreferaten näher ein.

Am Gelände der NÖ Landes-Feuerwehrschule werden diverse Aussteller Sandsackersatz sowie mobile Hochwasserschutzsysteme präsentieren.

Eröffnet wird dieser erstmals durchgeführte Informationstag von Landesrat

Dr. Stephan Pernkopf, Präsident des ÖBFV LBD KR Josef Buchta und Präsident des NÖ Zivilschutzverbandes LAbg. Ing. Johann Hofbauer um 9.00 Uhr im Festsaal.

Dieser Informationstag sollte unbedingt im Terminkalender eingetragen werden, denn das nächste Hochwasser kommt bestimmt.



SCHNITTSCHUTZ WAR GESTERN!



Schutzhandschuh Herkules

der neue Maßstab
für Atemschutzträger

Schutzhandschuh Flash

der Gradmesser für
technische Hilfeleistung

www.eska.at

Der Schutz Ihrer Hände ist für uns eine Selbstverständlichkeit, der Schutz Ihrer Handschuhe unsere Mission.

Kein Durchdringen Richtung Futter und keine Zerstörung Ihres Handschuhes.



Derzeit höchster
Schnittschutz am Markt



Die neue Schnittschutz
Generation von ESKA



RESCUTTM FIRE

ESKA[®]

SINCE 1912

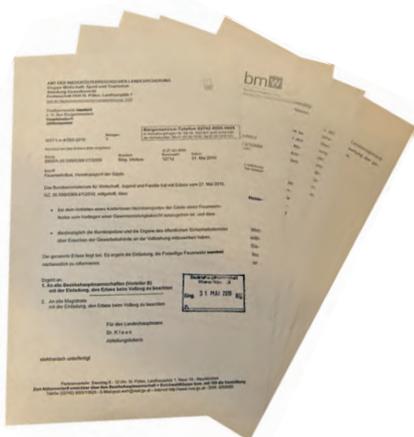
FF-Feste: Beschwerden von Taxiunternehmen

Heimtransporte sind gesetzwidrig

Nachdem sich die Beschwerden über Heimtransporte von Feuerwehrfesten mit feuerwehreigenen Fahrzeugen häufen, möchten wir darauf hinweisen, dass derartige Fahrten gegen das Gewerberecht verstoßen.

Text: Franz Resperger

Fotos: A. Nittner



Heimtransport in Eigenregie verstößt gegen Gewerberecht

Selbst wenn für den Heimtransport mittels MTF kein Cent verlangt wird, vertritt der Gesetzgeber die Ansicht, dass diese Fahrten sehr wohl eine Gewinnabsicht darstellen. Deshalb, da der Gast durch das Angebot eines gefahrlosen Heimtransportes am Fest mehr konsumieren könne. Und dies sei, wie im Anhang nachzulesen ist, einer Gewinnabsicht gleichzustellen. Insofern ist von derartigen Heimtransporten durch Feuerwehrfahrzeuge abzusehen.

Das Bundesministerium für Wirtschaft, Jugend und Familie hat mit Erlass vom 27. Mai 2010 mitgeteilt, dass „bei dem Anbieten eines kostenlosen Heimtransportes der Gäste eines Feuerwehrfestes vom Vorliegen einer Gewinnerzielungsabsicht auszugehen ist, und dass diesbezüglich die Bundespolizei und die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes über Ersuchen der Gewerbebehörde an der Vollziehung mitzuwirken haben.“

Zuletzt wurde ein Fall einer Feuerwehr aus dem Bezirk Wien Umgebung bekannt, die mit einer Anzeigedrohung eines Taxiunternehmens

konfrontiert wurde. Die Feuerwehr bot bereits seit Jahren vor allem angeheiterten Besuchern das besondere Service eines Heimtransportes an. Obwohl nachweislich die Feuerwehr dafür keinen Cent kassierte, sieht das Transportunternehmen den Tatbestand des unlauteren Wettbewerbes gegeben. Nachdem der Feuerwehrkommandant versprochen hat, auf dieses von den Gästen höchst geschätzten Services im nächsten Jahr zu verzichten, sah der Taxibetreiber von einer Anzeige ab.

Recht auf Taxilerseite

Dass er vor Gericht damit durchgekommen wäre, beweist ein Schreiben des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend. Zitat: „Gemäß § 1 Abs. 2 GewO 1994 wird eine Tätigkeit dann gewerbsmäßig ausgeübt, wenn sie selbstständig, regelmäßig und in der Absicht betrieben wird, einen Ertrag oder sonstigen wirtschaftlichen Vorteil zu erzielen. Gleichgültig, für welche Zwecke dieser bestimmt ist. Hierbei macht es keinen Un-

terschied, ob der durch die Tätigkeit beabsichtigte Ertrag oder sonstige wirtschaftliche Vorteil im Zusammenhang mit einer in den Anwendungsbereich des Bundesgesetzes fallenden Tätigkeit oder im Zusammenhang mit einer nicht diesem Bundesgesetz unterliegenden Tätigkeit erzielt werden soll.“

Das Ministerium ist der Meinung, „dass im gegenständlichen Fall das Anbie-



Dieses Angebot verstößt gegen das Gewerberecht

ten eines kostenlosen Heimtransportes der Gäste offensichtlich vor allem als eine Maßnahme zur Steigerung der Gästefrequenz bei der Veranstaltung zu sehen ist. Jedenfalls hat sie diese Wirkung. Die Steigerung der Gästefrequenz trägt dazu bei, dass sich der aus der Verabreichung von Speisen und der Ausschank von Getränken zu lukrierende Gewinn erhöht.

Grenzenlos: Das NÖ LFKDO übergibt Digitalfunkgerät an OÖ

Erster Schritt in Richtung Digitalfunk



Ende Juni fand im Bezirk Amstetten ein außergewöhnliches Ereignis statt. LBDSTV Armin Blutsch übergab an den Bezirksfeuerwehrkommandanten des Bezirkes Steyr-Land ein Digitalfunkgerät zum Testen. Dieses soll speziell im Grenzgebiet die Kommunikation zwischen den NÖ und OÖ Feuerwehren erleichtern.

Text: A. Nittner, J. Steiner
Fotos: A. Nittner

„Bei einem Waldbrandseminar in Frankreich hat mir LBD Josef Buchta seine positiven Eindrücke zum neuen Digitalfunksystem geschildert. Damit auch ich erste Erfahrungen sammeln kann, hat er mir sofort ein Testgerät angeboten“, erzählt Oberbrandrat Max Presenhuber, Bezirksfeuerwehrkommandant Steyr-Land, wie es zu dieser Übergabe kam.

Schauplatz war die FF Wachtberg im Bezirk Amstetten, nahe der oberösterrei-

chischen Grenze. Wie groß das Interesse an der neuen Kommunikationstechnik ist, zeigte die Anwesenheit von zahlreichen Vertretern des Bezirkes Steyr-Land, des Abschnittsfeuerwehrkommandos Haag, der örtlichen Feuerwehr und des Bürgermeisters. Nach einer Einschulung auf die Handhabung und Funktionsweise des Netzes und der Geräte durch OBR Ing Josef Steiner vom NÖ Landesfeuerwehrkommando wurde das Gerät übergeben.

Als zuständiger Bezirksfeuerwehrkommandant spricht Landesbranddirektor-Stellvertreter Armin Blutsch von einem historischen Ereignis: „Wir freuen uns, dass unsere Nachbarn dem neuen Funksystem so aufgeschlossen sind und damit erste Erfahrungen sammeln möchten. Bei Einsätzen im Grenzgebiet können nun oberösterreichische und niederösterreichische Feuerwehren problemlos mit dem Digitalfunkgerät kommunizieren. Damit schaffen wir eine grenzenlose Zusammenarbeit.“

Testphase

In den kommenden Wochen und Monaten wird das Bezirksfeuerwehrkommando Steyr-Land das Funkgerät bei gemeinsamen Übungen und Einsätzen verwenden um sich mit der Technik vertraut zu machen. Diese gesammelten Erfahrungen sind von großem Wert und sollen die Basis für eine mögliche Umstellung vom Analog zum Digitalfunk in Oberösterreich bilden. Ein laufender Erfahrungsaustausch mit OBR Josef Steiner sowie mit den benachbarten Feuerwehren soll die „grenzenlose Zusammenarbeit“ verstärken und zu einem positiven Gesamtergebnis führen.



Das Digitalfunkgerät soll die Kommunikation im Grenzgebiet verbessern

Interschutz: Für sechs Tage war Leipzig die Feuerwehrhauptstadt Europas



Das war der Rote Hahn 2010



Die Fachmesse für Feuerwehr und Rettungsdienst war wieder ein voller Erfolg. Sowohl für die Aussteller als auch für die Besucher

Mit etwa 100.000 Besuchern rechnete die Deutsche Messe AG – über 125.000 kamen zur weltweit größten Fachmesse im Bereich des Feuerwehr- und Rettungswesens. Ausnahmeweise war Leipzig der Schauplatz der Interschutz 2010, wo sich zwischen 7. und 12. Juni am neuen Messegelände über 1.350 Aussteller aus 46 Nationen trafen, um ihre Produkte und Neuheiten, ihre Ideen und Visionen vorzustellen.

Text: G. Liegle, W. Hniliczka

Fotos: Pamela Hniliczka, Gerda Pokorny, Eska, Haix, Lukas

Von der Weltrekorddrehleiter mit 112 Meter bis zur Flugdrohne, vom Flughafenlöschfahrzeug bis zum Einsatzmotorrad wurde einerseits alles Fahrbare gezeigt, vom Einsatzstiefel bis zum modernsten Schadstoffanzug konnte man die Schutzausrüstung der Einsatzkräfte sehen. Nicht nur das – die Interschutz 2010 brachte den aktuellen Stand der Technik im Feuerwehrwesen – modernste Kommunikationstechniken und Navigations-

systeme, Innovationen auf dem Sektor der Wasserversorgung und natürlich auch die neuesten Trends auf dem Gebiet des vorbeugenden Brandschutzes.

Auf einer Fläche von 90.000 qm, auf sechs Hallen und einem entsprechend großen Freigelände aufgeteilt, fanden auch viele österreichische Firmen ihren Platz: Interessant zu beobachten dabei war, dass die Rolle Österreichs im Bereich des Feuerwehrwesens international gesehen doch eine relativ wichtige ist.

Vorfürhungen

Eine Reihe von Vorfürhungen am Freigelände des Messegeländes begleiteten das Ausstellungsgeschehen, so wurden täglich durch die Fa. Rosenbauer Rettungsangriffe auf ein brennendes Flugzeug simuliert und die Bekämpfung eines Flächenbrandes gezeigt. Iveco Magirus führte die Beweglichkeit der Drehleiter vor und Schaumeinsätze wurden durch die Firma Ziegler vorgeführt. Eine Gefahrgut – Trainingsanlage wurde durch die Berufsfeuerwehr Essen in Zusammenarbeit mit der Firma Aisco Ind. Prod. GmbH betrieben. Insgesamt 109

interessante Einsatzvorfürhungen von verschiedensten Ausstellern wurden so während der sechs Tage des Messebetriebes gezeigt.

Nicht nur praktische Vorfürhungen, auch eine Reihe von Symposien und Kongressen fanden im Rahmen dieser „Internationalen Leitmesse für Rettung, Brand- und Katastrophenschutz und Sicherheit“ statt: Von der Jugendarbeit bis zum Netzwerk Frauen in den Feuerwehren wurden Themen mit internationaler Beteiligung abgehandelt. Den Höhepunkt bildete der „28. Deutsche Feuerwehrtag“, von dem wichtige nachhaltige Impulse und Weichenstellungen für die Zukunft erwartet werden: Kernpunkte der besprochenen Themen waren die Jugendarbeit, die Rolle der Frau als Mitglied der Feuerwehren, die Stärkung der Selbsthilfetätigkeit der Bevölkerung und eine engere Zusammenarbeit der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr in Europa und besonders in Mitteleuropa. Zum zweiten Mal wurde im Rahmen der Interschutz Messe „Der härteste Feuerwehrmann der Welt“ gesucht. In einem viertägigen Bewerb mit etwa 20.000 Besuchern



Sicher: Schutzanzüge von Dräger



Stark: Rosenbauers „N100 Hydromatic“



Neu: Der „Fire Hero“ von Haix



Gewaltig: Turbolöcher von Zikum



Riesig: Der Rosenbauer-Messestand war ein Besuchermagnet

kämpften 140 Teilnehmer im K.o.-System um den begehrten Titel: Gesamtsieger wurde Lukas Novak von der Berufsfeuerwehr Prag.

Österreich hat „die Nase vorne“

Als österreichischer Besucher der Interschutz 2010 konnte man sehr bald erkennen: Unser Land gehört in den Belangen der Feuerwehrtechnik insgesamt und besonders auch im Bereich der persönlichen Schutzausrüstung im Feuerwehrwesen international gesehen zu den Spitzenreitern. Nicht alleine die Performance der Fa. Rosenbauer zeugte von den Leistungen österreichischer Unternehmen, auch Firmen wie Texport Salzburg, Tempex Austria und ESKA zeigten ihre Produkte und hervorragenden

Leistungen auf dem Gebiet der persönlichen Schutzausrüstung. Insgesamt 29 Aussteller vertraten unser Land beim „Roten Hahn“ – Namen wie Dlouhy Tulln, eurofunk Kappacher, Lenzing, Just Leitern, Haberkorn und OSMA Trocknersysteme aus Obervellach waren unter ihnen zu sehen. Mit einem eigenen Stand war auch der Österreichische Bundesfeuerwehrverband vertreten.

Nicht ganz ohne ein bisschen stolz zu sein hörte man von manchen niederösterreichischen Messebesuchern, dass der Ausrüstungsstandard der heimischen Feuerwehren sehr wohl im Zusammenhang mit dem hervorragenden Angebot der heimischen Firmen stehe. Was für viele Besucher aus anderen Staaten – dem Abschlussbericht der Deutschen Messe AG zufolge waren 23% der Besucher der Interschutz 2010 nicht aus Deutschland – oft als Neuheit gesehen wurde, hat so bei den heimischen Feuerwehren bei Einsätzen bereits Einzug gehalten.

Rosenbauer als Beispiel österreichischer Technologie

Besonders anhand der Ausstellungsstände der Fa. Rosenbauer konnte man den internationalen Stellenwert der Linzer Firma sehen: Vom Panther 8x8 über den Panther 6x6 usw. bis zum neuen AT wurde Feuerwehrtechnologie und Innovation gezeigt, die weltweit kaum ihresgleichen wieder findet. Interessant war auch die Menschenmasse zu beobach-



Einfallsreich: Der Messestand von MSA



Atmen mit High-Tech.

Ausgeklügelte Technik, ausgefeilte Präzision und intelligente Lösungen zeichnen unser QS-Programm der S-Klasse an Masken und Lungenautomaten aus.

Einfach in der Handhabung, servicefreundlich und flexibel in den Ausführungen: In Normaldruck- und in verschiedenen Überdruckausführungen sowie als 200 bar und 300 bar Version erhältlich.

QS S-Klasse



MASKE S-N



MASKE S-PE



MASKE S-ESA



MASKE S



LA S-N



LA S-PE



LA S-ESA



T-STÜCK 200 BAR



T-STÜCK 300 BAR

INTERSPIRO

Central Europe

www.interspiro.at



Eska: Schnittsicherer Schutzhandschuh

ten, die sich in der weit ausgelegten Ab- teilung der persönlichen Schutzausrüs- tung tummelte – da wurde viel probiert, diskutiert und überlegt.

Asiatische Erzeuger im Vormarsch?

Dass deutsche Firmen den Löwenan- teil als Aussteller bei der Interschutz 2010 bestritten, kann nicht angezweifelt wer- den. Interessant zu beobachten war aber auch der Anteil von Ausstellern aus dem asiatischen und fernöstlichen Raum: Insgesamt 108 Firmen aus China, Japan, Singapur, Südkorea und Taiwan (Ver- gleich: 68 Aussteller aus den USA) boten ihre Produkte an. Mit 14 Firmen war auch Indien vertreten – ein fast unüber- schaubares Angebot an Feuerlöschern, sowie Produkte aus den Bereichen von wasserführenden Armaturen und auch



Dräger: Präsident Buchta im Interview

Schutzbekleidung waren zu sehen. Wie weit das Angebot – es dürfte sich hierbei großteils um Billigprodukte handeln – den Normen der EU entspricht, ist nicht geklärt.

Wie sich die Anbieter aus dem fernöst- lichen Bereich bei den nächsten Inter- schutz – Messen zeigen, welche Trends man verfolgen kann, kann man derzeit nicht genau abschätzen.

Die nächsten Interschutz-Messen

Leipzig war in diesem Jahr nur aus- nahmsweise Austragungsort des „Roten Hahnes“ – für die Jahre 2015, 2020 und 2025 wurde bereits heuer schon Hanno- ver als Schauplatz fixiert.

Der genaue Abschlussbericht sowie Details zur Interschutz 2010 sind unter www.interschutz.de nachzulesen.



Iveco-Magirus: Neue Gelenk-Drehleiter



Morita: „Bush Truck“ erregt Aufsehen



Freigelände: Zahlreiche Hubrettungsgeräte konnten bestaunt werden



Bronto-Skylift: 112 Meter Weltrekord



Lukas: Kabelloses Rettungsgerät



Einsatzkoordination, Interviews, Pressekonferenzen. Souverän: LFR Dietmar Fahrafellner

Öffentlichkeitsarbeit: Special zur Gasexplosion in St. Pölten

Medienereignis der Superlative

Mehr als 30 Print-Journalisten, sowie acht Kamerateams aus dem In- und Ausland brachen am 3. Juni über St. Pölten herein. Jeder wollte von der tödlichen Gasexplosion in der Munggenaststraße berichten.

Text: Franz Resperger

Fotos: FF St. Pölten Stadt

Für das Pressteam des NÖ Landesfeuerwehrkommandos und dem Medienbetreuer der Feuerwehr St. Pölten eine gewaltige Herausforderung. Vorweg: Die Betreuung der Medienmeute und die Informationspolitik durch das Pressteam der Feuerwehr funktionierte am Einsatzort derart perfekt, dass sich fast alle Journalisten am Tag danach für die Unterstützung beim Landesfeuerwehrkommando schriftlich bedankten.

Die Nachricht von der Katastrophe erreichte den Pressesprecher des NÖ LFKDOs Franz Resperger sowie den Brandaus-Redakteur Alexander Nittner am 3. Juni gegen 8.45 Uhr.

Beide waren bereits seit 5.30 Uhr im Hochwassereinsatz. Gegen 9.30 Uhr trafen die beiden am Einsatzort in der Munggenaststraße in St. Pölten ein. Der knappe Befehl von Einsatzleiter, Landesfeuerwehrerrat Dietmar Fahrafellner: „Richtet mir bitte sofort eine Pressestelle ein.“

Unterstützt von Roman Lang, Abschnittssachbearbeiter Öffentlichkeitsarbeit in St. Pölten, wurde in der mobilen Einsatzleitung binnen weniger Minuten ein Medienzentrum aufgebaut. Das Handy läutete im Minutentakt, dutzende Zeitungs-, Agentur- und TV-Kollegen forderten detaillierte Auskünfte und Hintergründe über die Katastrophe.

Kompakte Information

Da rasch klar war, dass auf Grund des enormen Zeitdrucks nicht jeder Journalist einzeln informiert werden konnte, wurde in unmittelbarer Nähe des Einsatzortes das „Forum Kino“ in ein Pressezentrum umfunktioniert. Dort wurden sämtliche Medienvertreter alle 1,5 Stunden mit ausführlichen Details zum Einsatzablauf versorgt. Am Podium: Die Vertreter aller beteiligten Organisationen (Feuerwehr, Polizei, Rotes Kreuz, Arbeiter-Samariterbund, EVN) sowie Feuerwehrlandesrat Stephan Pernkopf und St. Pöltens Bürgermeister Stadler.

Eine derart konzentrierte Informationspolitik hat den Vorteil, dass die Journalisten ohne Hektik - abseits des Katastrophenszenarios - in ruhiger und entspannter Atmosphäre ihre Fragen stellen können. Zudem garantiert diese offensive mediale Vorgangsweise, dass sich die Medienvertreter ihre Informationen nicht über dunkle Kanäle holen müssen.

Das birgt das Risiko in sich, dass über Einsatzdetails in Zeitungen und TV berichtet wird, die entweder auf Halbwahrheiten oder gar Fiktion beruhen.

Um auch zu verhindern, dass sich Fotografen oder Kameralente auf Bäumen oder Balkonen von Nachbarhäusern positionieren, wurde den Berichterstattern unter Aufsicht des Einsatzleiters und des Pressesprechers die zeitlich begrenzte Möglichkeit geboten, direkt vor dem eingestürzten Haus in der Munggenaststraße ihre Aufnahmen zu machen.

Die Taktik ging auf. Wie auch Einsatzleiter Dietmar Fahrafellner nach dem tragischen Ereignis bestätigte, lief die Pressearbeit wie am Schnürchen. Alle Journalisten kamen zu ihren Informationen und den dazugehörigen Bildern. So traurig dieses Ereignis auch war: Die Öffentlichkeit konnte sich auf fast allen europäischen Fernsehsendern, Radiostationen und Zeitungen ein umfassendes und beeindruckendes Bild von der harten Arbeit der 600 freiwilligen Feuerwehrleute im verzweifelten Kampf um fünf Menschenleben machen.

Unser besonderer Dank gilt Hauptverwalter Roman Lang von der Feuerwehr St. Pölten, der uns in der Medienarbeit massiv unterstützte. Ohne sein Engagement wäre eine derart professionell organisierte Pressebetreuung nicht möglich gewesen.



Menschenrettung, aber wo? ...



... der Bauplan verschafft detaillierten Überblick

Einsatztaktik: Special zur Gasexplosion in St. Pölten

Lehrbeispiel für Taktik, Disziplin und funktionierende Alarmpläne

Bereits vier Tage nach der verheerenden Gasexplosion mit fünf Todesopfern in St. Pölten, lud Einsatzleiter Dietmar Fahrafellner zu einer Einsatznachbesprechung. Mit dabei 120 Vertreter aller eingesetzten Feuerwehren sowie Bürgermeister Mathias Stadler. Resümee: Der Einsatz wurde wie aus dem Lehrbuch abgewickelt. Brandaus kennt die Details.

Text: Franz Resperger

Fotos: Stamberg, FF St. Pölten Stadt

Ganz entscheidend war, dass nach dem ersten Notruf der Alarmplan exakt eingehalten wurde. Fahrafellner: „Diesen Vorgaben entsprechend wurde zuerst ein B3 ausgelöst. Dadurch hatten wir am Einsatzort ausreichend Zeit, um die erst anrückenden Kräfte genau zu positionieren und sich Gedanken über die Aufstellungsplätze der nachrückenden Einheiten zu machen.“ Eine Taktik, die voll aufging.

Denn durch die Schaffung von Bereitstellungsräumen für Einsatzfahrzeuge und Mannschaften wurde am Unglücksort ein drohender und kaum noch zu koordinierender Menschaufmarsch bereits im Keim erstickt. Zudem sicherte diese Taktik die staufreie An- und Abfahrt von

angeforderten Einsatzfahrzeugen. Dadurch kam es bei der Menschenrettung und Brandbekämpfung zu keinerlei Verzögerungen.

Fahrafellner: „Die weiteren Kräfte wurden etwa im Halbstundentakt von mir nachgefordert. Zudem wurde die Führungsebene (Einsatzleiter, Einsatzleitung, Bereichs-Einsatzleiter) mit Digitalfunkgeräten ausgestattet. Deshalb, um sie von einsatztaktisch nicht so bedeutenden Details frei zu spielen. Das hat sich bestens bewährt (siehe Zusatzbericht).“

Perfekter Überblick

Wie auch die drei Bereitstellungsräume abseits der Einsatzstelle. „Wir haben uns die Atemschutzträger dann geholt, wenn wir sie gebraucht haben. Das verhinderte, dass sich die Kräfte vor Ort gegenseitig im Weg gestanden sind“, so Fahrafellner. Um am Unglücksort den Überblick zu behalten, wurde ein eigener Atemschutz-Ablaufposten eingerichtet (Gruppenkommandant LM Peter Högl), der mehrere Aufgaben zu erfüllen hatte.

Zum einen notierte Högl nicht nur Namen und Abmarschzeit der jeweiligen Trupps, er versorgte die Atemschutzleute auch mit Aufträgen: „Ich war nur wenige Meter vom eingestürzten Haus ent-

fernt und stand mit dem Einsatzleiter in ständigem verbalen Kontakt. Von ihm bekam ich die Instruktionen für die Atemschutztrupps, die ich dann weiter gegeben habe. Das hat wirklich toll funktioniert.“

Psychisch belastend

Zu Spitzenzeiten waren bis zu 20 Atemschutztrupps am und um den Trümmerkegel im Einsatz. Fahrafellner: „Die Arbeit war nicht nur kräfteaufwendend, sondern auch psychisch sehr belastend. Schließlich wusste jeder, dass fünf Menschen unter den Trümmern begraben waren. Man will schnell helfen, muss aber vorsichtig vorgehen. Das ist keine einfache Situation. Aus diesem Grund ist es mir auch ein großes Bedürfnis, allen am Einsatz beteiligten Feuerwehrleuten für ihr beherztes Engagement zu danken. Jeder kann auf sich und seine Leistung stolz sein.“

Und noch eines liegt Fahrafellner am Herzen: „Auch diese Katastrophe hat bewiesen, wie wichtig jede einzelne Feuerwehr in diesem Land ist. 33 Feuerwehren waren an diesem Feiertag im Einsatz. Nur eine davon war jene aus St. Pölten. Das heißt, wir wurden von 32 benachbarten Einheiten unterstützt. Wir alleine hätten das Ereignis niemals bewältigen können.“

Funk: Special zur Gasexplosion in St. Pölten

Der Digitalfunk im realen Einsatz

Neuerungen, insbesondere in der Kommunikationstechnik, werden in der Regel sehr kritisch betrachtet. Gerade die Einführung des Digitalfunkes in Niederösterreich wurde von vielen abwartend und zögernd angenommen.

Text: Josef Steiner

Abb.: Tetron GmbH

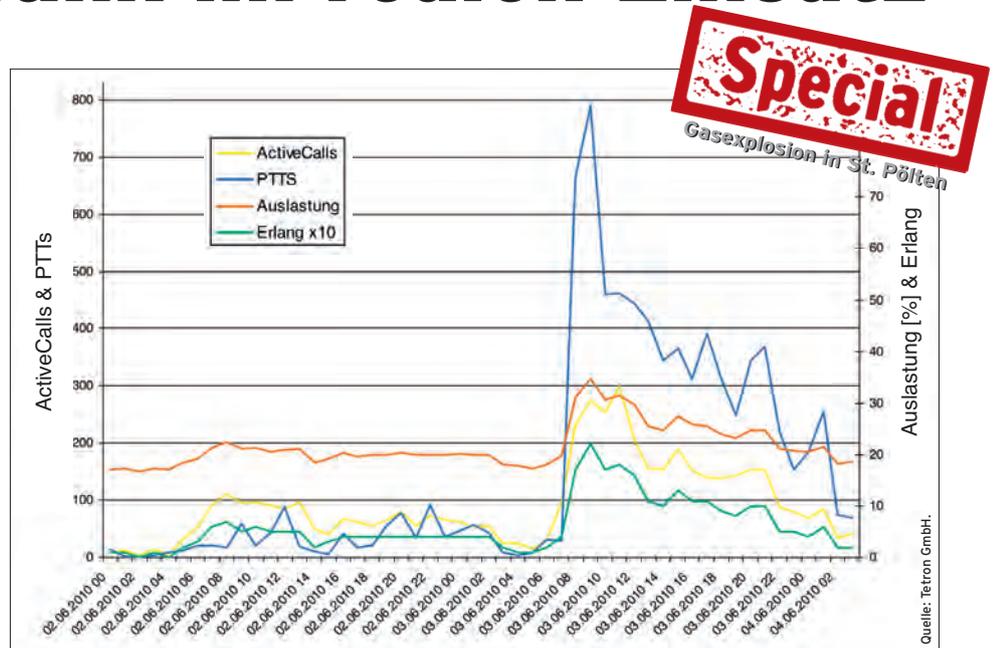
Die aktuellen Großeinsätze haben jedoch gezeigt, dass der Digitalfunk längst seine Bewährungsprobe bestanden hat und in das Einsatzgeschehen voll integriert wird. Je nach Anforderung wird dieses Kommunikationsmittel primär in der Führungsebene aber auch immer

Information

Auswertung Digitalfunk Gasexplosion St. Pölten:

- ▶ Zeitfenster: 3. Juni 8 Uhr - 4. Juni 17 Uhr
- ▶ Sendestandort: Klangturm St. Pölten
- ▶ Digitalfunkgeräte im Einsatz: 220
- ▶ Sprechgruppen: 25
- ▶ Max. Auslastung des Sendestandortes: 34% (siehe Diagramm)
- ▶ „Busy Calls“: 0
- ▶ Anzahl Gruppenrufe: 2342
- ▶ Anzahl Einzelrufe: 48

Auswertung: Tetron, Ing. F. Schuster



Site Auslastungsdiagramm 2. bis 4. Juni 2010 3.00 Uhr

häufiger als kompletter Ersatz der analogen Funktechnik eingesetzt. Die Vorteile werden so individuell genutzt und helfen bei der Bewältigung der Aufgaben in der Nachrichtenübermittlung und Einsatzsteuerung. Die übersichtliche Sprechgruppenstruktur sowie die einheitliche Programmierung der Geräte werden bei unseren Befragungen immer wieder als großer Vorteil bei der Bedienung der Geräte angemerkt. Jeder Einsatz bringt neue Erkenntnisse über die vielfältigen Möglichkeiten der Kommunikationsebenen und hilft darauf aufbauend die Verwendung sinnvoll und effizient zu

gestalten. Die diversen Auswertungen haben ergeben, dass bei realen Einsätzen die Gruppengespräche klar im Vorteil sind und die Einzelverbindungen nur in einem sehr geringen Maß für spezielle Aufgabenstellungen angewendet werden. Das ist auch für die Technik die dahinter steckt positiv und somit ist noch bei keinem Einsatz eine Kapazitätsgrenze erreicht worden.

Dies bestätigen auch die Auswertungen der Netzauslastung, die bei der Gasexplosion in St. Pölten in Zusammenarbeit mit der Betreiberfirma Tetron durchgeführt wurden.



Für Ihren erfolgreichen Einsatz

www.rosenbauer.com





**Unsere Feuerwehrju
ist auf dem richtige**

Tolles Zeugnis für gute Jugen

Vier Tage lang meinte
es die Sonne nur allzu gut mit
den 4.642 Teilnehmern



Erstmals seit Jahren konnten sich die Teilnehmer des 38. Landestreffens der NÖ Feuerwehryugend über vier sonnige Lagertage freuen. Kein einziger Regentropfen war vom 8. bis 11. Juli 2010 in Langenlois nahe dem Schloss Haindorf zu verspüren. Von den Wettervorhersagen motiviert, reisten die 4.642 Teilnehmer aus allen Ecken des Landes Niederösterreich, sowie Gästegruppen aus Deutschland, Tschechien, der Slowakei und den Niederlanden an.

Text: Pamela Hniliczka

Fotos: Snow Invasion

Der Anreise vorangegangen waren viele Vorbereitungsstunden der Veranstalter, nämlich der Mitglieder der FF Langenlois und ihrer unzähligen Helfer aus der Umgebung. Vor Jahren hatte man sich entschlossen dieses größte Jugendlager Österreichs durchzuführen. Über einen Zeitraum von mehreren Monaten musste das Gelände rund um das Schloss Haindorf vorbereitet werden. Felder wurden bestellt, der Rasen gemäht, Zäune zur Trennung der Unterlager angebracht, die Beleuchtung installiert und am Donnerstag hieß es schließlich: „Herzlich willkommen in Langenlois“

Früh morgens war die Feuerwehrstreife bereits im Einsatz, positionierte sich an den wichtigsten Anfahrtspunkten und leitete so in Absprache mit den Unterlagerleitungen die Teilnehmer auf das Lagergelände.

Nachdem der vorgesehene Platz gefunden war, folgte das Abladen der mitgebrachten Utensilien. Nun ging es daran, die Unterkünfte aufzubauen. Insgesamt wurden 474 Zelte auf 12 ha Fläche

gezählt. In der Zwischenzeit meldeten die Betreuer ihre Feuerwehryugendgruppe bei der Lager- und Bewerbsleitung an.

Pünktlich um 14 Uhr wurde der Bewerb eröffnet und bei sonnigem Wetter traten die 656 Feuerwehryugendmitglieder im Alter von 10 und 11 Jahren in den Kategorien Bronze und Silber an.

Bewerbsziel erreicht

Alle Angetretenen konnten das Bewerbungsziel erreichen und somit wurde der erste Lager- und Bewerbstag mit „weißer Fahne“ abgeschlossen. Ob im Freizeitzentrum, im kühlen Loibach oder einfach nur im Schatten, die Kinder und Jugendlichen ließen den erfolgreichen Nachmittag mit Spiel und Spaß ausklingen. Am Abend folgte dann die offizielle Eröffnung des 38. Landestreffens. Dabei hießen Bürgermeister Dir. Hubert Meisl und Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta die Tausenden jungen Menschen und ihre Betreuer willkommen und wünschten Ihnen für die kommenden Tage viel Freude und Erfolg. Nach der gelungenen Eröffnung wurde ein tolles Feuerwerk zu Ehren der Feuerwehryugend gezündet.

gend
n Weg
darbeit



In den Unterlagern herrschte ausgelassene Stimmung



Abgeräumt: Zwei erste Plätze für die Gruppe Ruprechtshofen-Brunnwiesen

Weitere Höhepunkte dieses Jugendlagers waren natürlich die Bewerbe um das Feuerwehrjugendleistungsabzeichen (FJLA) in Bronze und Silber. Hier war die brütende Hitze ein ständiger Begleiter und die aufgestellten Wasserspender brachten die notwendige Erfrischung. Trotzdem wurde das Team des Feuerwehrmedizinischen Dienstes rund um LFARZT Dr. Renate Zechmeister verstärkt zur Behandlung von Kreislaufproblemen gerufen. Neben den Bewerben waren auch viele Jugendgruppen auf der angebotenen Erlebnistour in der Stadtgemeinde Langenlois unterwegs, wo sie an verschiedenen Stationen spielerisch ihr Wissen und ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellen konnten.

Der Samstag stand ganz im Zeichen der Besucher – der Eltern, Omas und

Bewerbe

- ▶ 656 FJBA-Bewerbsteilnehmer Bronze und Silber
- ▶ 225 FJLA-Bronze Gruppen (6 Gästegruppen)
- ▶ 150 FJLA-Silber Gruppen (6 Gästegruppen)

Allgemein

- ▶ 4.642 Lagerteilnehmer
- ▶ 365 Jugendgruppen
- ▶ 474 Zelte
- ▶ 12 ha Fläche



Landtagspräsident Ing. Penz und LBD KR Buchta überreichen die begehrten Trophäen an die Jugendlichen

Opas, Freunde und Bekannten - die ihre Kids besuchten und vom Lagerleben begeistert waren. Einige von ihnen feierten die Jugendgruppen beim Junior-Fire-Cup an. Bei den Siegergruppen waren heuer die Emotionen bereits vor der Siegerehrung zu sehen. So flossen Freudenstränen, es wurde gejubelt und getanzt. Die begehrten Siegestrophäen wurden von Landesbranddirektor KR Josef Buchta und LBDSTV Armin Blutsch überreicht.

Am Samstagabend kam bei den Kindern und Jugendlichen noch keine Abschiedsstimmung auf. Grund dazu war das abwechslungsreiche Abendprogramm. So wurde noch einmal alles bei der Lagerolympiade, der Ermittlung des Strongest Youth Firefighters oder bei der Geisterwanderung gegeben. Spaß und Zusammenhalt stand also bis zuletzt im Vordergrund.

Siegerehrung

Zur Siegerehrung waren wieder eine große Zahl von Ehrengästen gekommen, die damit Ihre Wertschätzung für die Jugendarbeit in den Feuerwehren unterstrichen. Landtagspräsident Ing. Hans Penz war von der großen Anzahl der Teilnehmer beeindruckt und freute sich für die nö. Feuerwehren, dass deren Zukunft mit so vielen engagierten jungen Menschen gesichert sei. Landesfeuerwehrkommandant KR Josef Buchta dankte den Jugendlichen und ihren Betreuerinnen und Betreuern für deren Einsatz, den Sie nicht nur an diesen vier Tagen zeigten, sondern vor allem für die unermüdete Arbeit in den Freiwilligen Feuerwehren des Landes. Diese stellen eine wichtige Säule im Sicherheitsgefüge des Landes Niederösterreich dar. Im Anschluss an die Ansprachen überreichten Landtagspräsident Ing. Penz, LBD Buchta, LBDSTV Blutsch und Bürgermeister Dir. Meisl die Pokale an die glücklichen Sieger.

Versorgung

- ▶ 45.000 Stk. Gebäck, Semmeln, Salzstangerl, Kipferl etc.
- ▶ ca. 1.200 l Frischmilch
- ▶ ca. 3.000 l Früchte Tee
- ▶ ca. 550 kg Teigwaren (Spiralen, Fleckerl, Spaghetti)
- ▶ ca. 2.500 kg Frischfleisch
- ▶ ca. 810 kg Faschiertes
- ▶ ca. 50.000 Stk. Hotelportionen (Butter, Marmelade, Käse, Pasteten, Nutella)
- ▶ ca. 250 kg Smakes, Müsli, Cornflakes
- ▶ ca. 900 kg Fertigsalate
- ▶ ca. 12.000 Stk. Frischobst (Äpfel, Birnen)
- ▶ ca. 450 kg Salz, Zucker, Gewürze
- ▶ ca. 1 Tonne Tortelloni

Ergebnisliste

▶ Bronze / Eigene	Nr.	Gesamt
1 Vestenthal	172	1.053,63
▶ Silber / Eigene	Nr.	Gesamt
1 Ruprechtshofen –		
Brunnwiesen	430	1.044,98
▶ JUNIOR-FIRECUP		
1 Ruprechtshofen –		
Brunnwiesen	5	1.048,82

Ergebnisliste auf www.noelfv.at

Danach bauten die 4.642 Teilnehmer wieder in ihre Zelte ab, hinterließen ihren Lagerplatz in sauberem Zustand und traten den Heimweg an.

Wir wünschen allen weiterhin gute und lehrreiche Zeiten in den Jugendgruppen unseres Landes und freuen uns auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.



Die „Zeltstadt“ in Langenlois



Hindernislauf: Geschicklichkeit und jede Sekunde zählt

Ankündigung: 26. bis 29. August 2010 in Krems an der Donau

Zillenfahrer begeben sich in Krems auf Jagd nach Bestzeit

Bald ist es endlich soweit: Der 54. NÖ Landeswasserdienstleistungsbewerb und der 37. Bewerb um das WDLA in Gold finden Ende August in Krems an der Donau statt.

Abb: NÖ LFKDO

Die Bewerbsstrecke befindet sich am linken Ufer der Donau zwischen Strom-km 2000,400 und 2001, 100.

Der Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Gold beginnt am Donnerstag, den 26. August 2010 um 9 Uhr. Es gelten die Bestimmungen für den Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Gold, 9. Ausgabe, Februar 2010, gelbes Heft Nr. 6.

Der Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Bronze und Silber beginnt am Donnerstag, den 26. August

2010 um circa 14 Uhr. Es gilt die Durchführungsrichtlinie des Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverbandes für den Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Bronze und Silber, 5. Ausgabe, Februar 2010. Darin sind auch alle in Niederösterreich gültigen Punkte der Bestimmungen für den Bewerb um das Wasserdienstleistungsabzeichen in Bronze und Silber, 1. Ausgabe, November 2000, rotes Heft des ÖBFV, enthalten.

Die Siegerehrung für WDLA Gold, Silber und Bronze findet am 29. August 2010 statt.

Streckenpläne, Bewerbungsbestimmungen und -programm finden Sie auf der Homepage des NÖ Landesfeuerwehrverbandes <http://www.noelfv.at/> unter **Bewerbe/Landeswasserdienstleistungsbewerb**.

Niederösterreichischer Landesfeuerwehrverband
26.08. - 29.08. 2010
54. ster Landeswasserdienstleistungsbewerb
in KREMS an der Donau

Donnerstag 26.08.	07.00 Streckenaufbau	Samstag 28.08.	06.00-09.00 ZILLEN-ZWEIER BRONZE & SILBER
07.45 Anmeldung WDLA Gold		09.00 ZILLEN-EINER A & B	
09.00 Bewerbsöffnung		17.00 Meister ZILLEN-EINER A & B	
09.30 WDLA GOLD (privat)		19.00-20.00 ZILLEN-EINER A & B	
14.00 WDLA GOLD (Team)			
14.00-20.00 ZILLEN-ZWEIER BRONZE & SILBER		Sonntag 29.08.	09.30 Feldmesse
21.00 Bewerberabend		10.00 anschließ. Bürgermeisterempfang	
		10.00 Aufstellung der Marschblöcke	
		10.30 Siegereverköndung	
Freitag 27.08.	06.00-20.00 ZILLEN-ZWEIER BRONZE & SILBER		
11.00 Meister ZILLEN-ZWEIER B			
15.00 Meister ZILLEN-ZWEIER A			

KREMSER BANK
 In jeder Beziehung zählen die Menschen.



1700 Bewerbungsgruppen bewiesen in glühender Hitze ihre Schnelligkeit am Gerät

Jubiläum: 60. Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Poysdorf

Top-Leistungen bei 35 Grad im Schatten



Nicht weniger als 15.000 Feuerwehrmänner und -frauen traten beim 60. LFLB in Poysdorf an. Sie alle hatten nur ein Ziel: Den begehrten Siegerpokal mit nach Hause zu nehmen. Trotz der hohen Temperaturen wurden hervorragende Leistungen erzielt. Die perfekte Organisation und gute Stimmung machten den Jubiläumsbewerb zu einem unvergesslichen Ereignis.

Text: A. Nittner

Fotos: M. Mörzinger, P. Hniliczka, C. Teiss

Die 5500 Einwohner zählende Stadt Poysdorf im Bezirk Mistelbach wurde für drei Tage von mehr als 15000 bewerbungshungrigen Feuerwehrmitgliedern bevölkert. Nicht nur zahlreiche Wiesen wurden als Bewerbsfläche genutzt. Auch die Brünner Straße, auf der tagtäglich Tausende Autos Richtung Norden rollen, wurde zwischen Wetzelsdorf und Poysdorf gesperrt, um auf dem Asphaltband den Staffellauf austragen zu können. Die anreisenden Gruppen – 1700 waren gemeldet – mussten zuerst in der Festkanzlei die Teilnahme bestätigen. Danach

ging es weiter zum Bewerbsplatz, wo bereits die Tragkraftspritzen in einer Reihe aufgestellt waren. Dort wurden am Freitag und Samstag die Bewerbe um das Feuerwehrleistungsabzeichen in Bronze und Silber sowie der Firecup abgehalten.

Hitze und ungetrübter Sonnenschein

Auch wenn Temperaturen jenseits der 35 Grad vorherrschten und die Sonne mit voller Kraft vom Himmel brannte, konnten Spitzenresultate verzeichnet werden. Die Gruppe Krenstetten 2 be-



Höchsttempo beim Saugerkuppeln



Ein gelungener Start ist alles



Spitzenleistung vom Rollstuhl aus

wältigte fehlerfrei den Löschangriff in nur 34,5 sowie den Staffellauf in nur 50,25 Sekunden und sicherte sich damit den ersten Platz in der Disziplin Bronze ohne Alterpunkte. Den obersten Stockerplatz in der Disziplin Silber ohne Alterpunkte durfte die Gruppe Kottिंगneusiedl 1 für sich in Anspruch nehmen.

Als am Samstag Nachmittag die Gruppe „7777“ auf dem Bewerbsplatz unter der Führung von Landesrat Dr. Stephan Pernkopf einmarschierte, war sofort eines klar: Jetzt werden LBD KR Josef Buchta, LBDSTV Armin Blutsch und die Landesfeuerwehrräte ihr Bestes geben. Ein dritter Rang in der Disziplin Bronze mit Alterspunkten / verschiedene Feuerwehren zeigte eindrucksvoll, dass die Gruppe „Landesfeuerwehrrat“ immer wieder für einen Platz am Siegespodest gut ist.

Firecup

Die idyllische Abenddämmerung untermalte die tolle Stimmung beim diesjährigen Firecup, wo die 20 besten Gruppen des letzten Jahres beim Parallelbewerb gegeneinander antraten. Motiviert von den Anfeuerungsrufen der Fanclubs liefen die Bewertungsgruppen zur Hochform auf und begeisterten die Zuseher mit Fabelzeiten. Keine leichte Aufgabe hatten zweifellos die Firecup-Bewerter. Ohne technische Hilfsmittel, wie zum Beispiel die Videoaufzeichnung, mussten Fehler erkannt und notiert werden. Bedenkt man, dass die beste Gruppe – heuer triumphierte St. Christophen 1 in der Disziplin Bronze ohne Alterpunkte – in nur 33,59 Sekunden mit dem Löschangriff fertig war, so ist ein flinkes Auge und ein wacher Geist von Nöten, um die Wettbewerbsteilnehmer korrekt und fair zu bewerten.

Den ersten Platz in der Disziplin Bronze mit Alterspunkten hat sich heuer die Gruppe Kottिंगneusiedl 2 erkämpft.

Pater Stephans Worte

Am Sonntag Früh hielt Landesfeuerwehrkurat Pater Stephan vor zahlreichen Ehrengästen und Feuerwehrfunktionären die Feldmesse ab. In seiner Predigt erzählte er die Geschichte einer kleinen Schiffsschraube. „Während der Fahrt über das weite Meer wollte sich die kleine Schraube nicht mehr drehen. Sie war von den Strapazen der langen Reise erschöpft und müde. Die anderen Schrauben bemerkten dies und begannen die kleine Schraube zu motivieren und ihr zu helfen. Schließlich drehte sich die kleine Schraube kraftvoll weiter,“ schlug Pater Stephan verbal die Brücke zur Feuerwehr. „Nur wenn man zusammenhält und aufeinander schaut, kann das Ziel erreicht und Herausforderungen gemeistert werden“.



Die Gruppe „Landesfeuerwehrrat“ legte einen wahrhaft fulminanten Start hin

Bürgermeister-Empfang

Nach der Feldmesse versammelten sich die Ehrengäste und die Funktionäre der Einsatzorganisationen im Reichen-

steinhof. Landesfeuerwehrkommandant KR Josef Buchta bedankte sich in seiner Rede bei Bürgermeister LAbg. Karl Wilfing und den Organisatoren des 60.



Sie geben alles: Der Firecup ist und bleibt die „Königsdisziplin“



Gemeinsam statt einsam - Quintessenz der Predigt von LFKUR Pater Stephan

LFLB sehr herzlich für den perfekten Ablauf des Bewerbes. Für die gute Zusammenarbeit mit der Feuerwehr wurden Vertreter anderer Einsatzorganisationen und der Politik ausgezeichnet und mit Erinnerungsgeschenken bedacht.



Die Bewerbsieger: Krenstetten



Schwadorf



Trattenbach



Firecup-Triumph: St. Christophen 1



... und Kottigneusiedl 2

Ergebnisliste 60. LFLB

Die schnellsten Gruppen

▶ Bronze ohne Alterspunkte / Eigene		Nr.	Gesamt
1 Krenstetten 2	1707		415,25
2 Schwadorf 2	3151		415,17
3 Trattenbach 1	121		414,98
▶ Silber ohne Alterspunkte / Eigene		Nr.	Gesamt
1 Kottigneusiedl 1	1905		415
2 Maltern	3021		413,69
3 Königsberg	1904		411,10
▶ Bronze mit Alterspunkten / Eigene		Nr.	Gesamt
1 Kottigneusiedl 2	1045		428,78
2 Wiesenfeld 1	1552		428,29
3 Ottenthal 1	79		427,55
▶ Silber mit Alterspunkten / Eigene		Nr.	Gesamt
1 Kirnberg 3	2114		426,02
2 Wiesenfeld 1	2133		424,03
3 Grimmenstein-Kirchau 2	2125		419,51
▶ Bronze ohne Alterspunkte / verschiedene Feuerwehren		Nr.	Gesamt
Ternitz 1	1567		390,70
▶ Bronze mit Alterspunkten / verschiedene Feuerwehren		Nr.	Gesamt
BFKDO Hollabrunn	1214		402,27
▶ Silber ohne Alterspunkte / verschiedene Feuerwehren		Nr.	Gesamt
Ternitz 1	1893		380,810
▶ Bronze ohne Alterspunkte / Gäste		Nr.	Gesamt
Zeiss 1	1440		403,43
▶ Bronze mit Alterspunkten / Gäste		Nr.	Gesamt
Hasselroth-Gondsroth 2	1412		409,90
▶ Silber ohne Alterspunkte / Gäste		Nr.	Gesamt
Welsberg	1506		399,03

Firecup

▶ Bronze ohne Alterspunkte / Eigene		Nr.	Gesamt
1 St. Christophen 1	17		410,57
2 Kottigneusiedl 1	21		410,12
3 Maltern 1	22		409,50
▶ Bronze mit Alterspunkten / Eigene		Nr.	Gesamt
1 Kottigneusiedl 2	2		421,78
2 Wiesenfeld	11		420,43
3 Randegg 1	8		419,28

Die vollständige Ergebnisliste finden sie auf www.noelfv.at/



Überschäumende Freude als man den Pokal endlich in Händen hielt



Das Tüpfelchen auf dem „i“: Die Gratulation durch den Landeshauptmann

Aufmarsch zur Siegerehrung

„Ich werde mich kurz halten, das verspreche ich euch“, betonte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll bei seiner Begrüßung. Die anwesenden Feuerwehrmänner und -frauen dankten es ihm mit tobendem Applaus, denn schließlich war die Hitze beinahe unerträglich. Nach den Dankesworten der Ehrengäste, ging man gleich zur Siegerehrung über. LH Dr. Erwin Pröll und LBD KR Josef Buchta überreichten den besten Gruppen die begehrten Siegerpokale und Urkunden. Ein gelungener Abschluss des 60. Landesfeuerwehrleistungsbewerbes in Poysdorf.

Poysdorf: 109. Landesfeuerwehrtag

„Geben wir dem Egoismus keine Chance“

Jugendarbeit, Freiwilligkeit, digitale Pageralarmierung, Digitalfunk. Nur ein kleiner Auszug jener Themen, denen sich LBD Josef Buchta – im Rahmen der diesjährigen Landesfeuerwehrleistungsbewerbe in Poysdorf – widmete: „Mit Egoismus werden wir die Probleme der Zukunft nicht bewältigen können. Jeder ist dazu aufgerufen, über den eigenen Tellerrand zu blicken. Dabei dürfen wir niemals darauf vergessen, dass bei all unseren Entscheidungen immer der Mensch im Vordergrund zu stehen hat.“

Text: Franz Resperger

Fotos: Alexander Nittner

Einen unmissverständlichen Appell gegen den sich rasant ausbreitenden Egoismus - auch in der eigenen Organisation - stellte der Landesfeuerwehrkommandant gleich an den Beginn seiner Worte: „Nicht das ich, sondern das wir hat zu dominieren. Vor allem bei der Feuerwehr, wo Kameradschaft einen enormen Stellenwert besitzt. Kameradschaft heißt zuhören, Sorgen und Wünsche des anderen zu respektieren. Kameradschaft heißt aber auch, Entscheidungen zu akzeptieren und sie gemeinsam umzusetzen.“

Nur wenn wir Kameradschaft täglich leben, so der Landesfeuerwehrkommandant, werden sich auch künftig noch junge Menschen für das Feuerwehrwesen gewinnen lassen: „Wir müssen der interessierten Jugend ein Vorbild sein. Sie muss wissen, dass sie bei der Feuerwehr gut aufgehoben ist. Es gilt den jungen

Mädchen und Burschen das Gefühl zu vermitteln, dass sie bei der Feuerwehr eine zweite Heimat finden können. Einen Hort der Freundschaft und Kameradschaft.“

Am Landesfeuerwehrtag legte Buchta abermals ein flammendes Plädoyer zur flächendeckenden Versorgung durch freiwillige Feuerwehren ab: „Wer an diesem Fundament rüttelt, riskiert einen Zusammenbruch des Sicherheitssystems. Niederösterreich braucht jede einzelne der 1739 freiwilligen Feuerwehren. Eine Filettierung oder Zerschlagung dieses äußerst erfolgreichen und beispielgebenden Freiwilligenmodells würden die Menschen dieses Landes deutlich zu spüren bekommen.“

Verärgert kommentierte der Landesfeuerwehrkommandant die Versuche einzelner Firmen, bei der digitalen Pageralarmierung den Landesfeuerwehrverband unter Druck setzen zu wollen. So manche seien der Meinung, so Buchta, dass sie in diesem Bereich ein Monopolrecht hätten: „Dem ist sicher nicht so. Wir lassen uns von niemandem zu sündteuren Investitionen zwingen. Bevor wir über eine Million Euro in den Ausbau ei-

nes digitalen Pagernetzes investieren, lassen wir nun von unabhängigen Experten prüfen, ob wir nicht die bestehenden Alarmierungssender für die neue Technik verwenden können.“

„Das Feuerwehrbudget wird nicht gekürzt“

Für Erleichterung sorgte die Ankündigung von dem für das Feuerwehrwesen zuständigen Landesrat Dr. Stephan Pernkopf, dass auch 2011 das Feuerwehrbudget des Landes nicht gekürzt wird: „Das Land Niederösterreich muss im nächsten Jahr 200 Millionen Euro einsparen. Das wird kein leichter Weg. Trotz allem hat Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll bereits jetzt angekündigt, dass dem Feuerwehrwesen kein einziger Cent gekürzt wird.“ Landesrat Pernkopf dankte in seinen Grußworten den NÖ Feuerwehren für deren vorbildlichen Einsatz und würdigte die Leistungen jedes einzelnen Feuerwehrmitgliedes: „Es ist nicht selbstverständlich, dass zu jeder Tages- und Nachtzeit freiwillige Helfer ausrücken, um ihren Mitmenschen zu helfen. Darauf können wir in diesem Land zurecht stolz sein.“



Feuerwehr und Polit-Spitze tagten abseits des Bewerbes



Branddirektor Gerald Hillinger, Kommandant der Wiener Berufsfeuerwehr an seinem Arbeitsplatz an der traditionsreichen Adresse „Am Hof“

Berufsfeuerwehr Wien: Branddirektor Gerald Hillinger befehligt die älteste BF der Welt

„Mein Büro war in zwei Alukisten untergebracht ...“

„Die Adresse klingt zwar gut, nur wenn man in dieser Funktion arbeitet, dann hat man wenig Zeit, die Aussicht zu genießen“, lächelt Wiens Branddirektor Dipl.Ing. Dr. Gerald Hillinger, als das Brandaus-Team den Blick über das wunderschöne feuerwehrhistorische Gelände „Am Hof“ schweifen lässt. Der Herr über 27 Feuerwachen und insgesamt 1700 Berufsfeuerwehrleute erachtet die Zusammenarbeit aller Feuerwehkräfte als eminent wichtig. „Wenn wir die jeweils herrschenden Vorteile beider Systeme zur Gewährleistung der Sicherheit der Bevölkerung nutzen, dann sind wir auf dem richtigen Weg“, sagt er.

Text: Angelika Zedka

Fotos: Alexander Nittner

Reiner Zufall war es, der den gebürtigen Salzburger Gerald Hillinger zur Wiener Berufsfeuerwehr brachte. Er absolvierte sein Chemiestudium in Wien. „Die Diplomarbeit habe ich am Institut für Brennstofftechnologie erarbeitet. Gerade in dieser Zeit suchte die Wiener Berufsfeuerwehr Offiziersanwärter. Also habe ich mich beworben,“ erzählt der seit nunmehr 17 Jahren in der Uniform der BF Wien tätige zweifach graduierte Akademiker.

Er bestand das Auswahlverfahren ohne Probleme, nahm sich jedoch noch ein Jahr Auszeit in den USA, um dort noch etwas in Sachen Metallurgie dazuzulernen. 1993 schließlich war es so weit: Hillinger begann seine Feuerwehrlaufbahn mit der zweijährigen Ausbildung zum Offizier. „Ich bin dann sozusagen auf die Walz gegangen“, scherzt er und meint damit, dass er seinen Dienst auf jeder der

neun Feuerwachen versah. „Mein Büro war in zwei Alukisten untergebracht. Die Kisten reisten mit mir von Wache zu Wache, wie immer es der Dienst erforderte. Ich bekam Einblick in alle Sektionen und direkte Kenntnis davon, wie die innerdienstlichen Arbeiten in den einzelnen Wachen ablaufen“, kommt es ihm heute zugute, dass er das Wiener Berufsfeuerwehrewesen quasi von der Pike auf gelernt hat. Er, der weder familiär noch aus dem Freundeskreis in irgendeiner Weise vorbelastet in Sachen Feuerwehr gewesen ist.

Optimale Ausbildung

Heute kann er sich keinen interessanteren Beruf vorstellen, als den des obersten Feuerwehrmannes der Bundeshauptstadt. Als solcher setzt Hillinger nachhaltig auf Ausbildung: „Nur wenn wir optimal ausgebildet sind, dann wer-

den wir die Herausforderungen der Zukunft meistern“, ist er überzeugt. Und auch davon, dass es nicht große Pläne sind, die seine BF Wien langfristig auf einen zukunftssträchtigen Weg führen, sondern die vielen kleinen Dinge, die sozusagen als Puzzle zusammengesetzt den Erfolg des Ganzen ausmachen.

Gemeinschaft fördern

Viel liegt ihm auch daran, dass der Gemeinschaftssinn gepflegt wird. „In einer Gesellschaft, die heutzutage durchwegs auf Individualität ausgerichtet ist, muss man die Gemeinschaft fördern. Das ist immens wichtig“, sagt Hillinger und spricht auch die spezielle berufliche Situation seiner durch immerhin drei Frauen verstärkten Mannschaft an. „Man muss bedenken, dass unsere Leute in der Regel ein ganzes Berufsleben lang auf engstem Raum zusammenleben. Da heißt es besondere Maßstäbe anlegen in punkto Gemeinschaftssinn, Toleranz und Akzeptanz.“

Nachbarschaftshilfe

Auf die „grenzüberschreitende“ Zusammenarbeit zwischen Wien und Niederösterreich angesprochen bescheinigt Hillinger beiden Seiten hervorragendes Zusammenwirken. Die „Nachbarschaftshilfe“ funktioniert klaglos. Sei es, die Niederösterreicher fordern das ASL (Abschleppfahrzeug Lkw) an oder bitten um die Unterstützung durch das Umweltmessfahrzeug, das „halt Möglichkeiten hat, die im normalen Feuerwehrbereich nicht zur Verfügung stehen“. Die gegenseitigen Assistenz Einsätze haben sich laut Hillinger jedenfalls „gut entwickelt und funktionieren ganz unkompliziert“.

Der Alarmplan Wien hat die Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehren im Ernstfall fix vorgesehen. Je nach Bedarf werden die NÖ Einsatzkräfte im Ernstfall von Wien angefordert und dort eingesetzt, wo sie am effizientesten helfen können. „Wir bauen jedenfalls darauf, dass uns die umliegenden Freiwilligen Feuerwehren unterstützen, wenn wir sie brauchen“, sind die Kräfte aus Niederösterreich für den Bedarfsfall als fixe Größe eingeplant.

Gründungsjahr 1686

35.532 Einsätze bewältigten die Mitglieder der Berufsfeuerwehr Wien allein im Jahr 2009. Das bedeutet, dass alle 15 Minuten irgendwo im 415 Quadratkilometer großen Einsatzgebiet jemandem geholfen, eine Gefahr beseitigt oder auch ein Feuer bekämpft wird. „Wobei die Brandeinsätze etwas mehr als ein Viertel unseres Aufgabengebietes ausmachen“, erklärt der Chef der „Magistratsabteilung 68 Feuerwehr und Katastrophenschutz“ und damit der ältesten Berufsfeuerwehr



„Die Zusammenarbeit mit Niederösterreich ist hervorragend und unkompliziert“



„Nur mit guter Ausbildung werden wir die Herausforderungen der Zukunft meistern“



Im neu eingerichteten Feuerwehrmuseum zeigt Hillinger einen alten Morseapparat, der einst zu Alarmierungszwecken diente

der Welt. 1686 wird in einer „Instruktion eines Herrn Unterkämmerers bei Gem. Wien“ die Entlohnung von vier Feuerknechten mit zwei Gulden Wochenlohn erwähnt. Dieser historisch verbrieft „Dienstvertrag“ gilt als Gründungsjahr der BF Wien.

Harte Aufnahmekriterien

In mehr als drei Jahrhunderten hat sich unglaublich viel verändert. Heute ist die Ausbildung hochprofessionell. „Das Anforderungsprofil muss das gesamte Spektrum abdecken und das ist in einer Großstadt wie Wien schon sehr umfangreich und vielfältig“, betont Hillinger. Schon das Auswahlverfahren für die Aufnahme in die Berufsfeuerwehr Wien lässt so manchen scheitern, der die Arbeit der Feuerwehren unterschätzt.

„Neben der erforderlichen körperlichen Fitness und Gesundheit sind auch Intelligenz, technisches Verständnis und die charakterliche Eignung für einen Beruf, der Teamgeist voraussetzt, erforderlich“, beschreibt Hillinger die Aufnahmekriterien.

Offiziersausbildung bei der BF Wien

Wer die Offiziersausbildung anstrebt, der muss sich dazu noch einem Hearing stellen, in dem er/sie auch Stresssituationen ausgesetzt wird. „Dazu muss der Kandidat beweisen, dass er fähig ist, in einem hierarchisch aufgebauten Umfeld den kollegialen Umgang zu pflegen“, spricht Hillinger von einer schwierigen Gratwanderung, die etwa die Hälfte der Offizieranwärter während der Ausbildung bestehen. Übrigens: Eine Dame verstärkt die 45köpfige Offiziersriege der Berufsfeuerwehr Wien.

Nachwuchssorgen drücken die Berufsfeuerwehr Wien derzeit kaum. „Vor der Wirtschaftskrise hatten wir einen kleinen Engpass im Akademikerbereich, im B-Bereich war der Zulauf gerade ausreichend. Im Augenblick ist wieder mehr Andrang zu spüren. Die Menschen schätzen in unsicheren Zeiten die gesicherte Existenzgrundlage“, weiß der Chemiker.

Ein Hauch von Abenteuer

Der ganz sicher heute im Bereich erneuerbarer Energieträger tätig wäre oder irgendwo auf der Welt nach Erdöl suchen würde, wenn ...

... ja wenn ihn nicht die Feuerwehr voll und ganz in ihren Bann gezogen hätte. Für den zweifachen Familienvater – Tochter Theresa ist 13, Sohn Sebastian ist 11, beide spielen mit Leidenschaft Volleyball – bleibt zwischen Feuerwehr und Familie nicht viel Zeit übrig, um noch ein intensives Hobby zu betreiben. Fit hält er sich mit Laufen. Die Familie sieht er als wichtiges Gegengewicht zur Arbeit.

Digitalfunk: Novomatic ermöglicht störungsfreien Funkverkehr

Erste Indoor-Digitalfunkanlage hat Betrieb aufgenommen



In den Novomatic-Werkshallen haben Einsatzkräfte stets perfekten Funkempfang

Wer kennt nicht die Problematik mit der Funkversorgung in Gebäuden. Eine geschlossene Brandschutzabschottung, der Einstieg in einen Kellerraum und es ist aus mit der Funkverbindung. Stahlbetonkonstruktionen oder Wärmeschutzverglasungen mit Metallbedampfung sind wahre Feinde der Funkwellen. Sowohl für die Sicherheit der Einsatzkräfte als auch für einen optimalen Einsatzablauf ist eine sichere Kommunikation unabdingbar und erforderlich.

Text: Ing. Josef Steiner

Foto: Ing. Josef Steiner, Novomatic

War es bisher mit Simplex Frequenzen im 4m Band nicht möglich vernünftige Gebäudefunkanlagen zu errichten bietet der Digitalfunk nunmehr verschiedene Möglichkeiten um diese Situation zu verbessern. Im neu errichteten Gebäudekomplex der Firma Novomatic in Gumpoldskirchen wurde erstmals in

Niederösterreich eine Funkanlage für Anwendung mittels Digitalfunkgeräten eingebaut.

Neben der funktechnischen Versorgung waren es entsprechende einsatztaktische Vorgaben die es zu erfüllen gab. Einerseits wurde die Möglichkeit einer Funkverbindung aus dem Gebäude mit der zuständigen Bezirksalarmzentrale Mödling und mit den zusätzlich anrückenden Einsatzkräften im Erkundungsfall gefordert und andererseits soll im tatsächlichen Einsatz eine gesicherte Kommunikation aller Einsatzkräfte der Feuerwehr innerhalb des Gebäudes sichergestellt sein. Die Einbindung der örtlichen Einsatzleitung ist in jedem Fall sicher zu stellen und eine einfache Bedienbarkeit der Anlage und Endgeräte waren ebenso Grundvoraussetzung.

Durch die Größe und vor allem der Länge des Gebäudes war bereits zu Beginn klar, dass mit den herkömmlichen Möglichkeiten keine Funkversorgung über alle Gebäudeteile zu erreichen war.

In enger Kooperation zwischen Feuerwehr, der Firmenleitung und der beauftragten Fachfirma, wurden diverse Lösungsmöglichkeiten analysiert und bewertet.

Als beste Lösung für das Anforderungsprofil ging eine DMO Gateway/ DMO Repeater Lösung hervor. Die Betriebsart DMO wurde bereits im BA September 2007 ausführlich vorgestellt.

Die Funkanlage wird im Fall eines Brandalarms von der Brandmeldeanlage in der Betriebsart DMO Gateway eingeschaltet. Dies ermöglicht dem Erkundungstrupp aus nahezu jedem Punkt des Gebäudes eine Funkverbindung mit der Sprechgruppe des Bezirkes Mödling „MD – Haupt“ herzustellen. Auf dieser Sprechgruppe sind sowohl die zuständige Bezirksalarmzentrale Mödling als auch die weiteren anrückenden Einsatzkräfte erreichbar. Handelt es sich um ein größeres Ereignis und sind mehrere Trupps erforderlich wird die Funkanlage manuell auf die Betriebsart DMO Repeater umgeschaltet. Dafür wurde ein einfa-

ches selbsterklärendes Bedienfeld eingebaut. Ab diesem Zeitpunkt sind alle Einsatzkräfte innerhalb des Gebäudes und die örtliche Einsatzleitung auf einer aus dem Funksystem heraus gelösten Kommunikationsebene verbunden. Die Verbindung zur Hauptsprechfunkgruppe des Bezirkes wird aufgelöst. Damit ist der Einsatz von störenden Funkgesprächen entlastet. Diese Betriebsart funktioniert auch bei einem eventuellen Ausfall des Funknetzes und bietet ein Höchstmaß an Sicherheit.

Organisatorische Voraussetzung ist, dass die Funkgeräte, die im Inneren des Gebäudes verwendet werden auf den DMO Betrieb umgestellt werden – bei unseren Geräten ein längerer Tastendruck auf die Funktionstaste unterhalb der Sprechstaste.

2.000 Meter Kabel in acht Strängen

Die Dimension des Gebäudes ist beachtlich und so konnte mit einer herkömmlichen Antennentechnik nicht das Auslangen gefunden werden. Es wurden daher wie bei Tunnelfunkanlagen Strahlerkabel verlegt. Für die Versorgung des Objektes wurden circa 2000 Meter dieser Kabel in acht Strängen verlegt. Die positiven Erkenntnisse der Feuerwehr bei den diversen Erprobungen und Übungen haben die einsatztaktischen Überlegungen bestätigt. Diese Lösung wird in der Grundkonzeption auch bei künftigen Gebäudefunkanlagen in Niederösterreich angewendet werden.

Direct Mode Operation „DMO“ bezeichnet eine spezielle Betriebsart im Digitalfunk, die für Einsatzfälle von besonderer Bedeutung ist. Im DMO-Betrieb können Funkgeräte direkt miteinander kommunizieren, ohne Nut-



Insgesamt wurden zwei Kilometer Kabelstränge verlegt

Information

Wortmeldung der örtlichen Feuerwehr

BR Richard Feischl, KDTSTV der FF Gumpoldskirchen: „Die technische Lösung deckt alle Bereich des Einsatzes perfekt ab. Die Zusammenarbeit zwischen Firmenleitung, Landesfeuerwehrkommando, örtlicher Feuerwehr und Errichterfirma, bei der Planung, Herstellung und Inbetriebnahme war hervorragend! Mit dieser Lösung sind wir im Objekt jederzeit in allen Objektbereichen und Räumlichkeiten erreichbar!“

zung des Funknetzes – vergleichbar mit dem 4m Analogfunk, wobei durch die höheren Frequenzen im Digitalfunk die Reichweite jedoch um einiges geringer ist. Eigentlich ein Rückschritt, aber bei einer genaueren Betrachtung der zusätzlichen Möglichkeiten wird der Sinn dieser Betriebsart schon klarer. Auch beim besten Funknetz wird es so genannte Funkschatten geben und auch Ausfälle von Sendestationen sind trotz umfangreicher Sicherheitsmaßnahmen nicht vollkommen auszuschließen.

Die Betriebsart Direct Mode Operation (DMO)

Der DMO-Betrieb ermöglicht es dann weiterhin, in einem wohl beschränkten Umfang, die Funkkommunikation aufrecht zu halten. Auch bei Einsätzen wie zum Beispiel in Gebäuden oder Tiefgaragen ist diese Betriebsart hilfreich, wenn keine ausreichende Funkversorgung durch das Netz gegeben ist. Sie ermöglicht weiters auch bei einer hohen Netzauslastung eine reine lokale Kommunikation auf den DMO-Betrieb auszulagern. Die Umschaltung des Funkgerätes in den DMO-Betrieb erfolgt sehr einfach mittels vorprogrammierter Funktionstaste. Ebenso wie beim analogen Funk stehen dann mehrere DMO Kanäle zur Verfügung wobei auch gemeinsame Kanäle mit den Rettungsdiensten und der Polizei vorgesehen sind.

Neben diesem „Standard“ DMO-Betrieb gibt es auch die Möglichkeit DMO-Gateways und DMO-Repeater zu verwenden. Es sind dies meist Mobilfunkgeräte die mit diesen Funkfunktionalitäten ausgestattet sind und bei Bedarf in die jeweilige Betriebsart geschaltet werden.

Der DMO-Repeater ist in der herkömmlichen Funktechnik mit einer Relaisstation vergleichbar. Dieser empfängt das Signal eines Funkgerätes und

gibt es auf alle Funkgeräte, die auf denselben Kanal geschaltet sind und sich im Empfangsbereich des Repeaters befinden, weiter. Damit kann ein wesentlich größeres Einsatzgebiet abgedeckt werden als sonst im DMO-Betrieb möglich wäre. DMO-Repeater können auch für einfache Gebäudefunkanlagen verwendet werden. Als Antenne wird dabei meist ein „strahlendes Kabel“ verwendet, welches in den zu versorgenden Gebäudeteilen verlegt wird und somit eine hohe funktechnische Abdeckung ermöglicht.

Gatewayfunktion

Das Funkgerät im Gatewaymodus stellt die Verbindung zwischen einem DMO Kanal und einer Sprechgruppe im Digitalfunknetz her. Im Gegensatz zum einfachen DMO Betrieb und der Repeaterfunktion ist hier ein erreichbares, funktionierendes Funknetz erforderlich. Das Gateway steht dafür einerseits in Verbindung mit den Funkgeräten im DMO-Betrieb und andererseits auch gleichzeitig mit dem Digitalfunknetz. Gespräche werden zwischen DMO Kanal und eine am Gateway eingestellte Gesprächsgruppe im Funknetz übertragen. Als Beispiel dient ein Waldbrandeinsatz in einem entlegenen Gebiet. Über ein funktechnisch günstig positioniertes Einsatzleitfahrzeug kann damit die Verbindung zwischen den Einsatzkräften vor Ort, die bereits im DMO Betrieb kommunizieren, die Verbindung mit anrückenden Hilfskräften oder mit der Alarmzentrale hergestellt werden. Vereinfacht kann man sagen, das Gerät übernimmt den Übermittlungsverkehr. Dies jedoch ohne Zeitverzögerung, Übermittlungsfehler und noch dazu automatisch ohne personelle Mitwirkung.



Bei Großereignissen kann man manuell auf DMO-Repeater schalten



Die Motorkettensäge ist eines der häufigsten verwendeten Einsatzgeräte. Der Umgang will gelernt sein

Grundlagenmodul: Ausbildung auf höchstem Niveau

Das „A und O“ im Umgang mit der Motorkettensäge

Seit geraumer Zeit wird an den landwirtschaftlichen Fachschulen Warth-Aichhof, Phyra, Edelhof und Hohenlehen für die Feuerwehr die Motorkettensägenausbildung angeboten. Nicht nur die richtige Handhabung, sondern auch Wartung, Instandhaltung und Schnittsetzung am Spannungssimulator werden an einem Tag in einem Grundlagenmodul den Kameraden und Kameradinnen von erfahrenen Förstern näher gebracht. Brandaus war bei einem Modul dabei ...

Text: Richard Berger

Fotos: Richard Berger, zVg

In der landwirtschaftlichen Fachschule in Warth-Aichhof, Bezirk Neunkirchen, ist es an diesem Samstag verhältnismäßig ruhig. Zumindest um kurz vor acht Uhr, als die Kursteilnehmer des Moduls „Motorkettensäge“ das Schulgebäude betreten. „Das Bildungszentrum Warth-Aichhof, wie auch die anderen Bildungsstätten der Land-Impulse, die Erwachsenenbildungseinrichtung der 18 landwirtschaftlichen Fachschulen in Niederösterreich, bieten eine fachlich fundier-

te Ausbildung mit größtmöglichem Praxisbezug für alle Bereiche der Landwirtschaft. Von der Nutztierhaltung, Pflanzenbau, Landtechnik über das neue Schwerpunktfach Jagd bilden wir bis hin zur Waldwirtschaft alles aus, was auch nur ansatzweise in die Landwirtschaft passt. Da war es nur recht und billig die Ausbildung für die Feuerwehr mitzugestalten und abzuhalten.“, erklärt Georg Hagl, Geschäftsführer der Land-Impulse. Er ist seit langem mit der Feuerwehr eng verbunden: LDV in seiner Feuerwehr in Judenau, stellvertretender Leiter des Verwaltungsdienstes im BFKDO Tulln, Leiter des Innovationsausschusses im NÖLFV und Mitglied im Ausbildungsausschuss. Viele Aufgaben für den seit März 2010 zum Bürgermeister gewählten Wolkaholic. „Die Feuerwehren sind gut beraten ihre Mitglieder im Umgang mit diesem technischen Gerät gut zu schulen, da es nur wenige Werkzeuge im Feuerwehrdienst gibt, von denen eine solche Verletzungsgefahr ausgeht. Speziell Feuerwehren in Stadtgebieten sollten die Chance nutzen, diese praxisnahe Ausbildung zu absolvieren, da die Einsätze nach Sturmereignissen, Hochwasser immer mehr werden,

wo es gilt Verkehrswege frei zu machen oder ähnliches“, kommt Hagl schnell wieder zum Thema. DI Michael Gruber, selbst langjähriger Feuerwehrmann und seines Zeichens Mitarbeiter der Niederösterreichischen Landwirtschaftskammer, ist einer der Ausbilder am Lehrgang „Motorsägenausbildung am Spannungssimulator“ und stößt in das gleiche Horn wie Hagl: „Die Feuerwehren kommen zum Handkuss, wenn es pressiert. Ohne fundierte Schulung, ohne Hintergrundwissen und ohne praxisnahe Ausbildung ist es in allen Bereichen der Feuerwehr gefährlich tätig zu werden.“

Trockentraining

Ein Ausbildungstag an einer der vier Fachschulen ist spannend aufgebaut. Zunächst ist – wie man es bereits gewohnt ist von einer solch speziellen Ausbildung – Lehrsaal angesagt: In eineinhalb Stunden versucht der vortragende Förster die Begriffe und Anforderungen rund um die Waldarbeit den Kameraden und Kameradinnen näher zu bringen. Die persönliche Schutzausrüstung ist ein besonderes Thema: „Die Einsatzhosen der Feuerwehren nach EN469 erfüllen nicht die notwendige Norm als

Schnittschutz. Hier zählt bei der Arbeit mit Kettensägen die EN381, welche in vier Schutzklassen unterteilt wird.“ Die vier Klassen werden von 0 bis Klasse 3 je nach Kettengeschwindigkeit unterteilt. Als Standard wird die Klasse 1 in den Unterlagen angeführt. Diese schützt den Körper bis zu einer Geschwindigkeit der Kette von 20m/s (was 72km/h entspricht). „Den Profi erkennt man an der Ausrüstung. Helm, Handschuhe, Schnittschutzhose, schnittfestes Schuhwerk sind Pflicht“, wird den Zuhörern eingetrichtert. Nicht umsonst: Laut Unfallstatistik der Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB) haben sich nicht weniger als 117 Personen bei Arbeiten mit der Handkettensäge verletzt. „Mit diesen 117 Fällen sind jene anerkannten Arbeitsunfälle gemeint, bei denen eine Kettensäge unfallverursachend war. Ganz egal bei welcher Tätigkeit bzw. an welchem Ort“, so Edith Sidl von der SVB im Brandaus Gespräch. Tatsächliche Forstunfälle sind dementsprechend höher: Im Jahr 2007 ereigneten sich laut der Statistik der SVB beim Aufarbeiten von Holz – Hauptaufgabe der Feuerwehren nach einem Sturm – 666 Unfälle. Fünf davon endeten tödlich. Keiner dieser tödlichen Unfälle ist auf die direkte Einwirkung einer Kettensäge zurückzuführen. Allerdings ist es gerade bei der



Eine saubere und ruhige Schnittführung ist wichtig

Feuerwehr auch meistens so, dass das Holz übereinander gestapelt, durch den Wind auf einen Haufen geworfen wurde, oder der Baum über einem Fahrzeug sich dementsprechend verspannt hat.

Schneidet man am falschen Punkt oder unterschätzt die Reichweite eines zurückschnellenden Astes, so ist es meistens zu spät. Die Wucht, mit welcher ein Ast zurückschnellt, oder die Kraft die ein

Bekleidungsgeneration

DIE NEUE
2010
für Niederösterreich



1.-3. OKT. '10

PFEIFER
NEUHEITEN
auf der
Messe
Wels





Unser Aussendienst ist in ganz Österreich für Sie unterwegs!

Überzeugen Sie sich von der Qualität unserer Produkte ...

unter www.pfeifer.co.at/video.asp können Sie die Produktion einer Schutzjacke beobachten.

Der Feuerwehrausstatter

PFEIFER



Tel. 0 699 | 112 122 00

www.feuerwehrebekleidung.at

8430 Leibnitz, Bahnhofstr. 32, Fax 0699 | 412 122 00, pfeifer@pfeifer.co.at







Das richtige Starten einer Kettensäge

zwei Kilogramm schwerer Ast entwickelt, der aus nur fünf Metern Höhe direkt auf den Kopf fällt, darf niemals unterschätzt werden. So trifft der zwei Kilogramm schwere Ast mit einer rechnerischen Auftreffenergie von unglaublichen 480 Kilogramm am Boden auf. „Die Statistik zeigt uns, dass Unfälle bei Profis keine Seltenheit sind. Umso mehr muss es unsere Kameradinnen und Kameraden interessieren, gut und fundiert ausgebildet zu werden. Wenn man nicht täglich eine Kettensäge in der Hand hält und vielleicht nur einmal jährlich damit im Rahmen einer Übung schneidet, dann ist das Unfallrisiko ungleich höher. Mit einer fundierten Ausbildung und dementsprechenden Weiterbildungsmaßnahmen und Unterlagen zum Nachblättern, können wir somit zumindest ein Werkzeug liefern“, erklärt Hagl.

Gefahrenquellen

Aber nicht nur die Kette der Motorkettensäge ist eine Gefahrenquelle. Nicht vollständige oder mangelhafte Schutzausrüstung, sowie der Lärm einer Säge alleine, sind nicht zu unterschätzende Gefahrenquellen. Ein eigener Forsthelm hat zum Beispiel eine Haltbarkeit von nur vier Jahren. Ebenfalls auszutauschen ist dieser, wenn sich Risse gebildet haben oder Knistergeräusche beim drücken des Helms vernehmbar sind. Gegen den Lärm der Kettensäge ist ein adäquater Gehörschutz zu verwenden. „Bei länge-



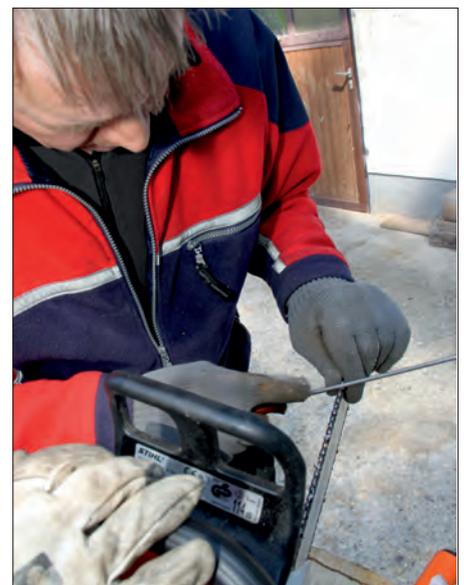
Fest steckende Kettensäge: Im Einsatz ein Problem

ren Arbeiten mit der Motorkettensäge wird die Gehörgefährdungsgrenze von 85 dB(A) deutlich überschritten. Es muss nicht sein, dass man hier auf einen Gehörschutz verzichtet, wobei es egal ist, ob man Kapselgehörschützer, Gehörschutzhelm oder Gehörschutzstöpsel verwendet.“ Tatsächlich ist der Lautstärkepegel einer Motorsäge mit 3,5kW mit dem eines Rockkonzertes zu vergleichen: 101dB(A) ist nur ein Mittelwert, der gemessen wurde.

Schneidetechnik

Nach der theoretischen Einheit geht es an die frische Luft. Anfänglich werden Schnittübungen an Baumstämmen am Boden durchgeführt. Hier wird besonders auf die Aufmerksamkeit und richtige Handhabung der Kettensäge seitens der Ausbilder Wert gelegt. Das richtige Anstarten, präzise Führung der Motorsäge und ein „G'spür“ für das Werkzeug zu bekommen ist bis zur Mittagspause Thema der Übungen. Auch wird auf die Einhaltung des Sicherheitsabstandes von zwei Metern geachtet. „Motorsägen sind Einmannmaschinen. Im Bereich der laufenden Maschine darf sich nur der Motorsägenführer aufhalten. Alle anderen Personen sind aus dem Gefahrenbereich wegzuweisen.“ Das gilt auch für neugierige Kameraden. Kommt jemand in die Nähe, so ist die Kettensäge sofort abzustellen. Diese Übung birgt besondere Tücken: Man konzentriert

sich auf das Schneiden, muss aber mit einem Auge immer das Umfeld beobachten. Am Nachmittag werden am Spannungssimulator verschiedene Verwindungen des Holzes simuliert. „Beginnt man hier falsch, dann steckt die Motorsäge“, so ein Ausbilder. Die richtige Beurteilung von Zug- und Druckpunkt ist für den Motorsägenführer wichtig. Am Spannungssimulator kann die Säge durch verstellen der Hydraulik wieder befreit werden. Das funktioniert im „echten Leben“ nicht.



Auch das richtige Schärfen einer Kette wird im Lehrgang gezeigt

ÖA 10: 25 Teilnehmer

Chefredakteur Michael Jäger plauderte aus dem Kurier-Alltag



Der Chronik-Chefredakteur des Kurier, Michael Jäger, wurde nach seinen informativen und spannenden Ausführungen von den Lehrgangsteilnehmern „belagert“

Vor 25 Teilnehmern am Modul ÖA 10 erläuterte der Chronik-Chefredakteur des Niederösterreich-Kurier, Michael Jäger, die Aufgaben und Möglichkeiten von Redakteuren. Wichtigste Punkte seiner Ausführungen: Was braucht die Presse vom Feuerwehr-Öffentlichkeitsarbeiter? Was erwarten die Reporter? Welche Möglichkeiten des Informationsflusses gibt es?

Text: Angelika Zedka

Foto: Andreas Schubert

Es gehe nicht darum, eine fix-fertige Zeitungsstory als Pressemeldung weiter zu leiten, betonte Jäger. („Dann wären wir Redakteure ja alle arbeitslos“) Vordringlich sei es wichtig, stichwortartig die Eckdaten eines Einsatzes zu transportieren. Die Beantwortung der berühmten fünf „W“ – Wer? Was? Wann? Wo? Warum? – reicht für diese Zwecke vollends aus.

Als vorbildlich und beinahe perfekt bezeichnete er die Öffentlichkeitsarbeit, wie sie beim tragischen Busunglück Ende Februar auf der Wiener Außenringautobahn praktiziert wurde. „Da gab es tol-

le Fotos, da gab es Informationen über die Arbeit der Blauchtorganisationen in ausreichender Form, das war sehr professionell“, lobte Jäger.

Wichtig sei es auch, den Zeitfaktor zu beachten. „Dafür benötigt man als Öffentlichkeitsarbeiter jedoch die jeweiligen Kontakte im Zuständigkeitsbereich“, appellierte er an die interessierten Teilnehmer, zu versuchen, eine Vertrauensbasis mit dem örtlich zuständigen Reporter oder Redakteur aufzubauen. „Kein Journalist hat böse Absichten. Besteht jedoch gegenseitiges Vertrauen, so wird die Arbeit für alle Seiten einfacher und letztendlich ein befriedigendes Ergebnis bringen.“

Geduldig beantwortete der Journalisten-Profi die vielen Fragen der Feuerwehr-Öffentlichkeitsarbeiter, die in erster Linie rechtliche Belange betrafen.

Lehrgangsinfo

Das Modul ÖA10 wird bis zu vier Mal pro Jahr angeboten. Es bietet Basisinformationen für alle Öffentlichkeitsarbeiter. Die Durchführung ist nicht zuletzt von den Terminen der jeweiligen Gastvortragenden abhängig.

Das Modul ÖA20 baut auf das ÖA10 auf und wendet sich an Öffentlichkeitsarbeiter, die bereits ein wenig mit der Materie vertraut sind.

Information: Was darf ich? Was darf ich nicht?

Frage: Ein Feuerwehrmitglied macht Aussagen über die Brandursache, die im Widerspruch zur offiziellen Verlautbarung des Einsatzleiters stehen. Ein Medium veröffentlicht die unrichtige Aussage.

CR Jäger: Nehmen Sie niemals Wertungen vor und unterlassen Sie es, Verdachtsmomente zu artikulieren. Das ist nicht die Aufgabe der Feuerwehr.

Frage: Fotos, die von der Feuerwehr einem Medium zur Verfügung gestellt wurden, zeigen Schaulustige bei einem Einsatz nach einem Verkehrsunfall. Einer dieser Schaulustigen beschwert sich – wer haftet?

CR Jäger: In diesem Falle haftet nie-

mand, denn der Schaulustige hat sich freiwillig aus Neugier dorthin begeben. In ähnlich gelagerten Fällen haftet jedoch in der Regel der Veröffentlichende.

Frage: Bei einem Brand eines Hauses oder einer Wohnung werden Fotos vom schwer beschädigten Wohnzimmer gemacht.

CR Jäger: Das ist Privatsphäre, geht niemanden etwas an. Also klagbar.

Frage: Fotos eines Verletzten werden veröffentlicht. Wie sieht die Rechtslage aus?

CR Jäger: Sicherheitshalber sollte von jedem menschlichen „Fotomotiv“ das Einverständnis eingeholt werden. In der

Regel reicht die mündliche Zusage. Ich kenne nur einen Fall, bei dem wir die Zusage schriftlich eingeholt haben.

Frage: Wie sieht das mit Veröffentlichungen auf der Homepage aus?

CR-Jäger: Hier gilt gleiches, wie bei Veröffentlichung in Printmedien oder in Radio und TV. Veröffentlicht ein Medium ein Foto von einer Homepage einer Feuerwehr, dann sollte ein Autorenhinweis dabei stehen. Unstimmigkeiten darüber verhindert man a priori, indem auf der Einstiegsseite der Homepage ein dementsprechender Hinweis ins Auge springt. „Veröffentlichung nur mit Angabe des Autors bzw. Fotografen, oder Foto: FF Tr....“

Gänserndorf: Technische Großschadensübung

Schnellbahn gegen Güterzug: Opfer mimten Unglück realistisch



Durch die Wucht des Zusammenstoßes einer Schnellbahngarnitur mit einem mit Schadstoffen beladenen Güterzug schlug einer der Waggons Leck. Der giftige Stoff Phenol trat aus

Sieben Feuerwehren probten gemeinsam mit dem Roten Kreuz den Ernstfall. Übungsannahme war ein Zugunglück im Bereich des Bahnhofes Gänserndorf. 148 Einsatzkräfte übten sehr realitätsnah.

Text: LM Mario Krammel

Fotos: Hotzy, Holzer, Haden, FF Mistelbach

Lautes Stöhnen, blutverschmierte Gesichter, Verletzte irren umher – so lassen sich die Szenen, beim Eintreffen der ersten Hilfskräfte, bei der jährlichen Großschadensübung in Gänserndorf am Besten beschreiben. Feuerwehr und Rotes Kreuz probten die Alarmpläne für den Großschadensfall.

Das Übungsszenario

Auf der Nordbahnstrecke kam es im Bahnhofsbereich von Gänserndorf zu einem Zusammenstoß zwischen einer Schnellbahngarnitur mit einem Güterzug, der mit Schadstoffen beladen war. Zum Zeitpunkt des Unfalls befanden sich etwa 50 Fahrgäste im Zug. Durch die Wucht des Zusammenstoßes wurden einige Passagiere durch den Zug ge-

schleudert und dabei schwer verletzt. Ein Waggon des Güterzuges schlug Leck und es kam zum Austritt des giftigen Stoffes Phenol (UN-Nummer 2821). Als weiteres Übungsszenario wurde ein Pkw mit drei Insassen unter dem Personenzug eingekleimt.



Das Einsatzszenario wurde vom Team der Übungsausarbeiter höchst realistisch dargestellt

Die Prioritäten

Erstmaßnahmen und Befehle des Einsatzleiters V Alexander Kubick von der Feuerwehr der Stadt Gänserndorf:

- ▶ Absichern der Einsatzstelle.
- ▶ Gemeinsames Erkunden mit dem Einsatzleiter Rettungsdienst EL-RD und dem leitenden Notarzt LNA.
- ▶ Befehl an die ersteintreffenden Kräfte: großräumiges Absichern des unmittelbaren Schadensraumes und Einrichtung einer örtlichen Umleitung um die An- und Abfahrt weiterer Kräfte ungehindert zu ermöglichen.
- ▶ Abschnittsbildung: Schadstoff, Menschenrettung, Versorgung

Der Ablauf

Erst nach umfassenden Sicherungs- und Abdichtmaßnahmen unter Schutzstufe III konnte mit der Menschenrettung im Zug begonnen werden. Laute Hilferufe und das Wimmern der Verletzten in der Schnellbahngarnitur ist mittlerweile unüberhörbar. Nach 45 Minuten kann der Schadensplatz für die weiteren Einsatzkräfte freigegeben werden. Erst jetzt kann mit der Versorgung der Verletzten begonnen werden. Mittels hydraulischen Rettungsgeräten wurden zwei große Rettungsöffnungen in den Zug geschnitten. Drei Verletzte konnten sich vor Eintreffen der Einsatzkräfte aus eigener Kraft aus dem Zug befreien und

irren im Schock in ein angrenzendes Waldgebiet. Die Vermissten mussten von der ÖHU Hundestaffel gesucht werden.

Herausforderung

Im Zug begann nun für die Einsatzkräfte ein psychisch sehr belastender Einsatz. 46 wimmernde, zum Teil übereinander liegende Verletzte forderten die Rettungstrupps von Feuerwehr und Rotem Kreuz. Knapp drei Stunden nach Alarm konnte der letzte Patient vom Roten Kreuz abtransportiert werden.

Großaufgebot des Roten Kreuzes

Auch für die medizinische Versorgung stand ein Großaufgebot an Einsatzkräften bereit. Drei Notärzte und 20 Sanitäter behandelten die 46 Verletzten. Nach einer ersten Sichtung durch die Bergtruppe wurden die Prioritäten festgelegt und die Menschenrettung durchgeführt. Jeder Patient erhielt eine Patientenleittasche – PLS, wo Verletzungsgrad, Verletzungsart und die Behandlung eingetragen wurden.

Diese Karte begleitet den Patienten dann auch im Ernstfall bis ins Krankenhaus, um bei einem Massenanfall von Verletzten eine lückenlose Dokumentation bestmöglich zu gewährleisten. Vor



Einige schwer verletzte Passagiere, die ihrer Rolle als Unfallopfer hervorragend gerecht wurden, mussten von der Feuerwehr gerettet werden

Ort wurde eine Sanitätshilfestelle (San-Hist) aufgebaut, in der die Verletzten behandelt wurden. Auch zwei Fahrzeuge des Katastrophenzuges waren vor Ort eingesetzt.

Übungsziele:

- ▶ Die monatlang im Rahmen der technischen Grundausbildung

trainierten Handgriffe in einem möglichst einsatznahen Umfeld zur Anwendung zu bringen.

- ▶ Perfektionierung der Zusammenarbeit mit anderen Feuerwehreinheiten und dem Rettungsdienst. Befehlgebung, Informationsfluss, Einrichtung und Betrieb einer Einsatzleitung im Großschadensfall.

Gute Aussicht in die Zukunft



Swissphone – auch weiterhin Ihr bewährter Partner in der digitalen Alarmierung

Ihr Kontakt

Swissphone Austria GmbH | Dresdner Straße 68-1/1 | A-1200 Wien
 Telefon (+43) 1-493 13 41-11 | E-mail: office@swissphone.at





Die Zusammenarbeit zwischen den Einsatzkräften funktionierte vorbildlich

- Möglichst rasche und Patientenschonende Rettung der Unfallopfer unter Anwendung der im Feuerwehr-Medizinischen-Dienst erlernten Fähigkeiten.

Das Team der Übungsausarbeiter rund um LM Thomas Gustavik legte großen Wert auf ein möglichst realistisches Einsatzszenario. Die Verletzten wurden ebenfalls in mühevoller Arbeit vom Team „realistische Unfalldarstellung“ des Roten Kreuzes fachgerecht vorbereitet. Sie nahmen ihre Rolle sehr ernst und trugen einen wesentlichen Anteil zur realistischen Darstellung des Großeinsatzes bei.

Die Erkenntnisse

Bei der anschließenden Übungsbesprechung setzte man sich mit der Einsatzleitung, den Gruppenkommandanten, den Übungsbeobachtern und Ausarbeitern, sowie mit den Führungskräften des Roten Kreuzes an einen

Tisch. Hier wurde der Einsatz nochmals im Detail aufgerollt und Erkenntnisse festgehalten.

► **Aufstellung der Einsatzfahrzeuge:** Alle im Schadensraum nicht direkt benötigten Fahrzeuge müssen in einem Bereitstellungsraum innerhalb des inneren Absperrringes abgestellt werden. Daher ist auf eine entsprechende großräumige Absperrung zu achten.

► **Abschnittsbildung:** Besonders positiv hat sich die frühe Abschnittsbildung herausgestellt. Wichtig wäre hier eine Kennzeichnung der Abschnittsleiter der Feuerwehr, um sie bei so vielen Einsatzkräften schnell erkennen zu können.

► **Einsatzleitung:** Die Einsatzleitung muss frühzeitig genaue Kommunikationswege definieren und die Schnittstellen zwischen dem Rettungsdienst und der Polizei festlegen. Anzustreben wäre hier eine große gemeinsame Einsatzleitung in einem dementsprechend ausgestatteten Einsatzleitfahrzeug bzw. Einsatzleitcontainer. Die Kommunikation zwischen den NÖ Feuerwehrkräften, der Berufsfeuerwehr Wien und dem Rettungsdienst hat über den Tetra Funk sehr gut funktioniert.

► **FMD Ausbildung:** Neben den praktischen Erfahrungen bei einem Zugunglück und den damit verbundenen Schwierigkeiten, zeigte sich die Wichtigkeit einer fundierten Ausbildung im Bereich des Feuerwehr-Medizinischen-Dienstes. So ist bei einem Realunfall mit vielen Verletzten damit zu rechnen, dass auch die Feuerwehr in der Anfangsphase in die Erstversorgung der Unfallopfer eingebunden wird. Als äußerst positiv hat sich der Einsatz der sogenannten „Spineboards“ gezeigt.

Kommandant BR Heinrich Koller, Rot Kreuz Bezirksstellenleiter Landesrettungsrat Otmar Lutzky und auch BH Stv. Mag. Merkatz sind fest davon überzeugt,

dass für die professionelle Bewältigung von zukünftigen Großschadensereignissen derartige Übungen von großer Bedeutung sind.

Information

Taktische Zeichen Rotes Kreuz

- **EL-RK - Einsatzleiter Rotes Kreuz**



Ihm unterstehen alle beteiligten RK-Mitarbeiter. Er ist direkter Ansprechpartner für den Einsatzleiter der Feuerwehr und mit einem gelben Überwurf mit der Aufschrift „EL“ und einem Roten Kreuz gekennzeichnet.

- **LNA - Leitender Notarzt**



Koordinierung aller anwesenden Ärzte und Ansprechperson für medizinische Belange. Auch er ist mit einem gelben Überwurf mit der Aufschrift „LNA“ gekennzeichnet.

- **BT - Bergetriage**



Sichtung der Verletzten im Schadensraum in Begleitung eines Notarztes. Auslegung von höchstens 5 - 7 PLS, um sichtbar zu machen, wer so rasch wie möglich aus dem Schadenbereich zur Sanitätshilfsstelle gebracht werden muss. Mit dem Leiter Bergetriage sollten die Maßnahmen der Menschenrettung abgesprochen werden.

- **T - Triage**



Dies ist eine Schlüsselstellung im Großschadensszenario. Hier müssen alle beteiligten Personen zu einer kurzen Sichtung durchgeschleust werden. In einem Schnellverfahren werden diese Personen nach ihrer Verletzungsschwere eingeteilt und spätestens jetzt mit der PLS gekennzeichnet. Dafür hat der Triagearzt drei Minuten für liegende Verletzte und eine Minute für gehende/leicht verletzte Personen Zeit. Sie werden dann weiter in den Behandlungsraum der Sanitätshilfsstelle weitergeleitet.

- **SanHist - Sanitätshilfsstelle**



Hier werden die Verletzten und Beteiligten des Unfallgeschehens sanitäts-technisch versorgt und für den Abtransport in die umliegenden Spitäler transportfähig gemacht.



Die Verletzten wurden durch die Mannschaften des Roten Kreuzes vor Ort erstversorgt und in die umliegenden Spitäler abtransportiert

Die Familie Feuerwehr: Abschlussbeitrag zur Serie

Die niederösterreichische Familie Feuerwehr

SERIE
TEIL 8
THE END



Gemeinsam statt einsam: Kameradschaft bei der Freiwilligen Feuerwehr

In der – mit diesem Beitrag abschließenden – Serie „Familie Feuerwehr“ wurden viele Erkenntnisse aus der Projektarbeit von Klaus Michael Pollak für den Feuerwehralltag aufbereitet. Diese Überlegungen fanden nicht nur ihren Weg ins Brandaus, sondern dienen auch als Grundlage für weiterführende Entwicklungen im Bereich der Führungsausbildung.

Text: Richard Berger, Klaus Michael Pollak

Fotos: Richard Berger, zVg

LBD Josef Buchta entwickelte im Jahr 2009 gemeinsam mit dem Führungs- und Medientrainer Klaus Michael Pollak aus Waidhofen/Ybbs die Idee zu einer Projektarbeit, um die zwischenmenschlichen Strukturen und Muster im Feuerwehrdienst genauer zu betrachten. Kompetente Führungsarbeit hat damit auch mit der Frage nach der näheren und fernerer Zukunft des Feuerwehrwesens zu tun, wollen wir doch gemeinsam die Entwicklung positiv mitgestalten. Veränderte gesellschaftliche Bedingungen, die wir tagtäglich am eigenen Leib erleben, sind eben nicht nur ein Segen. Als Beispiel könnte das Internet mit seiner unheimlichen Verbreitungsgeschwindigkeit dienen, das durch die Hand des Falschen sehr schnell zu einer „Mobbingwaffe“ werden kann.

Vorrangig galt die Untersuchung dem „brandaktuellen“ Thema der Brandstifter in den eigenen Reihen. Herausgekommen ist – der Brandaus-Leser weiß es bereits – eine Fülle an wirksamen Tipps, die leicht in der Führungsarbeit umgesetzt werden können. Brandaus berichtete in der Serie über die einzelnen Themen.

Kameradschaftlicher Umgang beginnt eigentlich ganz einfach – mit genauem Zuhören. Denn viel zu oft urteilen wir über andere ohne ausreichende Informationen eingeholt zu haben. Und während man den anderen nun zu Wort kommen lässt, darf man sich selbst fragen, was dieser wohl meint, was in ihm vorgeht. Auch die Überlegung wie es uns selbst in dieser oder jener Situation nun gehen würde oder ob auch wir so behandelt werden wollten, ist unheimlich aufschlussreich – und das alles noch ohne ein Wort zu sagen. Der nächste Schritt ist die Frage, mit der wir zum Aus-

Information

„Behandle die Menschen so, als wären sie, was sie sein sollten, und du hilfst ihnen zu werden, was sie sein können.“

(Johann Wolfgang von Goethe)

„Dieser Satz ist fundamental für die gesamte Führungsarbeit! Wer dies weiß, braucht nicht recht viel mehr!“, so Pollak.

druck bringen, dass es uns wichtig ist zu erfahren, worum es dem Kameraden geht. Kurz: Wir sollten einfach mehr fragen und weniger sagen!

„Dafür braucht es kein „Psychodiplom“, das können wir alle – nur tun müssen wir es. Schon ein wenig mehr Zurückhaltung verbessert schlagartig unseren Umgang miteinander“ meint Pollak im Brandaus Gespräch. Offensichtlich geht es weniger um irgendwelche neuen Tricks und Techniken, sondern um die Haltung jeden anderen zumindest genauso wichtig zu nehmen wie sich selbst. Der Führungsmannschaft – vom Kommandanten bis hin zum Gruppenkommandanten – kommt hier eine zentrale Bedeutung als Vorbild zu, denn, „wie man in den Wald hineinruft ...“

Führungslehrgänge werden angepasst

Aristoteles hat gemeint: „Wir sind, was wir immer tun.“ Im Feuerwehralltag abseits von Einsätzen lernen wir miteinander kameradschaftlich umzugehen, eine Fähigkeit, die sich dann im Einsatzstress doppelt bezahlt macht. Dieser Nutzen soll auch in der Ausbildung durch stärkeres Augenmerk auf den Alltagsbetrieb verdeutlicht werden.

Seit längerem wird auch im Bereich Präsentationstechnik etwas mehr zwischenmenschliche Ausbildung verpackt. Ebenso wurden bereits in den letzten durchgeführten höheren Feuerwehrausbildungsmodulen Inhalte der Menschenführung schwerpunktmäßig und praxisorientiert geübt. „Das Feedback war viel versprechend. Ich denke wir sind am richtigen Weg“, so ein Ausbilder der Tullner Feuerweherschule. Auch in den Ausbildungsmodulen zum Gruppenkommandanten werden diese Inhalte stärker berücksichtigt werden.

Brandursachenermittlung

Auch die Führungsausbildung hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Brandursachenermittlern wurde durch die Projektarbeit forciert. So begannen bereits im Dezember 2009 die ersten Ausbildungen im kleinen Rahmen und Anfang 2010 die „große“ Runde bei der Feuerwehrkommandantenfortbildung. Das richtige Verhalten – besonders wenn es sich um einen Brandstifter aus den eigenen Reihen handelt – während der



Familie Feuerwehr: Die 8-teilige Serie bereitet viele Erkenntnisse aus der Projektarbeit von K. M. Pollak auf

Ermittlungen seitens der Feuerwehr steht hierbei zwar nicht im Vordergrund, wird aber ebenso behandelt, wie der Umgang mit einem Tatort (vgl. Artikel „CSI Niederösterreich“, Brandaus 11/2009, Seite 20f).

Auswirkungen auf die interne Kommunikation

Für den internen Kommunikationsablauf kann aus der Projektarbeit und somit auch aus den Artikeln der seit Dezember erschienenen Serie ebenfalls viel ohne zusätzliche Schulung mitgenommen werden. Hält man sich nur in den Ansätzen an die in Brandaus erwähnten Punkte, so wird man eine Steigerung der Qualität im Umgang mit den Kameraden und Kameradinnen feststellen können.

schätzte Gruppe von Mitgliedern, sind nicht nur dafür ausgebildet, Kameradinnen und Kameraden zu helfen, wenn schwere seelische Verletzungen erfolgt. Sie sind vielmehr Spezialisten, die auch in heiklen Fragen der zwischenmenschlichen Kommunikation helfen können. Egal, ob es den Umgang mit einem „Revoluzzer“ in der Mannschaft, einem Kamerad mit persönlichen Problemen oder den Querkopf, der immer dagegen ist, betrifft, diese Vielfalt hat Platz in unserer Feuerwehrfamilie und sie wird erst dadurch farbig und lebendig. Und ist nicht Vielfalt das Gegenteil von Einfach?

Es ist schlicht Führungskompetenz sich mit dem Peer seines Vertrauens zu beraten.

ternehmen Feuerwehr“ kein Geld verdienen. „Unser Verdienst ist ein erfolgreicher Einsatz“ wird im Imagefilm des ÖBFV propagiert. Führen wir eine Feuerwehr mit starker Hand, aber im Hinterkopf die Grundsätze der Menschenführung, wird das Unternehmen und die Familie Feuerwehr nicht nur effizienter, sondern auch lebenswerter.

Allen Recht getan ist nicht möglich und außerdem der falsche Weg. „Wir wachsen an unseren Herausforderungen! Jede Problembewältigung ist ein Erfolgserlebnis und hilft bei der Entwicklung von Führungsfähigkeiten. Den Kameraden alle Steine aus dem Weg zu räumen ist vielleicht gut gemeint, schafft aber letztlich Unmut und Desinteresse. Wenn etwa Sachbearbeiter einen Bereich anvertraut bekommen, dann müssen diese auch einen gewissen Entscheidungsspielraum bekommen. Dazu gehört auch die Möglichkeit eigene Fehler, natürlich in Grenzen, machen zu dürfen. Nur dadurch können sie das Erfolgsgefühl einer selbst geschafften Arbeit erreichen, was diese wiederum motiviert und bei der Stange hält“, fasst Pollak zusammen.

Das Miteinander fördern

Goethe bringt es auf den Punkt: „Behandle die Menschen so, als wären sie, was sie sein sollten, und du hilfst ihnen zu werden, was sie sein können.“

Nicht jede Entwicklung unserer Gesellschaft ist erstrebenswert und sinnvoll. Führungskräfte sollten ihren Grundwerten dort treu bleiben, wo es das Miteinander fördert. Dass Jugendliche im Schnitt mehr als fünf Stunden pro Tag Medien konsumieren, könnte hier als Beispiel angeführt werden. Die Folgen hinsichtlich körperlicher Fähigkeiten, sozialer und sprachlicher Kompetenz, Themen zu denen jeder Lehrer leidvoll ein Lied zu singen weiß, werfen schon jetzt Schatten auf die Arbeit in der Feuerwehr.

Zur Selbstverständlichkeit wird, was wir als Normalität tolerieren. Beispielsweise sehen es heute schon viele von uns als absolut „normal“, dass manche Kinder Erwachsene unterbrechen, kein „Bit-



Die Kommunikation spielt nicht nur im Einsatz eine wichtige Rolle

Alle Kameraden sind unterschiedlich und dem gemäß individuell anzusprechen. Jeder von uns ist schließlich als Original auf die Welt gekommen und hat damit auch das Recht so und nicht als Kopien behandelt zu werden.

Als Unterstützung haben wir in unserer Feuerwehrfamilie aber auch Fachkräfte, die nicht nur dann zum Einsatz kommen können, wenn der Schaden schon entstanden ist. Die Peers, eine hochmotivierte aber oftmals unter-

Peers können andere Sichtweisen aufdecken und der Führungskraft dabei helfen zwischenmenschlich den Blick auf das Ganze wieder herzustellen.

Fazit der Serie

Die Feuerwehr ist mittlerweile wie ein klein- und mittelständisches Unternehmen zu betrachten. Der Chef ist der Kommandant. Seine Mitarbeiter die Mitglieder. Mit dem einen – aber entscheidenden – Unterschied, dass wir im „Un-

te“ und kein „Danke“ mehr über die Lippen bringen. Die Umgangsformen unserer Gesellschaft haben sich gewandelt. Aber nicht alle Werte muss man am Altar der Modernität opfern. „Leider geht diese Entwicklung meist mit einer Herabstufung der Normalitätssicht einher. Wenn wir die Ansprüche senken, sinkt auch das Leistungsniveau – ein Thema, das uns gerade in einer Einsatzorganisation interessieren sollte“, so Pollak. Es ist bequemer für einen Kommandanten zu sagen „Ist halt so“ oder „Das ist heute normal“, der Sache dient dies aber nicht.

Gespräche mit den Kameradinnen und Kameraden zu führen, um eine gewisse Ordnung ins System bringen, sind wichtige Führungsaufgaben. „Etwas in Ordnung bringen“ ist eine umgangssprachlich oft verwendete Redewendung, die genau auf die Feuerwehr und ihre Struktur umgemünzt werden kann. Die „Ordnung“ im Feuerwehrwesen mit ihren Über- und Unterordnungen, den Strukturen Mannschaft, Chargen, Offiziere und Funktionäre hilft zu zeigen, wie „groß“ der- oder diejenige in diesem System ist. Es hilft nichts 300 Häuptlinge in

einer Feuerwehr zu haben, wenn dann keine Indianer mehr vorhanden sind.

Der Niederösterreichische Landesfeuerwehrverband nimmt die vorliegende Projektarbeit als Anlass, die Führungsausbildung noch weiter zu verbessern. Taktik wird weiterhin im Vordergrund stehen! Aber die richtige Taktik beginnt beim richtigen Einsatz der Kameradinnen und Kameraden – den Mitgliedern der Familie Feuerwehr!

Haben Sie einen Artikel der Serie verpasst? **Lesen Sie online nach:** www.brandaus.at

Technik: Das neue Tunnel-Löschfahrzeug der FF Korneuburg

TLFA-T 3000/400: Optimale Sicherheit bei Tunnelleinsatz

Ende letzten Jahres wurde das neue Tanklöschfahrzeug-Tunnel der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Korneuburg in Dienst gestellt. Das Fahrzeug soll Einsätze nicht nur im städtischen Bereich, sondern

überwiegend auf dem hochrangigen Straßennetz, insbesondere in der Tunnelkette auf der S1 bewältigen.

Text: Michael Zöger, Thomas Steffal

Fotos: FF Korneuburg

Da das in die Jahre gekommene Steyr-Tanklöschfahrzeug 3000 ersetzt werden musste, entschied man sich bei der FF Korneuburg für ein TLFA-T 3000/400 der Fahrzeugtechnik-Firma Iveco-Magirus.



Perfekt für schwierige Tunnelleinsätze gerüstet: Das neue TLFA-T3000/400 der FF Korneuburg

Bei Unfällen auf der Autobahn oder Schnellstraße rückt nun das Tanklöschfahrzeug-Tunnel in Kombination mit einem Rüstfahrzeug und dem Vorausfahrzeug zum raschen Freimachen der Verkehrswege aus. Bei einem größeren Schadensfall im Tunnelbereich werden weitere Fahrzeuge der FF der Stadt Kornenburg, sowie gemäß dem Alarmplan der S1, die jeweils zuständigen Feuerwehren mitalarmiert.

Das Tanklöschfahrzeug-Tunnel verfügt über einen 3000 Liter fassenden Löschwasser- und einen integrierten Schaummittelbehälter für 400 Liter Schaummittel. Der Schaummittelvorrat bietet die Möglichkeit, mittels einer hochmodernen „FIRE DOS Schaumzumischanlage“, dreimal soviel als bisher, mögliches Schaummittel-Wassergemisch zu erzeugen. Im Detail bedeutet dies folgendes: Bei ausreichender Wasserversorgung kann eine Menge von 40000 Liter Schaum-Wasser-Gemisch verschäumt werden. Durch die automatisch arbeitende Schaummittelzumischanlage wird das Konzentrat präzise dosiert dem Wasser zugesetzt und ermöglicht zur Erhöhung der Löschwirkung bei Feststoffbränden niedrigere Zumischraten.

Pumpenbedienung

Für den Schnellangriff steht eine Haspel mit 55 Meter formfestem Normaldruckschlauch, mit C-Hohlstrahlrohr, im Fahrzeughack zur Verfügung.

Die gesamte Pumpenbedienung wurde einfachst und im Anleichen an die Pumpenbedienung zum schon vorhandenen Tanklöschfahrzeug 1 der FF Kornenburg gestaltet. Mit einer Taste erfolgt die Wasserbeaufschlagung der Pumpe, mit einer weiteren Taste wird erforderlichenfalls die Schnellangriffshaspel, zwei von vier gekennzeichneten Druckaus-



Der Front-Wasserwerfer kann vom Fahrersitz aus bedient werden



Zusätzlich Warnleuchten und eine Verkehrswarkeinrichtung dienen der Sicherheit

gängen sowie der Dachwerfer und der Werfer an der Stoßstange mit Schaummittel beaufschlagt. Identische Pumpenbedienungs-Tableaus befinden sich im Pumpenraum und beim Fahrer-Platz.

Wasserwerfer

An der Stoßstange ist ein Wasserwerfer mit einer Maximalleistung von 800l/min montiert, um bei Brandeinsätzen im Tunnel einen Erstangriff vom Fahrzeug aus durchführen zu können. Die Bedienung dieses Werfers erfolgt vom Fahrerplatz aus.

Ein weiterer Schaum – Wasserwerfer mit einer Literleistung von 800 bis 1600 l/min ist am Dach des Fahrzeuges verbaut. Zusätzlich führt das TLFA-T 3000/400 einen tragbaren, oszillierenden Wasserwerfer mit.

Da im Fall eines Brandes in einem Tunnel in der Regel nur mit schwerem Atemschutz gearbeitet werden kann, steht für jedes Besatzungsmitglied des Tanklöschfahrzeuges, ein Atemschutzgerät zur Verfügung.

Eine Rahmenseilwinde mit einer Zugkraft von 50kN ermöglicht eine schnelle Abarbeitung von Fahrzeugbergungen. Um bei Verkehrsunfällen in den Abend- und Nachtstunden eine ausreichende Beleuchtung der Einsatzstelle sicherstellen zu können, war zusätzlich zur Umfeldbeleuchtung ein Lichtmast mit 4x 1000 Watt Flutlichtscheinwerfer erforderlich.

Rettungsplattform

Mit an Bord ist auch ein hochmoderner, hydraulischer Rettungssatz, bestehend aus einem Spreizer, einer Schere und einem dreistufigen Rettungszylinder inklusive Zubehör, welcher kräftemäßig für die hochfesten Karosserien moderner Fahrzeuge ausgelegt ist.

Weiters ist für Lkw- oder Busunfälle eine Rettungsplattform aufgerüstet. Für

den Gerätetransport auf Autobahn oder in Tunnels stehen zusammenklappbare Transportwagen zur Verfügung. Im Tunneleinsatzfall wird an der Stoßstange eine Wärmebildkamera gehaltert, welche eine Bildübertragung ins Fahrerhaus des Fahrzeuges liefert.

Vom Fahrerplatz aus kann die Seilwinden-, Pumpen- und Frontwerfer-Steuerung vorgenommen werden. Weiters können die Bilder der Wärmebildkamera gesehen und das Fahrzeug zusätzlich durch die Informationen eines Ultraschall-Annäherungssystems und einer Rückfahrkamera gelenkt werden.

Zur Sicherheit der Mannschaft im Einsatz auf Verkehrsflächen wurden zusätzliche Warnleuchten und eine Verkehrswarkeinrichtung vorgesehen.

Technische Daten

- ▶ **Hersteller:** Mercedes-Unimog
- ▶ **Fahrgestell:** Mercedes Benz Axor 1833
- ▶ **Gesamtmasse:** 18 Tonnen
- ▶ **Motorleistung:** 240KW /326PS
- ▶ **Antrieb:** permanenter Allradantrieb
- ▶ **Sonderaustattung:**
 - Xenonscheinwerfer
 - Rückfahrkamera
 - Ultraschallannäherungsüberwachung („Fledermaus“ – vorne/hinten/seitlich)
- ▶ **Aufbau:** Iveco Magirus Alufire 2
 - Schaumzumischanlage
 - Seilwinde 50KN
 - Schaum-Wasserwerfer
- ▶ **Ausrüstung:**
 - Stromerzeuger
 - Wärmebildkamera
 - Fernthermometer
 - Mehrgasmessgerät
 - Wasserwerfer tragbar, oszillierend, 1200l/min
 - Hydraulisches Rettungsgerät, uvm.

BD80 WBK: Training mit der Wärmebildkamera



Im Pilotmodul wurde das Training mit der WBK „getestet“

Ab Herbst bietet die NÖ LFWS das neu erstellte Modul „Wärmebildkamera (BD80)“ an. Ziel des BD80 ist es, dem Träger einer Wärmebildkamera die Funktionsweise, die Einsatzmöglichkeiten aber auch die Grenzen einer Wärmebildkamera näher zu bringen.

Text und Fotos: Michael Perzi NÖ LFWS

Ein wichtiger Punkt beim Arbeiten ist die Funktionsweise des Geräts. Am Beginn steht darum ein Theorieteil auf dem Stundenplan, der dem Teilnehmer die physikalischen und technischen Grundlagen der Wärmebildtechnik verständlich macht. Ebenso wird noch im Lehrsaal auf die Einsatzmöglichkeiten einer Wärmebildkamera eingegangen, die weit über den klassischen Brandeinsatz hinausgehen.

Praktisches Training

Nach der Theorie folgt der praktische Teil im Übungsdorf. Da beim Modul alle in Niederösterreich gebräuchlichen Typen aller Hersteller zur Verfügung stehen, macht eine Einweisung in die Funktionsweisen der einzelnen Kameras den Anfang. Ein erster Abgleich der Bedienungsweisen passiert noch vormittags beim Beobachten eines Realbrandes. Hier können auch die verschiedensten Funktionen wie Zoom, Einfärbemög-

lichkeit des dargestellten Bildes oder auch das automatische Umschalten zwischen Normal- und Hochtemperaturmodus ausprobiert werden.

Am Nachmittag erfolgt das Training in drei Stationen. Bei Station eins werden die bereits bekannten Suchtechniken durch das Hilfsmittel Wärmebildkamera verbessert und das Orientieren in verrauchten Räumen mittels „Würfelblick“ trainiert. Die zweite Station beinhaltet die Brandbekämpfung und das Auffinden von „Hotspots“ (z.B. Glutstellen) und versteckten Wärmequellen im gas-

befeuertem Brandhaus. Als dritter Teil werden auch die Möglichkeiten abseits eines Brandeinsatzes trainiert. Füllstände verschiedenster Behälter und Tanks zu bestimmen erlernt, das Auffinden von Restwärmequellen geübt, sowie die Einsatzgrenzen einer Wärmebildkamera aufgezeigt.

Pilotmodul

Mitte Mai fand das laut ISO-Zertifizierung erforderliche „Pilotmodul“ statt. Hier waren Feuerwehrmitglieder verschiedenster Feuerwehren eingeladen das Training mit der Wärmebildkamera zu „testen“. Die Erkenntnisse aus der Feedbackrunde waren durchwegs positiv, die gewonnenen Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge wurden bereits in das neue Modul eingearbeitet.

Zielgruppe des BD80 sind ausgebildete Atemschutzgeräteträger, die bereits Übungs- und/oder Einsatzerfahrung aufweisen können. Die Voraussetzungen setzen sich aus dem Atemschutzgeräteträger und dem Abschluss Grundlagenführung zusammen. (Für die Absolventen des alten Truppführermoduls gilt das Branddienstmodul als Ersatz)

Start von „Wärmebildkamera (BD80)“ ist im Frühjahr 2011. Die Termine können aus dem Veranstaltungsprogramm der NÖ Landes-Feuerwehrschule entnommen werden.



Praktisches Arbeiten mit der WBK ist Hauptbestandteil des Moduls

Bezirk Zwettl

Tankwagenunfall bei Klein Gerungs: Schadstoffeinsatz



Sieben FF im Einsatz

Anfang Juli wurde die Freiwillige Feuerwehr Martinsberg zu einem Schadstoffeinsatz der Alarmstufe S3 gerufen. Aufgrund der Alarmstufe wurden noch zusätzlich die Schadstoff-

gruppen der Abschnitte Allentsteig, Groß Gerungs, Ottenschlag und Zwettl mit alarmiert. Aus ungeklärter Ursache kam der Lenker eines Tankwagenzuges auf der L7174 zwischen Klein Gerungs und Haselberg in einer Kurve von der Straße ab und fuhr in das Straßenbankett. Beim Versuch das Fahrzeug wieder auf die Straße zu lenken geriet der Anhänger ins Schleudern und kippte um. Durch die Wucht des Aufpralls wurde der Domschachtdeckel der erste Kammer derart beschädigt, dass Dieselkraftstoff austrat. Sofort nach dem Eintreffen wurde die Lage erkundet

und die Unfallstelle abgesichert sowie ein Brandschutz aufgebaut. Anschließend wurden die Erstmaßnahmen zur Bekämpfung des Kraftstoffaustrittes durch die FF Martinsberg sowie durch die bereits eingetroffene Schadstoffgruppe durchgeführt.

Es wurden Auffangbehälter positioniert und eine provisorische Leckage-Abdichtung hergestellt. Weiters errichteten die Feuerwehrmänner Ölsperren und trugen Ölbindemittel auf. Schließlich gelang es, den restlichen Kraftstoff in einen anderen Tankwagen umzupumpen.

VERKAUF

FF Lieboch

Tragkraftspritze



Rosenbauer TS 12, FOX I
Mit BMW-Industriemotor,
Baujahr 1988,
90 Betriebsstunden,
Ansaugvorrichtung wurde
2009 erneuert

Anfragen

ABI Günter Dworschak
0664 / 366 10 07

VERKAUF

FF Tulln-Stadt

Schweres Rüstfahrzeug



Steyr 791 4x4; §57a Überprüfung gültig bis 05/2011
Baujahr: 1987
Besatzung: 1:2
Gewicht (hzGG): 14.000 kg
Motorleistung:
154 kW / 210 PS
Laufleistung: rd. 41.000 km
(Stand 05/2010)
Fahrzeugaufbau:
Marte - Feuerwehrtechnik
Krananlage:
Palfinger PK 7000 mit
Kranseilwinde "BW10",
Feuerwehrtechnische Be-
ladung nach Vereinbarung
Preis: VB €28.000,-

Anfragen

+43 664 / 233 6 344 oder
feuerwehr@tulln.at

Bezirk Hollabrunn

Wirtschaftsgebäude in Vollbrand



Folgeschweres Gewitter: Blitz vernichtet Scheune

Vermutlich durch einen Blitzschlag wurde in Schöngrabern ein Wirtschaftsgebäude in Brand gesetzt. Kurz nach dem Eintreffen der ersten Kräfte wurde auf Alarmstufe 4 erhöht und insgesamt neun Feuerwehren eilten zum Einsatzort. Durch den raschen Einsatz von über 70 Feuerwehrmitgliedern konnte das Wohngebäude gerettet werden. Trotzdem wurden etwa 150 Quadratmeter des Wirtschaftsgebäude durch das Feuer total zerstört.

Das darin gelagerte Stroh beschleunigte die Brandausbreitung. „Wir mussten zunächst den durch den Brand beschädigten und einsturzgefährdeten Dachstuhl abtragen. Danach haben wir das gelagerte und teilweise noch immer brennende Stroh aus dem Gebäude gebracht und abgelöscht“, berichtete Einsatzleiter Semmelmeier. Durch die starke Rauchentwicklung waren über 60 Feuerwehrmitglieder mit schwerem Atemschutz im Einsatz.

VERKAUF

FF Pottendorf

Hubrettungsgerät DLK 23/12



Drehleiter DLK 23/12
Magirus 256D 14F
Baujahr 1984
Rettungshöhe 30m
mit Wendestrahrohr und
Wasserwerfer

Guter Gesamtzustand, die laufenden Servicetätigkeiten am Leitersatz wurden durch die Fa. Magirus (Deutschland) durchgeführt, die Servicetätigkeiten am Fahrgestell durch Iveco Österreich

Anfragen

KDT HBI Adolf Pflingstl
+43 676/86132008
adolf.pflingstl@aon.at
office@ff-pottendorf.at

Bezirk Melk

Drei Unfälle binnen 32 Minuten hielten Pöchlarn auf Trab

14.18 Uhr: Die FF Pöchlarn wurde zu einem Verkehrsunfall auf der Westautobahn Richtungsfahrbahn Wien alarmiert. Bei der Ausrückmeldung teilte der Disponent der BAZ mit, dass es sich vermutlich um zwei Einsatzadressen handelt und bei einem VU mindestens eine Person eingeklemmt sei. Er löste um 14.24 Uhr einen zweiten Einsatz aus. Angekommen beim ersten Unfall stellte sich heraus, dass sich noch eine Person im Fahrzeug befindet. Der Lenker war ins Heck eines Lkw gekracht und in seinem Transporter eingeklemmt. Nach der Erstversorgung wurde der Schwerverletzte mittels hydraulischem Rettungssatz aus seinem Fahrzeug befreit und dem



Die Westautobahn musste gesperrt werden

Rettungsteam übergeben. Nachdem das Unfallwrack geborgen war, konnte die nächste Einsatzadresse angefahren werden. Ein Kleintransporter mitsamt Anhänger war ins Schleudern gera-

ten und gegen die Randleit-schiene geprallt. Der Anhänger hatte sich vom Zugfahrzeug gelöst und war umgestürzt. Da nun die beiden Fahrzeuge geborgen werden mussten und der Pöchlarn

Ladekran noch mit dem vorigen Transport unterwegs war, entschied der Einsatzleiter, die FF Melk zur Unterstützung anzufordern. Wegen der Berge- und Reinigungsarbeiten musste die Richtungsfahrbahn Wien zeitweise zur Gänze gesperrt werden, was zu einem rund 20 Kilometer langen Stau bis nach Amstetten-Ost führte. Während der Arbeiten auf der Autobahn teilte der Disponent der BAZ Melk um 14.50 Uhr dem Einsatzleiter der FF Pöchlarn mit, dass ein neuerlicher Verkehrsunfall, diesmal im Stadtgebiet von Pöchlarn gegenüber dem Feuerwehrhaus zu bewältigen sei. Dieser entschied, die Fahrzeugbergung von der FF Ornding durchführen zu lassen.

MARTIN-HORN®

das Original!



Martin-Horn Nr. 2297 GM

- für Feuerwehr,
- Rettungsfahrzeuge
- Sonderfahrzeuge

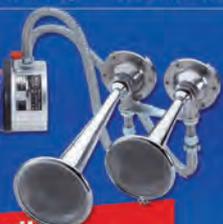
gestimmt 435 +450/580 + 600Hz, a'a/ d'd" Auch in österreichischer Ausführung: 2297 AM gestimmt: g' g' - c' c'"
Zusätzlicher Wärmeeffekt durch tremolierende Abstimmung
Lautstärke: 125 db (A) in 1m Abstand,
DIN 14610 EG • DIN B 03 • ECE E1 10R-022691



Martin-Horn Nr. 2097 GM

- für Notarzt
- Krankenwagen
- Polizei

gestimmt 440/585 Hz a/ d'"
Stromaufnahme ca. 120 W
Lautstärke: 122 db(A) in 1m
DIN 14610 EG
DIN B 05
ECE E1 10R-022691



das Original!
Absolut Witterungsbeständig
Voller Ton - Hohe Lautstärke
DIN ISO 9001:2000 zertifiziert!

Auch in österreichischer Ausführung: 2097 AM gestimmt: g' - c'"

Albert-Schweitzer-Str. 2 • D-76661 Philippsburg
Telefon +49(0)7256 / 920-0 • Fax: +49(0)7256 / 8316
E-Mail: info@maxbmartin.de

www.maxbmartin.de

Insecticide 2000

EINES GEGEN ALLE -

DAS hochwirksame Insektenschutzmittel mit Langzeitwirkung
seit 1984 erfolgreich am Markt

Ideal für:

- ◆ den Haushaltsbereich und die Haustier- und Pferdehaltung
- ◆ Gewerbe und Industrie
- ◆ Hotel und Gastwirtschaft
- ◆ Wespen- und Hornissenbekämpfung durch die Feuerwehr u.v.m.

Die Vorteile:

- ◆ Sofort und anhaltend wirksam gegen alle Schadinsekten (Kaltblüter)
- ◆ Geruchlos
- ◆ Hinterlässt keine Flecken
- ◆ Universell einsetzbar
- ◆ Geprüft von der Lebensmittelversuchsanstalt

Erhältlich in 1/2- und 1-Literflaschen, sowie im Kanister zu 5, 10 und 20 Liter

Kontaktieren Sie uns – wir beraten Sie gerne:
FA. HOFER & CO GmbH
Tel.: +43/(0)1/688 76 87-0, Fax: Dw -10
E-Mail: office@insecticide2000.com
1100 Wien, Oberlaaerstraße 129/ H. 18 (nur Büro)



Insecticide 2000 –
von PROFIS bevorzugt – im PRIVATBEREICH geschätzt
ZUFRIEDENE KUNDEN SIND UNSERE GARANTIE!

Insektizide sicher verwenden. Vor Gebrauch stets Kennzeichnung und Produktinformation lesen.

Wir trauern um

EABI Anton Mayer

Anton Mayer war seit 1956 Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Hofstetten-Grünau. Nach sieben Jahren im Verwaltungsdienst war er ab 1965 Feuerwehrkommandant-Stellvertreter. Von 1968 bis 1984 führte er als Feuerwehrkommandant die FF Hofstetten.



In dieser Zeit wurde die Feuerwehr modernisiert, ein Kleinlöschfahrzeug und ein Tanklöschfahrzeug angekauft. Mit der Überstellung in den Reservestand übergab EABI Anton Mayer an die Nachfolger eine gut ausgerüstete, moderne Feuerwehr. Von 1972 bis 1984 war Mayer als Abschnittsfeuerwehrkommandant-Stellvertreter tätig. Für seine Verdienste wurde er vielfach durch die Marktgemeinde Hofstetten-Grünau, den NÖ LFV,

das Land Niederösterreich und den Bundesfeuerwehrverband ausgezeichnet. Auch im Reservestand war EABI Anton Mayer stets am Fortschritt der Feuerwehr interessiert. Bei den Übungen, örtlichen und überörtlichen Besprechungen nahm er so oft wie möglich teil. Im Gedenken die Feuerwehrkameraden der FF Hofstetten-Grünau

EVI Walter Preissl

Die FF Amaliendorf und die Feuerwehren des Bezirkes Gmünd trauern um EVI Walter Preissl. Geboren am 10. Jänner 1934, trat er 1952 seiner Feuerwehr bei. Neben der Familie war die Feuerwehr sein Lebensinhalt. Die Begeisterung für diese Organisation wurde ihm von seinem Vater mitgegeben und er teilte sie auch mit seinem Bruder Heinrich



Preissl, mit dem er mehr als 25 Jahre die Geschicke des Feuerwehrbezirkes Gmünd leitete. Auch einige seiner Kinder, Schwiegerkinder und Enkel haben sich den Idealen des Feuerwehrwesens verschrieben und er war sehr stolz darauf, dass auch seine Enkelinnen sich aktiv dafür einsetzen. Neben den vielen Funktionen die er in seinem Feuerwehrleben bekleidete, war ihm immer die Durchführung des Waldfestes beim Wackelstein ein wichtiges persönliches Anliegen und es schmerzte ihn, dass er sich auf Grund seiner Krankheit nicht mehr Einbringen konnte. Ehre seinem Andenken und zum Abschied ein „Gut Wehr“.

HBI Franz Stütz

Mit 55 Jahren verstarb der engagierte Unterabschnittskommandant und Kommandant der FF Lauterbach. Er trat der FF Wulfschau bei, wechselte aber 1989 zur Feuerwehr

nach Lauterbach. 2001 wurde er zum Kommandanten seiner Feuerwehr und auch zum Unterabschnittskommandanten gewählt. Als Bezirksausbilder für Atemschutzgeräteträger und Bewerter bei Bezirks- und Abschnitts-Feuerwehrleistungsbewerben setzte sich HBI Franz Stütz engagiert für seine Feuerwehrkameraden ein. Sein Einsatz für die Feuerwehr und somit für die Allgemeinheit wurde mit zahlreichen Auszeichnungen gewürdigt. Neben dem Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold wurde HBI Franz Stütz mit dem Ausbilder-Verdienstzeichen in Gold und dem Verdienstzeichen zweiter Klasse des NÖ Landesfeuerwehrverbandes geehrt. Mit HBI Franz Stütz verlor die Feuerwehr einen kompetenten und allseits beliebten Kameraden.



VERKAUF

FF Trautmannsdorf

RLF 1000



STEYR 591

Baujahr: 1988, km: 14.000
Wassertank: 1000 L
Seilwinde, Notstromaggregat, Beleuchtungssatz, Weber Rettungs- u. Bergegerät, Div. Saug und Druckschläuche, Neue Batterien, Neue Bremsen, Sehr Guter Zustand!

Anfragen

OBI Gabriel: 0676 512 13 42
Email: office@gega.at

Bezirk Krems

Schwerer Verkehrsunfall bei Stratzing

Mitte Juli wurden die Feuerwehren Stratzing und Krems Hauptwache zu einem schweren Verkehrsunfall auf der B37 alarmiert. Bei der Abfahrt Stratzing waren zwei Pkw kollidiert. In einem Fahrzeug war der Fahrer noch eingeklemmt, während der Lenker des anderen Autos bereits vom Rettungsdienst erstversorgt wurde.

Die Feuerwehren begannen unverzüglich mit der Menschenrettung. Unter Zuhilfenahme des hydraulischen Rettungssatzes sowie mehrerer Rettungszylinder konnte der stark deformierte Fahrgastraum so vergrößert werden, dass die Rettung der eingeklemmten Person so schonend wie möglich erfolgen konnte. Beide Fahrzeu-



Unfall – eingeklemmte Personen – die FF rettete

ginsassen wurden vom Rettungsdienst versorgt und mittels ÖAMTC Notarztthubschrauber sowie Notarztwagen in die umliegenden Krankenhäuser verbracht. Währenddessen wurde die Straße vom ausgeflossenen Öl und diversen abgesplitterten Fahrzeugteilen gereinigt.

VERKAUF

FF Maiersdorf

Nirosta-Spanferkelgriller

SUCHE B-Gewindesauger

Anfragen

Tel. = Fax: 02638/88 795
HBI Helperstorfer
bitte mittags anrufen

Langmannersdorf: Großbrand in Recyclingbetrieb

Schwieriger Einsatz bei extremer Rauchentwicklung



Die Trupps hatten nicht nur mit der extremen Hitze zu kämpfen. Auch meterhohe Hindernisse mussten bewältigt werden

In Langmannersdorf (Bezirk St. Pölten-Land) hat ein Großbrand in einem Recyclingbetrieb die Einsatzkräfte in Atem gehalten. Insgesamt waren 16 Feuerwehren und 200 Mann mehrere Stunden im Einsatz. Die Rauchsäule war selbst in mehreren Kilometern Entfernung sichtbar.

Text und Fotos: Matthias Fischer

Bei Entladearbeiten eines Lkw kam es plötzlich zu einer explosionsartigen Stichflamme. Die Arbeiter konnten sich und die Fahrzeuge noch in Sicherheit bringen. Der getätigte Feuerwehrnotruf veranlasste die Bezirksalarmzentrale Alarmstufe B3 auszulösen.

Die ortszuständige Feuerwehr Langmannersdorf, die als erste am Einsatzort eintraf, begann mit einem sofortigen Löschangriff. Ein Kleinlöschfahrzeug wurde mit dem Aufbau einer Zubringleitung aus der 400 Meter entfernten Perschling beauftragt. Unterdessen trafen weitere Einsatzkräfte ein, die von der bereits aufgebauten Einsatzleitung koordiniert wurden.

Insgesamt wurden drei Zubringleitungen, ein Pendelverkehr mit Tanklöschfahrzeugen und das Hydrantennetz herangezogen, um den Wasserbedarf der Löschrupps und der Wasserwerfer der beiden Drehleitern abdecken zu kön-

nen. Einmal mehr zeigte sich die Wichtigkeit der Kleinlöschfahrzeuge, die aus der Perschling, das Löschwasser anliefern. Die enorme Hitze- und Rauchentwicklung, erforderte die Ausweitung auf Alarmstufe B4, um weitere Atemschutzgeräteträger zur Verfügung zu haben. Eine Ausbreitung des Brandes auf umliegende Wohnhäuser und eine Tischlereihalle konnte verhindert werden. Die in dem Recyclingmaterial noch

lodernden Glutnester wurden erfolgreich mit Schaummittel bekämpft, sodass der Einsatzleiter nach mehr als fünf Stunden „Brandaus“ geben konnte.

Ein Notarzt und Sanitäter des Roten Kreuzes mussten während des Einsatzes einen erschöpften Feuerwehrmann versorgen. Noch während des Löscheinsatzes nahmen die Brandermittler ihre Arbeit auf, um so rasch als möglich die Brandursache zu klären. Das kontaminierte Löschwasser, wird nach Anordnung der BH St. Pölten von einer Fachfirma ordnungsgemäß entsorgt, um eine Verunreinigung des Grundwassers zu verhindern.

Gute Zusammenarbeit verhinderte Schlimmeres

„Die gute Zusammenarbeit mit Bezirksfeuerwehrkommandant Dietmar Fahrafellner und den Feuerwehren, verhinderte eine Ausbreitung des Brandes, der rasch unter Kontrolle gebracht werden konnte“, berichtet Einsatzleiter Alois Kerschner und freut sich über den erfolgreich verlaufenen Einsatz.



Einsatzleiter EBI Alois Kerschner



Zwei Drehleitern unterstützten die eingesetzten Atemschutztrupps bei den Löscharbeiten



Foto: Stämberg/Abtzy
 Ein Todesopfer und drei schwer Verletzte forderte ein Frontalzusammenstoß bei Strasshof (Bez. Gänserndorf). Alle Unfallopfer waren in ihren Fahrzeugen eingeklemmt und mussten von der Feuerwehr befreit werden.



Foto: FF Laxenburg
 Zu einem Fahrzeugbrand wurde die FF Laxenburg alarmiert. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand der Motorraum des Autos im Vollbrand. Zwei Atemschutz-Trupps konnten den Brand jedoch schnell löschen und verhinderten Schlimmeres.



Foto: B. Günsteidl
 Der Brand eines Sperrmüllhaufens in Mold erforderte den Einsatz von 55 Feuerwehrmitgliedern. Glücklicherweise konnte das Feuer, dessen Rauchentwicklung über Kilometer zu sehen war, rasch gelöscht werden.



Foto: Stämberg/Kovár
 In Pfaffstätten ist ein Reisebus in einer Unterführung stecken geblieben. Der Bus musste mit Hilfe des Krans der FF Mödling geborgen werden. Fazit: zwei Verletzte und erheblicher Sachschaden.



Foto: Stämberg/Abtzy
 Die FF Loosdorf wurde auf die A1 Richtungsfahrbahn Salzburg alarmiert: Ein Fahrzeug mit einem Wohnwagenanhänger war aus ungeklärter Ursache ins Schleudern geraten. Das Zugfahrzeug war gekippt. Der Lenker konnte sich - leicht verletzt - selbst befreien.



Foto: Stämberg/Weierhober
 Ein schwerer Auffahrunfall forderte auf der A1 bei St. Christophen ein Todesopfer. Ein Lieferwagen war einem Lkw aufgefahren. Die FF Böheimkirchen und die FF St. Pölten mussten den Lenker aus dem Fahrzeug bergen.



Foto: www.feuerwehr-rabenstein.at
 Eine alte Eiche war auf ein Hausdach gekracht und musste von der FF Rabenstein beseitigt werden. Unterstützt durch einen Forstkran konnten die Baumreste mittels Motorkettensäge vom Dach beseitigt werden.



Foto: C. Wimmer/Stubenberg

Nur mehr tot konnte die Lenkerin von den Freiwilligen Feuerwehren Wilfleinsdorf und Bruck/Leitha aus dem Fahrzeug geborgen werden. Die Verunglückte war ehrenamtliche Rettungssanitäterin bei der Dienststelle Bruck/Leitha.



Foto: B1 Matthias Fischer

Zu einer Fahrzeugbergung wurde die FF Sitzenberg gerufen: Ein Traktor war mit einem Pkw kollidiert und umgekippt. Mit Hebekissen, Pölzholz und einer Seilwinde konnte der Traktor wieder auf die Räder gestellt werden.



Foto: BFK DO Hollabrunn

Stundenlang im Einsatz waren zahlreiche Feuerwehren des Bezirks Hollabrunn. Nach einem heftigen Unwetter war die Pulkau über die Ufer getreten. Dutzende Sandsäcke mussten aufgelegt, sowie überflutete Keller ausgesumpft werden.

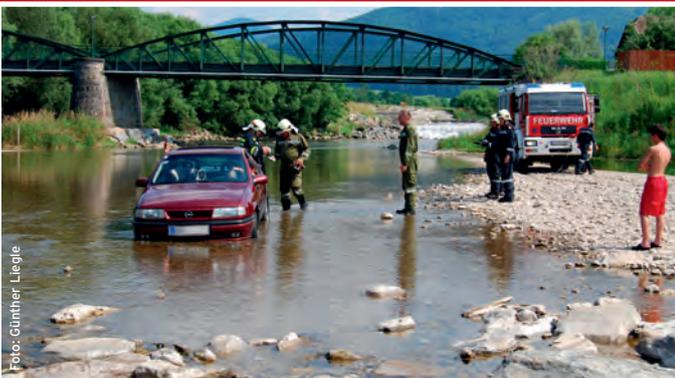


Foto: Günther Liegl

Einen nicht alltäglichen Einsatz musste die FF Traisen Markt bewältigen: Ein Mann fuhr mit seinem Pkw in die Traisen und blieb im Schotter stecken. Nur mittels Seilwinde konnte der Pkw aus dem Bach gezogen werden.



Foto: AFK Amstetten Ländl

Zu einer Menschenrettung wurden die FF Amstetten und Oed alarmiert: Ein Pkw überschlug sich und blieb auf der Auffahrt zur Westautobahn liegen. Trotz Verletzungen konnten sich die Insassen aber selbst befreien.



Foto: Florian Schützenhofer

Ein Klein-Lkw kippte in der Ausfahrt Hinterbrühl um und blieb zwischen Leitschiene und Grünstreifen liegen. Unterstützt durch das KF der FF Mödling gelang es schließlich der FF Gießhübl das Fahrzeug wieder auf die Räder zu stellen.



Foto: Franz Martin

In Groß Wolfgers wurde eine 170 Jahre alte Eiche vom Blitz getroffen und gespalten. Die FF Groß Wolfgers beseitigte durch Zuhilfenahme einer Seilwinde und zweier Motorkettensägen die Baumreste von der Straße.



Insgesamt wurden 130.000 Liter Löschwasser in das Brandgebiet am Schneeberg geflogen

Schneeberg: Einsatzkräfte löschten am Boden und aus der Luft

Waldbrand forderte die Helfer

„Brand aus“ am Schneeberg im südlichen Niederösterreich hieß es nach mehr als 36 Stunden Waldbrandbekämpfung unter widrigsten Witterungs- und Geländebedingungen. Früher als erwartet konnten die Kräfte der Feuerwehr ihren Einsatz in Kaiserbrunn im Bezirk Neunkirchen beenden. Erde und Wurzelstöcke waren nach dem Waldbrand so weit abgekühlt, dass vorerst keine weitere Gefahr bestand.

Text: Angelika Zedka

Fotos: www.einsatzdoku.at, Stamberg

Das offene Feuer war zwar binnen mehrerer Stunden gelöscht worden, bei Temperaturmessungen aus der Luft war aber eine weiterhin enorme Hitzeentwicklung des Waldbodens festgestellt worden. Zwei Polizeihubschrauber, zwei Flächenflugzeuge und drei Hubschrauber des Bundesheeres hatten insgesamt 130.000 Liter Wasser in das Brandgebiet geflogen. Seitens der Feuerwehr standen an beiden Tagen 290 Mann im Einsatz. Sie wurden von etwa 90 Kräften des Bundesheeres, der Polizei, der Bergrettung und des Roten Kreuzes unterstützt.

Eine Herausforderung der Feuerwehr bestand darin, massive Glutstöcke im Waldboden zu bekämpfen. Bepackt mit Löschrucksäcken (Inhalt: 20 Liter Wasser) mussten sich die Helfer unter größter Anstrengung per Fußmarsch bis zu einer Stunde in das steile und zerklüftete Gelände vorkämpfen. „Eine nicht ungefährliche Aufgabe, weil höchstes Absturzrisiko bestand“, so Einsatzleiter OBR Josef Huber.

Zeitgewinn

Der ausdrücklich die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem Grundeigentümer, der Gemeinde Wien, lobt. „Seit dem letzten Waldbrand im Vorjahr haben wir eine eigene Flugdienststaffel hier aufgebaut. Die Gemeinde Wien hat das nötige Equipment zur Verfügung gestellt. So haben wir schon beim Ausrücken eine gute Stunde an Zeit gewonnen“, erklärt Huber. Immerhin führt durch die rund eineinhalb Hektar große Brandstelle die Wiener Hochquellenwasserleitung, der Schutz oberste Priorität hat.

Etwa alle zehn Minuten war eine Maschine - Löschflugzeug oder Helikopter mit gefülltem Löschwasserbehälter auf den Schneeberg gestartet. Neben den

zahlreichen Fluggeräten der Feuerwehr, der Bergrettung und des Bundesheeres war auch ein Spezialflugzeug mit einer Wärmebildkamera im Einsatz, mit deren Hilfe die Glutnester lokalisiert wurden. „Dort ist 20 bis 30 Zentimeter tiefer ausgetrockneter Moosbewuchs. Da kann es vorkommen, dass ein Glutnest sichtbar ist, das aber zehn Meter unterirdisch und damit nicht sichtbar weiter brennt“, sagt Huber.

Daher wurden bis Tage nach dem eigentlichen „Brand aus“ noch immer Brandschutzwachen abgestellt, denn die anhaltende Hitze barg die Gefahr eines neuerlichen Aufflammens des Feuers.



Am Schneeberg brannte der Wald

Tullnerbach: Schwerfahrzeug hatte gefährliche Chemikalien an Bord

„Brand“ gefährlicher Lkw-Unfall

Ein vermuteter Achsbruch war die Ursache für einen gefährlichen Lkw-Unfall bei Tullnerbach: Der Anhänger eines mit gefährlichen Chemikalien beladenen Lastwagens hatte sich unmittelbar neben dem Wienerwaldsee bei Tullnerbach quer gestellt und war dadurch in eine 45gradige Schräglage geraten. Noch während der Bergungsarbeiten durch die Feuerwehr geriet der Schwerlast in Brand.

Text: Angelika Zedka

Foto: BFKDO Wien-Umgebung

„Es war ein reiner technischer Defekt, der den Anhänger plötzlich quergestellt hat“, schildert Einsatzleiter Harald Zacek von der FF Tullnerbach. „Es handelte sich um einen besonderen Sattelaufleger mit nur einer Achse, der auf einem Drehschemel aufliegt und mit Hilfe eines Seiles bewegt wird. Dieses Seil war gerissen, daher hatte sich der Anhänger quergestellt“, erklärt er die Ursache des brennenden Zwischenfalles.



Unmittelbar neben dem Wienerwaldsee hatte sich dieser Lkw-Anhänger aufgrund eines technischen Defektes quergestellt. Glücklicherweise war die Ladung, die gefährliche Chemikalien enthielt, unbeschädigt geblieben

Explosionsgefahr

Auf Grund der Notrufmeldung wurden nicht nur die zuständige Ortsfeuerwehr Tullnerbach, sondern auch Einheiten aus dem benachbarten Purkersdorf sowie ein Kranfahrzeug aus Mödling zum Einsatzort beordert. Bei der Erkundung durch den Einsatzleiter wurde festgestellt, dass der Schwerlast mit mehre-

ren umweltgefährdenden Stoffen beladen war. Zusätzliche Gefahr: Eine Chemikalie hätte im Brandfall nicht mit Wasser gelöscht werden dürfen. Das hätte eine Explosion ausgelöst.

Brenzlige Minuten

Wie bei derartigen Ereignissen üblich, brachte die Feuerwehr eine spezielle Pulverlöschanlage in Stellung. Ein Atemschutztrupp rüstete sich mit Chemieschutzanzügen aus, um die Ladung zu kontrollieren. Keine Minute zu früh. Denn nur wenige Augenblicke später brach in der Bordelektronik des Lastwagens ein Brand aus. Das Feuer konnte von den Einsatzkräften mit zwei Feuerlöschern rasch unter Kontrolle gebracht werden.

Wie sich bald herausgestellt hat, wurden die transportierten Chemiebehälter durch den Unfall nicht beschädigt, sondern lediglich verschoben. Der Rest war Routine für die Feuerwehr. Das Schwerfahrzeug wurde mit einem Kran geborgen. Die heikle Fracht wurde auf einen Ersatz-Lkw umgeladen.

Retter 2010 präsentiert brandneue Innovationen der Sicherheitsbranche

Von 1. Bis 3. Oktober ist Wels wieder internationaler Treffpunkt für Experten der Sicherheitsbranche. Auf rund 15.000 m² präsentieren über 150 Aussteller auf der Retter, der Fach-

Prävention. Drei abwechslungsreiche Messtage bieten ein umfangreiches Rahmenprogramm mit spektakulären Vorführungen und Live-Aktionen. Besonders beliebt beim Publi-

Premiere hat am 2. Oktober die Fachtagung „Feuerwehr als Katastrophenwehr“ der Academy FeuerwehrObjektiv. Rund 400 Teilnehmer aus ganz Österreich tauschen Erfahrungen zu aktu-

Management – aus. Themen: u.a. Katastrophenarbeit auf Haiti, Muren-Unglück, Felsstürze und Waldbrand.

Unter den neusten Produkten und Technologien werden in Wels unter anderem erstmals Feuerwehreinsatzfahrzeuge der Walser Feuerwehrentechnik zu sehen sein, Halix stellt einen revolutionären Sicherheitsschuh vor und mit „Swiss Barrier“ steht den Einsatzorganisationen binnen weniger Minuten Aufbau eine vollwertige stabile Wassersperre zur Verfügung.

ÖFFNUNGSZEITEN

Fr. 1. u. Sa. 2. Oktober: 9 - 18 Uhr, So. 3. Oktober: 9 - 17 Uhr.

EINTRITT für Kinder bis 15 Jahre frei! Tageskarte € 8,-.

Ermäßigte Tageskarte € 6,50.

Weitere Infos unter:

www.rettermesse.at



messe für Sicherheit und Einsatzorganisationen, das Neueste zum Thema Notfallhilfe und

kum: die spannenden Präsentationen der nationalen Einsatzkräfte und Sicherheitsdienst.

ellen Groß- und Katastropheneinsätzen – mit Schwerpunkt effiziente Taktik und effizientes

Bezirk Lilienfeld: Wohnhaus und 18 Rinder gerettet

Großbrand im Bauernhof – Stallgebäude vernichtet



Gespensischer Anblick in der Abenddämmerung am Fuße des Gippels: Das Stallgebäude dieses landwirtschaftlichen Anwesens wurde ein Raub der Flammen.

„Wir waren vorher mit Vorbereitungsarbeiten für unser Fest beschäftigt und befanden uns gerade auf der Rückfahrt ins Feuerwehrhaus, als der Alarm kam. Ich sah aus etwa 1 km Entfernung die Rauchwolke und konnte das Ausmaß des Brandes vermuten. Ich ließ über Florian St. Pölten sofort auf B4 erhöhen“, meint BI Rainer Ressler, stellvertretender Kommandant der FF Kernhof, zu den ersten Einsatzminuten eines landwirtschaftlichen Großbrandes in seinem Einsatzgebiet.

Text: Günther Liegle

Foto: FF Kernhof

Das Ereignis – die Ursache dafür wird derzeit ermittelt – vernichtete das Stallgebäude des Anwesens Meissinger. Das Wohnhaus und alle 18 Rinder konnten gerettet werden, ein benachbartes Gebäude wurde durch den Brand in Mitleidenschaft gezogen.

Neun Feuerwehren mit insgesamt 125 Mann waren mit der Brandbekämpfung beschäftigt. Unter den 21 eingesetzten

Fahrzeugen befanden sich auch das GTLF 12000/1000 und die TMB 54 aus St. Pölten „Der Schutz des Wohnhauses, die Rettung der Tiere und die Sicherung eines umliegenden Ferienhauses waren die vorrangigen Aufgaben der eingesetzten Wehren“, weiß BI Ressler zu berichten. Über einen Swimmingpool (120m³) in der Nachbarschaft, einen Löschteich der Gutsverwaltung Hoyos in fast einem Kilometer Entfernung (750 m³) und über das örtliche Wassernetz konnte die Ver-

sorgung mit Löschwasser gesichert werden. Mittels vier Zubringleitungen wurden die stationären Tanklöschfahrzeuge mit knapp 1000 m³ Wasser versorgt. Alleine, dass für die Zubringung und für die Brandbekämpfung 201 B-Längen und 47 C-Längen benötigt wurden, zeugt von der Schwierigkeit des Einsatzes.

„Brand aus“ nach 43 Stunden

Während Zeiten eines geringeren Wasserbedarfs wurde immer wieder der benachbarte Swimmingpool befüllt und so als Puffer für einen allfällig höheren Bedarf verwendet. „Brand aus“ konnte schließlich nach mehr als 43 Stunden gegeben werden. Während des Einsatzes erlitten eine Privatperson und drei FF-Mitglieder Rauchgasvergiftungen. Sie wurden in die Landeskliniken Lilienfeld und St. Pölten gebracht.

In seinem Resümee meint BI Rainer Ressler: „Entscheidend über den Erfolg eines Großeinsatzes dieser Art ist die Zusammenarbeit zwischen den Feuerwehren und das gute Verhältnis innerhalb aller eingesetzten Blaulichtkräfte – all das funktionierte hervorragend“.

Information

Einsatzfakten

- ▶ **Feuerwehren:** 9 Feuerwehren, 21 Fahrzeuge, 125 Einsatzkräfte
- ▶ **Rotes Kreuz:** 6 Fahrzeuge, 12 Sanitäter, 2 Notärzte, 3 KIT – Mitarbeiter
- ▶ **Polizei:** 2 Fahrzeuge, 2 Mann
- ▶ 3 TS
- ▶ 201 B-Längen
- ▶ 47 C-Längen
- ▶ Löschwasserverbrauch: ca. 980 m³



Die Böschungen und das Unterholz am Ufer wurden von den Tauchern akribisch abgesucht

Neunkirchen: Menschensuche wird zum Großeinsatz

1.600 Stunden Sucheinsatz

Die FF Edlitz wurde gemeinsam mit acht weiteren Feuerwehren zu einem Sucheinsatz entlang der Pitten gerufen. Eine Frau galt als vermisst. Einzig ihr Hund verharrte bis zum Eintreffen der Feuerwehrmitglieder am Ufer. Ein Großeinsatz rollte an.

Text: FT Richard Berger

Fotos: Tauchgruppe Süd

Die Alarmierung war kurz, der Einsatz umso länger. „Personensuche“, so das Einsatzstichwort für die Feuerwehren Edlitz, Pitten, Brunn an der Pitten, Erlach, Haderswörth, Grimmenstein Markt, Petersbaumgarten, Warth, Gleißfeld, Schiltern und Seebenstein. 105 Feuerwehrmitglieder rückten zur Suche nach einer Frau, die in die hochwasserführende Pitten gestürzt sein sollte, aus. Die Polizei unterstützte die Feuerwehrkräfte mit Hubschrauber, Suchhunden und Mannschaft. Das Rote Kreuz stellte 15 Personen bei und zusätzlich ein Kriseninterventionsteam zur Betreuung der Angehörigen. 14 Rettungshunde des Roten Kreuzes und vier Bergrettungshunde rundeten das Großaufgebot am ersten Einsatztag ab. Bis spät in die Nacht wurde ein ca. 20 Kilometer langer Abschnitt der Pitten abgesucht. Ohne Erfolg.

Bezirksinspektor Polzer gab bei der Einsatzbesprechung im Feuerwehrhaus Edlitz bekannt, dass am folgenden Tag weiter gesucht werden sollte. Feuerwehreinsatzleiter ABI Franz Bürger veranlass-

te die ständige Kontrolle der Wehranlagen der Firmen Vollkraft und Reckitt Benckiser Austria, sowie der Anlage bei Seebenstein und Schiltern. Ein Einsatz von Feuerwehrtauchern wurde durch BFKDT OBR Josef Huber angedacht, aufgrund des Hochwasserstandes aber zunächst verworfen. Zu gefährlich wäre der Einsatz für die Taucher gewesen.

Zweiter Tag

Zusätzlich zu den Einsatzkräften des Bezirkes Neunkirchen wurde auf Wiener Neustädter Seite durch drei Feuerwehren und 20 Feuerwehrmitglieder der Pittenbach bis zur Einmündung in die Leitha bei Haderswörth abgesucht. Auch die 95 eingesetzten Mitglieder der Feuerwehren Grimmenstein/Markt, Petersbaumgarten, Scheiblingkirchen, Warth, Gleißfeld, Seebenstein, Pitten und Edlitz mit Kajakfahrer beseitigten Verkläunungen und suchten diese nach der vermissten Person ab. Gegen Abend wurde auch dieser Einsatztag erfolglos abgebrochen.



Bei Wehranlagen ist Vorsicht geboten

Es mussten zwei Wochen vergehen, ehe an ein Weitersuchen auch nur zu denken war. „Der Wasserstand des Pittenbaches war nicht normal. Ein reißender Fluss, wo normalerweise ein langsam dahin plätschernder Bach ist, machte einen früheren Einsatz von Tauchern unmöglich“, so Einsatzleiter ABI Franz Bürger im Brandaus Gespräch. Am 3. Juli wurde die Tauchgruppe Süd mit elf Tauchern zur Suche von der Wasserseite aus hinzugezogen. In zwei Sektoren geteilt wurde je ein zweiköpfiges Taucherteam eingesetzt. Zusätzlich wurde je Sektor ein Gruppenschlauchboot mit zwei Feuerwehrtauchern zu Wasser gelassen, um den Uferbereich genau zu durchsuchen.

„Die Sicherungsleine ist besonders bei Wehranlagen wichtig. Die Strömung in zwei Metern Wassertiefe ist so stark, dass selbst der besttrainierte Taucher eingesogen werden könnte“, erklärt Taucheinsatzleiter EABI Klaus Berger von der Tauchgruppe Süd. Am Ende des Einsatzes war klar, dass am 20 Kilometer langen Teil des Pittenbaches die Frau nicht zu liegen gekommen sein konnte. „Wir setzen jetzt auf die Spürhunde des Innenministeriums. Diese suchen am 6. Juli noch einen großen Bereich ab“, kündigte Huber an.

Am 7. Juli fand eine Privatperson eine Frauenleiche, ca. 70 Meter vom Ufer der Leitha entfernt im Einsatzgebiet der FF Frohsdorf. Der Körper war mit Holz angeschwemmt worden und musste mittels Kettensägen von der Feuerwehr befreit werden.

Brandaus: Dialog

Busunglück: Im August vor zehn Jahren starben acht junge Menschen

„Ich zünde heute noch Kerzen an“



Den Einsatzkräften bot sich am 21. August 2000 ein Bild des Grauens. Der Bus war vom entgegenkommenden Lkw regelrecht aufgeschlitzt worden.

Immer wieder schleichen die schrecklichen Bilder durchs Gedächtnis. Die einen arbeiten noch immer an der Bewältigung dieses einschneidenden Erlebnisses – die anderen sind weitestgehend darüber hinweg. Vergessen können wird es keiner der Helfer je in seinem Leben. Die Rede ist von jenem schrecklichen Busunglück bei Pöchlarn, bei dem acht jugendliche Deutsche ihr Leben lassen mussten. Genau zehn Jahre sind nun vergangen. Brandaus holte einige der Feuerwehrleute, die damals mitten im dramatischen Geschehen arbeiteten, an einen Tisch.

Text: Angelika Zedka

Fotos: Günter Annerl, Angelika Zedka

Ein Gedenkkreuz mit den Fotos der acht verunglückten jungen Menschen an der Autobahnauffahrt Pöchlarn Richtung Wien ist heute stummer Zeuge jenes schrecklichen Ereignisses, das auf einen Schlag acht Menschenleben auslöschte. Walter Resch, Franz Albrecht, Rudolf Stefan, Franz Czihak und Gottfried Hudler waren unter den ersten, die an der Unglücksstelle eintrafen. Verwaltungsrat Günter Annerl war überhaupt der erste Feuerwehrmann am Unglücksort auf der Autobahn.

Annerl schildert die Nachstunden des 21. August 2000 in einem Schriftstück, das er – wohl um das Ereignis besser ver-

arbeiten zu können – verfasst hat: „Die Nachtstunden des beginnenden Montag sind schwül, heiß und träge, lassen schlecht schlafen. Daher bin ich ganz klar, als der Sirenenalarm und dann die Rufempfängeralarmierung anschlagen.

...dann sehe ich einen Lkw mit Kasten-aufbau und die Rudimente des zerrissenen Anhängers. Die Textilien wirken im ersten Moment wie Leichen auf der Fahrbahn.

... ich fahre weiter und sehe den Bus – nahezu unversehrt ist der Ersteindruck. Im schwachen Licht der Handscheinwerfer arbeiten die Notärzte und Sanitäter. Um nicht zu behindern halte ich gehörigen Abstand.

Ich gehe auf den Bus zu und sehe die Beschädigungen im Oberdeck des Stockbusses. Je näher ich komme, desto grauenvoller werden die erkennbaren Details. Am Heckfenster die übereinander liegenden Leichen, an der linken Seite eine zerschmetterte Hand, ein kopflloser Rumpf an der ehemaligen Fensteröffnung, die Blutspur entlang der Busseite...“

Walter Resch, ein pensionierter Berufsschullehrer bringt das Szenario von damals nicht aus seinem Kopf: „Ich bin hinge-

kommen, da sind die Jugendlichen planlos auf der Fahrbahn herumgeirrt. Einer lag flach auf dem Asphalt und stammelte ununterbrochen fünf Worte: Was ist mit meinem Freund?“ Resch fing die allesamt schwer geschockten Jugendlichen „zusammen“ und sorgte gemeinsam mit der Reiseleiterin dafür, dass sie sich möglichst abgewandt vom Schauplatz sammelten.

Gottfried Hudler steuerte die Drehleiter, mit deren Hilfe er ein schwer verletztes Mädchen, das zwischen Leichen und Bussitzen eingeklemmt gewesen war, aus dem Bus heraus holte, damit es umgehend medizinisch versorgt und in eines der umliegenden Krankenhäuser gebracht werden konnte. Franz Albrecht half ihm dabei. Er scheint das Geschehen gut verkraftet zu haben. „Wir haben nachher viel geredet in der Feuerwehr, das hilft schon“, ist er überzeugt.

„Das schlimmste war der Sonnenaufgang“ erinnert sich Walter Resch. Das Unglück war um 3.15 Uhr passiert, bis Sonnenaufgang war viel an Hilfe geschehen, die meisten Verletzten waren abtransportiert, die Überlebenden waren von einer hilfreichen Buslenkerin nach Melk zum Roten Kreuz chauffiert worden. „Wir saßen auf der Böschung und warteten darauf, dass der Staatsanwalt den Bus freigibt und wir mit der Bergung der Leichen beginnen können. Das waren die grauenvollsten Momente,“ sagt Resch und die Kameraden pflichten ihm bei.

Günter Annerl hat diese Momente wie folgt festgehalten: „Der Horizont wird hellgrau, die Sterne verblasen und sommerlich

rasch steigt die Sonne auf. Die größten Arbeiten sind getan, die Totenbergrung kann erst nach Freigabe erfolgen, ebenso die Lkw-Bergungen. Es ist augenblicklich fast nichts zu tun. Die Toten werden mit Alufolien abgedeckt, denn es ist nur mehr eine Frage der Zeit, bis die nach Nachrichten gierenden Medien den Platz einengen werden. Die silber- und goldfarbenen Aludecken leuchten intensiv in den ersten



Sonnenstrahlen und nachdem keine Aggregat und Motoren mehr laufen ist es unheimlich still. Selbst die Vögel scheinen zu schweigen...“

AFKDT Josef Göls hatte nach dem ersten Schock nach Beistand geschickt. P. Stephan Holpfer vom Stift Melk – heute Landesfeuerwehrkurat – war unverzüglich an die Unfallsstelle gerast und versuchte beizustehen. Half, die schwierige Zeit bis zur Leichenbergung zu überstehen.

„Ich lass' dich nicht allein“

Göls selbst vergisst eines nicht: „Ich war von Günter Annerl über einen Busunfall mit mehreren Toten informiert worden. Als ich auf die Autobahn hinaufkam, sah ich im Lichtkegel Kleidungsstücke liegen und dachte, es seien Leichenteile.“ Göls hielt an und vergewisserte sich, dass es nicht so war, ehe alles über ihn hereinbrach. „Schreie, Durcheinander, Erwachsene und Kinder, die auf der Böschung lagen. Da kann man nur versuchen ‚normal‘ zu denken“, sagt er.

Ein Mädchen – unverletzt – saß neben dem Busausstieg. Der betreuende Sanitäter war abgezogen worden, er musste sich um Verletzte kümmern. Göls blieb bei dem Mädchen, das Fragen stellte, redete und weinte. „Ich musste aber zwischendurch auch immer wieder weg“, erzählt er. Sein Versprechen gegenüber dem Mädchen – „Ich lasse dich sicher nicht allein“ – hielt er aber ein. „Am Abend, als ich bereits wieder in der BAZ in Melk war, kam das Mädchen mit seinem Vater und dem Onkel, um sich bei mir zu bedanken. Da haben wir alle miteinander einmal fünf Minuten lang bitterlich geweint“, gesteht er freimütig.

Göls ist es auch, der alle paar Monate zum Gedenkkreuz an der Autobahnauffahrt fährt und für jedes Opfer eine Kerze entzündet. „Das ist mir ein Bedürfnis und daher tue ich das.“

Schreckliches Szenario

Dann die Leichenbergung, die eine gute Stunde in Anspruch genommen hat. Franz Czihak, Gottfried Hudler und Franz Albrecht sind im Bus. Übereinstimmende Erinnerung: „Das war einfach schrecklich. Alles ist durcheinander gelegen – Leichenteile, Gepäcksstücke, Fahrgastsitze. Kein Horrorfilm kann so etwas darstellen.“

Günter Annerl spricht den abgetrennten Arm an, den er gesehen hat. „Zwischen sehen und angreifen liegen Welten“, fällt ihm Gottfried Hudler ins Wort und die beiden Kameraden Czihak und Albrecht stimmen ihm zu.

Rudolf Stefan, heute Feuerwehrkommandant in Pöchlarn, war damals Ein-

Der Unfallhergang

Insgesamt starben beim Busunglück in der Nacht zum 21. 8. 2000 auf der Westautobahn bei Pöchlarn acht junge Menschen aus Deutschland. Vier wurden schwer verletzt, 16 erlitten leichte Verletzungen.

Um 3.25 Uhr wurden die Einsatzkräfte alarmiert. Was war geschehen? Im Einleitungsbereich eines Gegenverkehrsstücks auf der Westautobahn war ein Lkw-Zug mit zu hoher Geschwindigkeit in das Verkehrshindernis eingefahren. Er kippte leicht zur Seite und kollidierte mit einem mit Jugendlichen voll besetzten deutschen Doppelstockbus, der Richtung Ungarn unterwegs war. Ein nachkommendes Schwerfahrzeug, das mit Pflastersteinen beladen war, leitete eine Notbremsung ein und kippte zur Seite.

Die Oberkante des Anhängers des ersten Lkw schlitze den Bus in Höhe des zweiten Stocks fast in voller Länge auf. Die am Fenster sitzenden Jugendlichen wurden dabei getötet. Ein Mädchen war – schwerstverletzt – einge-

klemmt. Den Helfern bot sich ein unvorstellbares Bild.

Die Reiseleiterin handelte besonnen und sammelte die Unverletzten in sicherem Abstand vom Unfallfahrzeug. Die Mannschaften vom Rettungsdienst und den Feuerwehren Pöchlarn und Melk begannen nach ihrem Eintreffen mit der Triage und Versorgung der Verletzten sowie der Sicherung der Unfallfahrzeuge. Um besser an das eingeklemmte Mädchen zu gelangen, wurde die DLK 23-12 aus Pöchlarn nachgefordert. Von deren Arbeitskorb aus konnten im weiteren Verlauf die Rettungsarbeiten im oberen Busteil durchgeführt werden.

Parallel zur Versorgung der Verletzten durch den Rettungsdienst begannen Melker Feuerwehrfrauen mit der Betreuung der unter Schock stehenden Jugendlichen. Für die Unverletzten wurde ein Ersatzbus und ein Notquartier im Gebäude des RK in Melk organisiert. Dorthin wurden auch Mitarbeiter von Kriseninterventionsteams und Psychologen gebracht.

satzleiter. „Was sich mir da geboten hat, das war das reinste Chaos, ich kann es nur so ausdrücken“, hat er die dramatischen Stunden auch noch klar im Gedächtnis. „Es wird immer seltener, aber trotzdem gibt es immer wieder Situationen, in denen man ganz unvermittelt an diese Tragödie erinnert wird“, sagt er. Besonders positiv ist ihm das Zusammenwirken aller Blaulichtorganisationen geblieben. „Das war ein Seite an Seite, ein Hand in Hand, wie man es sich bei jedem Einsatz nur wünschen kann“, hat auch er in vielen Gesprächen mit Feuerwehrkameraden Erleichterung ge-

funden, den gewaltigen Leidensdruck, der sich in jedem Helfenden aufgestaut hat, abbauen können.

Er und Franz Albrecht haben versucht, ihre Familien aus ihren psychischen Nöten herauszuhalten. „Es ist am besten, so etwas im Kameradenkreis zu bewältigen“, meinen sie übereinstimmend.

Josef Göls hingegen ist am Nachmittag nach vielen Stunden Einsatz für eine Stunde zur Familie gefahren. „Das hab ich gebraucht. Wir haben ein sehr inniges Verhältnis, meine Tochter war auch da. Nach dieser Stunde ist es mir wieder viel besser gegangen.“



Sechs Feuerwehrmänner, die damals im Einsatz waren, erinnerten sich zehn Jahre danach an die Tragödie. Gottfried Hudler, Franz Czihak, Rudolf Stefan, Franz Albrecht, Walter Resch und Günter Annerl (v. l. n. r.)

Serie:

Bezirk Gmünd



BSB-Feuerwehrjugend Gmünd
Michael Preissl

Wie viele Jugendgruppen gibt es im Bezirk, wie viele Feuerwehren gibt es gesamt?

Der Bezirk Gmünd umfasst gesamt 86 Freiwillige Feuerwehren. In 11 Feuerwehren werden derzeit Feuerwehrjugendgruppen geführt, wobei in einzelnen Feuerwehrjugendgruppen

eine gemeinsame Ausbildung mit einer weiteren Jugendgruppe organisiert wird.

Wie viele Mitglieder der Feuerwehrjugend gibt es im Bezirk?

Per 31.12.2009 sind 96 Jugendliche gemeldet, davon 70 Burschen und 26 Mädchen

Gibt es bezirksweite Veranstaltungen? Wenn ja welche?

Im Bezirk werden regelmäßig der Wissenstest und im Rahmen des Bezirksfeuerwehroleistungsbewerbes auch der Bezirksfeuerwehrjugendleistungsbewerb organisiert. Durch mehrere Besprechungen des Sachgebietes wird die Kommunikation und der Informationsfluss zwischen dem Bezirksfeuerwehrkommando und den Feuerwehrjugendführern (Feuerwehrjugendgruppen) garantiert.

Da viele Jugendgruppen in Eigenverantwortung Veranstaltungen durchführen, werden bezirksweit keine Veranstaltung angeboten.

Was sind die größten Erfolge eurer Jugendgruppen im Bezirk?

Bei den verschiedenen Wettbewerben waren aus dem Bezirk Gmünd noch keine Jugendgruppen ganz an der Spitze platziert. Hervorzuheben ist, dass schon zwei Mal der Bezirk als Gastgeber für das Landestreffen der Feuerwehrjugend fungierte. 1978 wurde eines der ersten Landestreffen in Heidenreichstein und 2002 das 30. Landestreffen der NÖ Feuerwehrjugend in Schrems-Kottinghörmanns sehr erfolgreich durchgeführt.



Farbdrucker im Dauerbetrieb

Kaum zu glauben, welcher zeitlicher Aufwand hinter einer Lagerzeitung steckt. Hinter den Kulissen des 38. Landesfeuerwehrjugendlagers in Langenlois waren 14 Redakteure und Fotografen von „Snow Invasion“ vier Tage rund um die Uhr im Einsatz. Vier Ausgaben mit jeweils 15 Seiten, sowie mehrere Sonderausgaben mussten mit spannenden, lustigen und informativen Berichten und Fotos gefüllt werden.

Schloss Haindorf, Donnerstag Nachmittag: In einem Zimmer im ersten Stock sitzen 14 Redakteure und Fotografen der Lagerzeitung „Snow Invasion“. Am laufenden Band werden Berichte verfasst und Fotos auf den Server geladen. Der Redakti-

onsschluss naht. Stress pur also. Doch nicht nur die Mitarbeiter der Lagerzeitung sind an den vier Tagen im Dauereinsatz. Auch zwei Farbdrucker, ein Server, Laptops sowie zahlreiche Foto- und Videokameras werden stark beansprucht. Schließlich gilt es eine wichtige Anforderung zu erfüllen: Die 5000 Mädchen und Burschen sollen erfahren, was an den Lagertagen los ist. Wer jetzt glaubt, dass in der Redaktion nur „alte Hasen“ sitzen, der irrt. Die Meisten sind nämlich zwischen 13 und 25 Jahre alt. Das dort tolle Arbeit geleistet wurde, beweisen nicht



60.000 Seiten sollten es heuer in Langenlois werden

nur die vier Normal- sowie die zahlreichen Sonderausgaben. Das beste Zeugnis stellten die lesenden Feuerwehrjugendmitglieder aus: lustig, informativ und abwechslungsreich!

Überraschung beim „Action-Day“

Damit hatten die Mädchen und der Feuerwehrjugend Felixdorf nicht gerechnet: Beim „Action-Day“ erreichten ihnen die Jugendführer und das Kommando 20 Feuerwehrjugendhelme.

Diese Helme bieten den besten Schutz und sind das Nonplusultra dessen, was auf diesem Sektor derzeit zu haben ist.



Freude mit den neuen Helmen



Foto: FF Hainburg

Gleich zwei Jubiläen gab es in Hainburg zu feiern

40 Jahre Feuerwehr- jugend

Ende Juni fand in Hainburg/Donau der 30. Bezirksfeuerwehrjugendleistungsbe-
wettbewerb statt. Im Vorder-
grund stand das 40jährige Jubiläum
der Feuerwehrjugend Hainburg.

Bei angenehmen Temperaturen
konnten am Sportplatz in Hainburg
150 Jugendliche im Einzel- und Grup-

penbewerb ihr Können unter Beweis
stellen. Auch zahlreichen Ehrengästen
aus dem Feuerwehrwesen, wie LBD
Buchtla und BFKDT OBR Franz Pinter,
sowie der Politik waren vertreten.
In einer kurzen Rede lobte Buchtla die
besondere Leistung der Jugendlichen
und gratulierte der FF Hainburg zu
40 Jahren Feuerwehrjugend.



Brandaus: Album

Bezirk Gänserndorf

70 Jahre Feuerwehrmitgliedschaft

59 Bewerbs- und zahlreiche Gästegruppen waren bei den 47. Abschnittsfeuerwehrleistungsbewerben des Abschnittes Groß-Enzersdorf vertreten.

Die veranstaltende Feuerwehr Eckartsau sorgte mit ihrer Mannschaft für optimale Bedingungen. BR Leopold Brandstetter überreichte gemeinsam mit Landtagspräsident Herbert Nowohradsky, Bezirksfeuerwehrkommandant OBR Ing. Georg Schicker und Bürgermeister Rudolf Makoschitz den Siegergruppen die Pokale. Zum Abschnittsfeuerwehrtag waren auch Landesfeuerwehrkommandant KR Josef Buchta sowie



LBD Josef Buchta und 2. Landtagspräsident Herbert Nowohradsky überreichen August Patzl die Urkunde für 70jährige verdienstvolle Tätigkeit im Feuerwehrwesen.

zahlreiche Ehrengäste gekommen. Im Rahmen eines Festaktes

überreichte LBD Buchta einen Anhänger mit Arbeitskorb an die FF Leopoldsdorf,

sowie eine Wärmebildkamera an die FF Probstdorf. Beide Geräte wurden aus Mitteln des NÖ Katastrophenfonds finanziert.

Landtagspräsident Nowohradsky und Präsident Buchta erklärten übereinstimmend, dass der Weg mit dem Bezirkskonzept, den der Bezirk Gänserndorf unter BFKDT OBR Ing. Georg Schicker eingeschlagen hat, der richtige Weg in die Zukunft ist. Während der Feierlichkeiten wurden zahlreiche Feuerwehrmitglieder ausgezeichnet. Stellvertretend für alle sei August Patzl von der FF Witzelsdorf genannt: Ihm konnte Präsident Buchta das Feuerwehrabzeichen für 70-jährige Tätigkeit überreichen.

Ernsthofen

Fit for Fire Fighting



Bei „Fit for Fire Fighting“ steht die Freude am Bewerb im Vordergrund

Nach einjähriger Pause wird es heuer wieder den bekannten „Fit for Fire Fighting-Duathlon“ geben. Das sportliche Ereignis, organisiert vom BFKDO Amstetten und der FF Ernsthofen, steigt am Samstag, 4. September in Ernsthofen.

Ab 14 Uhr werden die Teams die 5,4 km lange Laufstrecke bewältigen und danach noch 20 Kilometer mit dem Fahr-

rad abspulen. Teilnahmeberechtigt sind ausschließlich Mannschaften zu je drei Feuerwehrmitgliedern (mindestens sechs Monate aktiver Feuerwehrdienst) der Feuerwehren des Bezirkes Amstetten sowie aus anderen Bezirken und Bundesländern. Jeder Teilnehmer muss sowohl die Lauf- als auch die Radstrecke absolvieren. Für Vereine, Betriebe und andere Organisationen gibt es auch eine Gästeklasse.

Für die Wertung wird die Durchschnittszeit aller Teilnehmer herangezogen. Nicht sportliche Spitzenleistungen sollen im Vordergrund stehen, sondern der Spaß und die Freude am Bewerb. Nennschluss ist der 30. August. Die Startnummernausgabe erfolgt nach Erlag des Startgeldes von 20 Euro pro Mannschaft am Bewerbungstag im Feuerwehrhaus Ernsthofen. Dort findet auch um 18 Uhr die Siegerehrung statt.

Bezirk Hollabrunn

110 Jahre FF Watzelsdorf

Landesbranddirektor KR Josef Buchta, besuchte die FF Watzelsdorf zu Ihrem 110-jährigen Jubiläum.

In seiner Ansprache beleuchtete Buchta vor allem die Herausforderungen für die Feuerwehren in naher Zukunft. Er ist davon überzeugt, dass in NÖ mit dem herrschenden Feuerwehrsysteem eine gute Absicherung für kommende Veränderungen gegeben ist. Er zeigte auch auf, dass 2011 durch

das europaweit definierte „Jahr der Freiwilligen“ auch die Arbeit der Feuerwehrmitglieder wieder in den Vordergrund gerückt werden soll. Nach den Festreden nahm Prälat Dechant Mantler die Segnung des MTF mit Löschanhänger vor. Der Kommandant der FF Watzelsdorf, ABI Hirsch, nahm als Geschenk der Partnerfeuerwehr Bergenweiler aus Deutschland einen Schlauchtragekorb mit Schnellangriffseinrichtung entgegen.



Zum Jubiläum der FF Watzelsdorf waren viele Ehrengäste eingeladen

Mariazell

27. Floriani-Marsch

Aufgrund eines Beschlusses von LFKUR Pater Mag. Stephan Holpfer, des AFK Lilienfeld und der FF Mitterbach wird die Floriani-Wallfahrt zur weltberühmten Basilika Mariazell führen, die bereits 1983 von Papst Johannes Paul II besucht wurde.

Die Wallfahrer starten also am 4. September ab 9 Uhr über zwei mögliche Wegstrecken vom Feuerwehrhaus Mitterbach am Erlaufsee nach Mariazell. Beide Wanderwege (mit einer Länge von ca. 5,9 km und ca. 7,2 km) führen durch die idyllische Gegend des Mariazellerlandes zum FF-Haus Mariazell, von wo die teilnehmenden Feuerwehrmitglieder um 11.30 Uhr in gemeinsamen Marschblöcken zur Basilika marschieren. Den Höhepunkt der Wallfahrt bildet schließlich um



Schöner kann man die Floriani-Wallfahrt nach Mariazell wohl kaum bewerten

12 Uhr eine gemeinsame Festmesse, die LFKUR Pater Mag. Stephan Holpfer gemeinsam mit den NÖ Feuerwehrkuraten konzelebrieren wird. Abschnittsfeuerwehrkommandant BR Hans Gnedt freut sich schon auf

die Wallfahrt: „Es ist schön für uns alle, dass wir den diesjährigen Floriani-Marsch in unserer Heimat zur berühmten Basilika Mariazell gestalten können. Diese Wallfahrt verbindet so auch unser Bundesland mit

dem Bundesland Steiermark“. Nach der Messe haben alle Teilnehmer die Möglichkeit, mit einem eigens eingerichteten Shuttledienst zum Haus der FF Mitterbach zurückzukehren, wo gegen vorherige Anmeldung unter www.ff-mitterbach.at.tf zum Mittagessen bodenständige kulinarische „Schmankerl“ angeboten werden. Der Kommandant der FF Mitterbach, HBI Reinhard Hinterecker, ist mit seiner Crew bestens vorbereitet und hofft auf rege Teilnahme: „Wir laden alle herzlich ein! Der 27. Floriani-Marsch möge die Gemeinschaft innerhalb der NÖ Feuerwehren zeigen: Eine gemeinsame Wanderung, ein gemeinsames Gebet und ein gemeinsames Zusammensein in unserem wunderbaren Teil Niederösterreichs soll das dokumentieren, was uns alle verbindet.“

Wien-Umgebung

Blaulichttag in Wolfsgraben

Mitte Juni wurde am Gelände der Feuerwehr Wolfsgraben der nunmehr 5. Blaulichttag der Einsatzorganisationen des Feuerwehrabschnittes Purkersdorf abgehalten. Nach einer Idee von LM Peter Kraushofer, Mitglied der FF Gablitz, fand an diesem Tag eine Leistungsschau der Blaulichtorganisationen statt.

Der Bevölkerung wurde die Möglichkeit geboten, Einsatzfahrzeuge zu besichtigen, sich informieren und beraten zu lassen sowie hinter die Kulissen zu schauen. Neben Feuerwehr, Polizei, den Rettungsorganisationen Arbeiter-Samariterbund und Rotes Kreuz waren der NÖ



Die Einsatzorganisationen boten der Bevölkerung ein tolles Programm

Zivilschutzverband, der Verein proNachbar, das österreichische Bundesheer und der österreichische Versuchsenferverband mit Informationsständen vertreten. Nachdem der morgendliche Regen vorbei war, konnten die Besucher die Vorführungen der Rettunghundestaf-

fel des RK Purkersdorf ansehen, sich mit der Teleskopmastbühne der Feuerwehr St. Pölten in luftige Höhen heben lassen und den fachlich kommentierten gemeinsamen Einsatzübungen der Feuerwehr mit dem Arbeiter-Samariterbund und Rotem Kreuz beiwohnen.

Groß Weikersdorf

Florianiplakette

Im Rahmen der Angelobung in Groß Weikersdorf wurde die Florianiplakette an das Überwachungs-Geschwader Langenlebarn übergeben.

LFR Josef Thallauer und VR Friedrich Kollar übergaben an Kommandant Oberst Erwin Makovec die Florianiplakette des NÖ Landesfeuerwehrkommandos. Diese soll ein Zeichen für die langjährige und gute Zusammenarbeit sein.



Historisches: Teil 1: 1500 - 1650

Ein komprimierter Blick durch die Zaunlücken der Geschichte



Eines von 70 Kartenblättern des ersten Landkartenwerkes „Theatrum orbis Terrarum“ gestaltet von Guilelmus Blaeu

Es ist bei einem groben Überblick der historischen Zeitenläufe stets die wiederkehrende Frage: Wo beginnen, wo aufhören, was herausnehmen, welche roten Fäden aufnehmen und zu einem verständlichen Strick winden? Brandaus konzentriert sich daher im Wesentlichen auf Europa, im Speziellen auf Österreich. Nur dort, wo es für das Verständnis notwendig scheint, schweift der Blick auch nach Übersee.

Text: Günter Annerl

1500: Wien hat rund 50.000 Einwohner – mit den Vorstädten sind es um 10.000 mehr. Der sechzehnjährige Ulrich Zwingli – späterer Schweizer Reformator – lässt sich an der Universität Wien als Hörer eintragen und der Maler, Zeichner und Kupferstecher Lucas Cranach der Ältere schöpft in Wien.

Im April stirbt das Grafengeschlecht der Görz aus. Der Erbvertrag vom 27.

April 1323 wird wirksam. Das Haus Habsburg erweitert seinen Besitz um die Grafschaft Görz, Gradiska, Gebiete im Pustertal, Krain und Friaul und die sich daraus intensivierenden Grenzreibungen mit Venedig plagen Kaiser Maximilian I.

Die Sonne geht nie unter

Am 24. 2. wird der spätere Kaiser Karl V. geboren. Er wird von sich sagen können: „In meinem Reich geht die Sonne nie unter!“ Die Besitzungen in Übersee verleihen dieser Aussage den realistischen Hintergrund. Dem letzten Habsburgerkaiser Karl I. werden hingegen die resignierenden Worte „in meinem Reich geht die Sonne nicht auf“ in den Mund gelegt werden (wahrscheinlich war es Karl Kraus, der diesen „Sager“ kreierte hatte). Karl V. Ein lethargischer, starrsinniger Monarch, der Völlerei in jeder Form zugeneigt, ist der letzte vom Papst gekrönte deutsche Kaiser. Er verzichtet 1556 zu Gunsten seines Sohnes Philipp II. auf den Thron und zieht sich in die wohlbe-

stallte klösterliche Atmosphäre von San Jeronimo de Yuste zurück, wo er zwei Jahre später an seinen diversen Wohlstandsgebrechen zugrunde geht.

Ein Jahr später, am 15. August 1501, überschwemmt das mächtige Donauhochwasser mit dem höchsten aufgezeichneten Wasserstand das Land. In Melk steigt das Wasser eine Elle über den Altartisch der Pfarrkirche.

Bauern revoltieren

Ein Vierteljahrhundert später sind es die Bauern und Bergknappen, die im April 1525 gegen die harten Steuern und die erzbischöfliche Unterdrückung in Salzburg protestieren. Sie wollen „nebst einer gesicherten Straßenerhaltung“, dass das Wort Gottes und das Evangelium „ohne menschlichen Zusatz“ gepredigt werden möge. Die Revolte breitet sich aus. Von 30. Mai bis 8. Juni tagt in Meran der Bauerntag. In 64 Artikeln wird eine Landes- und Kirchenordnung beschlossen. Das Ziel des Michael Gaismair

ist eine „demokratische Bauernrepublik“, deren Realisierung allerdings versagt bleibt. (Jahre später werden Punkte daraus in der Schweiz verwirklicht.)

Die wenig koordinierten Aktionen haben ihren Höhepunkt in der Zerschlagung der Truppen des Sigmund von Dietrichstein. Im September jedoch beendet Niklas Graf zu Salm mit der Niedererschlagung des aufmüpfigen und wenig organisierten Bauernheeres die Freiheitsbestrebungen.

26 Jahre danach ist es Karl V., der mit Erlass vom 1. August 1551 den Juden anordnet, auf ihrer Oberkleidung an der linken Seite einen gelben Lappen zu tragen (gelb galt als Farbe des Neides und der Unzucht – ein *deja vu* des Antisemitismus). Ein Jahr zuvor frönt er wieder seiner Lieblingsbeschäftigung, indem er einen Reichstag einberuft. Nach einem 71-tägigen Konklave wird Papst Julius III. gewählt, der den Nepotismus im Vatikan zu bizarren Formen erhebt, nicht gerade zur Freude und Erleichterung der reformatorischen Bewegungen.

Erster Atlas entsteht

1570: Die spanischen Habsburger andernieren mit dem gänzlichen Erwerb der Philippinen die pazifischen Gebiete. In Antwerpen entsteht der erste moderne Atlas „Theatrum orbis Terrarum“ mit 70 Kartenblättern.

Am Allerheiligentag tötet eine Sturmflut von Flandern bis Nordwestdeutschland 20.000 Küstenbewohner und einen Tag darauf brechen die Deiche von Holland bis Jütland. Rund 41.000 Menschen ertrinken.

Im Vertrag von Speyer zwischen Kaiser Maximilian II. und Johann Sigmund Zapolya, den die Türken nach ihren Niederlagen nicht mehr unterstützen, wird Ungarn im habsburgischen Sinne befriedet. Doch Separatismusgedanken und Türkengefahr köcheln im Untergrund weiter. Die Unruheprovinz wird bis ins 19. Jahrhundert den Stirn runzelnden Wiener Hof molestieren (belästigen).

Erdbeben um Wien

1590: Ein Dezennium vor der Jahrhundertwende fordert am 15. September ein fürchterliches Erdbeben um Wien und Neulengbach Tote und Verletzte. Der Stephansdom wird schwer beschädigt, der Turm der Michaelerkirche bricht ab und im 300 km entfernten schlesischen Frauenstein kommt der Glockenturm in eine Schräglage.

Zwei Jahre davor bringt Carolus Clusius, Hofbotaniker aus Frankreich, den Erdapfel nach Wien, um „nach dieser Pioniertat in daselbst zu sterben“. Zwölf Jahre zuvor importierte er bereits die Rosskastanie.

Der Lindwurmbrunnen in Klagenfurt wird aus Chloritschiefer von Ulrich Vo-

gelsang errichtet, 1636 von Andreas Vo-gelsang fertig gestellt.

Die „Seegfrörne“

1600: Das neue Jahrhundert beginnt mit der „Seegfrörne“ – der grimmige Winter lässt den Bodensee zur Gänze frieren.

Im Sommer verschlechtert sich der Gesundheitszustand von Kaiser Rudolf II., einem der seltsamsten Habsburgerherrscher. In Prag am Hradschin residierend, fördert er religiöse Toleranz, billigt der Judengemeinde wie auch den Zünften besondere Rechte zu, legt Kunstsammlungen an, fördert die Wissenschaften, liebäugelt mit der Alchemie, ist aber ansonst in dunkle Depressionen verstrickt. Obwohl hochintelligent hat er an der wirklichen Staatsführung wenig Interesse.

Das Goldmachergässchen erinnert noch an die fruchtlosen alchimistischen Versuche, die jedoch nicht in den kleinen Häuschen an der Wehrmauer, in denen Knechte und Dirnen wohnten, sondern in den Gewölben der Burg stattfanden.

Mitte Oktober wird der Protestant Johannes Kepler mit seiner Frau auf Wunsch von Hofastronom Tycho de Brahe und mit kaiserlicher Billigung an den Hof Rudolf II. nach Prag geholt. Im Jahr darauf stirbt de Brahe offiziell an Harnverhaltung bei einer Audienz, andere meinen, Kepler habe ihn vergiftet, um an seine Sternentabellen zu kommen. Ein ungelöster Kriminalfall aus der Frührenaissance also.

Die Portugiesen bauen den Sklavenhandel aus, die Engländer gründen ihre „Ostindische Handelskompanie“, die wirtschaftlichen Konflikte und jene der Seemächte werden beigelegt.

Der 30jährige Krieg

1618: 23. Mai - zweiter Prager Fenstersturz (der erste war 1419 – es scheint hier eine besondere Art der Beamtenreform vorzuliegen). Die versammelten Protestanten ziehen zur Burg und nach einem hitzigen Wortgefecht werden Statthalter Jaroslav Graf Martinitz, Wilhelm Graf Slavata und der Geheimschreiber Philipp Fabrizius aus dem Fenster geworfen und landen 15 Meter tiefer auf einem Misthaufen, von dem sie leicht verletzt entfliehen. Dies ist der Auslöser des „Dreißigjährigen Krieges“. Er wird gerne als Religionskrieg definiert, in ihm entluden sich aber nicht nur die Gegensätze zwischen der Katholischen Liga und der Protestantischen Union innerhalb des Heiligen Römischen Reiches sondern auch der habsburgisch-französische Gegensatz auf europäischer Ebene. Gemeinsam mit ihren jeweiligen Verbündeten im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation trugen die habsburgischen Mächte Österreich und Spanien ihre dy-

nastischen Interessenkonflikte mit Frankreich, den Niederlanden, Dänemark und Schweden aus.

„Der Schwed kummt“

1630 landen die Schweden in Pommern, der europäische Krieg wird um eine bittere Facette bereichert. Die Verwüstungen durch die Schweden sind legendär. Der gefürchtete Ruf „Der Schwed kummt“ hat sich lange in der arg dezimierten bäuerlichen Bevölkerung erhalten.

Die Schweden dringen weit ins Österreichische vor, hinterlassen keine guten Erinnerungen, werden aber 1645 zurückgedrängt. Die Bevölkerung ist dezimiert und der Kämpfe überdrüssig. Das Land ist verwüstet, die Kosten unüberschaubar. Der Westfälische Friede von 1648 beendet den „Dreißigjährigen Krieg“ und sucht eine Neuordnung Europas unter Berücksichtigung der konfessionellen Kräfte.

Österreich erhält seine Erbländer garantiert, muss die größten Teile Vorderösterreichs an Frankreich abtreten (dem Doppeladler werden die Schwanzfedern gerupft). Das lockere Nebeneinander der österreichisch-habsburgischen Besitzungen wird gefestigt zu „Haus Österreich“. Die Schweiz und die Niederlande werden selbstständige Staaten, Deutschland ist nur mehr ein lockerer Staatenbund ohne gemeinsame Reichspolitik.

Religionsfriede bestätigt

Der Augsburger Religionsfriede von 1555 wird bestätigt, die Gleichberechtigung aller Konfessionen postuliert.

Was hat es gebracht? Stärkung der Fürstenmacht und des damit verbobenen Absolutismus. Spanien verliert an Macht, dafür werden Frankreich, Schweden, Brandenburg (= Preußen) stärker (was später noch Probleme bereiten wird) und die Bevölkerung Deutschlands wurde durch Seuchen, Hunger und Mord von 17 auf acht Millionen reduziert. In Europa herrscht also ein dünnhäutiger Friede, der zwar von Frankreich und Schweden garantiert, aber vom Papst nicht anerkannt wird.

Derweilen wirbelt es in England. 1649 wird König Karl I. hingerichtet, Oliver Cromwell führt die pietistische Republik an, welche bis 1660 Bestand hat. Zwischendurch prügeln sich Engländer und Holländer um die Vorherrschaft zur See. Gestärkt durch die Siege löst 1653 Cromwell das Parlament auf und wird Lordprotektor von England, Schottland und Irland.

Im Osten ist der schwedisch-polnische Krieg, der schlussendlich für Polen verlustig wird.

In Wien herrscht Kaiser Leopold I. - ein musischer Herrscher, der gerne und gut komponiert.

Impressum**Medieninhaber, Herausgeber:**

NÖ Landesfeuerwehrverband
Langenlebarnner Straße 108, A-3430 Tulln
Tel. 0 22 72 / 90 05 - 131 70, Fax Dw 131 35

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LFFV:

Franz Resperger

Redaktion:

Alexander Nittner
Angelika Zedka

Redaktionsteam:

Günter Annerl
Richard Berger
Bianca Blei
Hannes Draxler
Christoph Gruber
Philipp Gutleiderer
Leander Hanko
Pamela Hniliczka
Mario Krammel
Karl Lindner
Hannes Medwenitsch
Max Mörzinger
Gerda Pokorny
Manfred Sammer
Alfred Scheuringer
Stefan Schneider
Florian Sicheritz
Norbert Stangl
Wolfgang Thürr
Jörg Toman
Markus Trobits
Karin Wittmann

Beratung und Blattkonzeption:

Dr. Martin Zipmer

Verlag:

Österreichischer Agrarverlag
Druck- und Verlags GmbH Nfg. KG
Tel. 0043 (0) 1/981 77-0, Fax Dw 111
E-Mail: g.pokorny@agrarverlag.at

Anzeigenkontakt, Marketing:

Gerda Pokorny – DW 109

Layout:

Gerda Pokorny – DW 109

Druck:

Druckerei Ferdinand Berger & Söhne
Wiener Straße 80, 3580 Horn

Erscheinungsweise:

Monatlich

Abo-Verwaltung:

M. Anzenberger, Tel. 0 22 72 / 90 05 - 167 56,
Fax DW 131 35, manuela.anzenberger@noel.gv.at

Jahresabo:

€ 25,- / Ausland € 34,-

Das Abonnement ist nach Erhalt des 11. Heftes
binnen zwei Wochen schriftlich kündbar.

Für unverlangt eingesandte Beiträge wird
keine Haftung übernommen. Der Nachdruck
von Artikeln ist nur nach Absprache mit der
Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Titelbild:

Christian Teiss

Wichtig!

Bitte senden Sie Leserbrief, Anfragen,
Beiträge und Fotos ausschließlich an

office@brandaus.at

Überstellung in den Reservestand

Frage: Immer wieder wird darüber gesprochen, noch länger arbeiten gehen zu müssen, aber anscheinend werden keine Vorschläge gemacht, um das Alter zur Überstellung in den Reservestand anzuheben.

Pensionierte Feuerwehrmitglieder stellen in den ländlichen Bereichen einen großen Anteil an der Sicherstellung der Tageseinsatzbereitschaft dar. Sollte sich da etwas ändern?

Antwort: Eine Anhebung des Überstellungsalters ist meiner Ansicht nach nicht notwendig, denn der Gesetzestext (§ 36 Abs. 2 - Rechte und Pflichten der Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr des NÖ Feuerwehrgesetzes) lautet wie folgt: *(2) Aktiven Dienst können Personen vom vollendeten 15. Lebensjahr bis zum vollendeten 65. Lebensjahr versehen, sofern sie die notwendige Eignung besitzen. Feuerwehrmitglieder des Reservestandes können mit ihrer Zustimmung jedoch weiterhin zu zumutbaren*

Diensten herangezogen werden. Minderjährige bedürfen zum Beitritt der Zustimmung ihres gesetzlichen Vertreters.

Gemäß dieser Regelung können zur Aufrechterhaltung der Tageseinsatzbereitschaft auch Mitglieder des Reservestandes herangezogen werden, wenn ihnen dies zumutbar ist.

Dialog**Fragen an den Landesfeuerwehrkommandanten**

Hier beantwortet LFK Landesbranddirektor Josef Buchta Ihre Fragen zum Feuerwehrwesen.
E-Mail: office@brandaus.at

Leserbriefe**Brandaus 6/2010****Betreff: Zweiter Mitteldruckanschluss bei Pressluftatmern**

Bezugnehmend auf die Vorstellung eines zweiten



Mitteldruckanschlusses im Brandaus, stellt sich mir eine Frage: Wie wird die Risikoerhöhung des massiv schrumpfenden Luftvorrates bei diesem System gehandhabt? Wenn der Normmenschen 20 Liter Luft pro Minute verbraucht, so erhöht sich dieser bei schwerster körperlicher Arbeit um das Fünffache. Dies bedeutet, dass ich mit 100 Litern Luft pro Minute rechnen muss. Ebenso müssen 100 Liter pro Minute für den Nutznießer des Zweitanschlusses gerechnet werden. So kommt es, dass wenn ich nach sieben Minuten Einsatz eine aufgefundene Person mit dem Zweitanschluss versorge, ich (bei Verwendung von 200 bar, 2x 6l Flaschen) nur noch einen Luftvorrat von 1700 Litern habe. Schließe ich nun den zweiten Anschluss an, bleiben mir für einen geordneten Rückzug lediglich 8,5 Minuten (statt 17 Minuten) Zeit.

Dies mit einer Person „an der Leine“, die unter Stress und ev. sogar Panik steht...

FT Richard Berger

Antwort der Redaktion:

Lieber Richard,
eines vorweg: Der zweite Mitteldruckanschluss ersetzt niemals den Rettungstrupp! Bei Neuanschaffung eines Atemschutzgerätes mit zweitem Mitteldruckanschluss sollten noch vor dem ersten Einsatz mehrere Schulungen und Übungen durchgeführt werden, um die korrekte Handhabung zu erlernen. Die wichtigste Frage, die man sich als Atemschutztruppführer oder -mann stellen muss, sollte eine Rettung durch Zuhilfenahme des zweiten Mitteldruckanschlusses erforderlich sein: Gewährleistet mein Luftvorrat den sicheren Rückzug aus dem Brandobjekt für mich und den zu Rettenden? Bitte nie vergessen: Selbstschutz vor Fremdschutz!

Schreiben Sie uns!

Leserbriefe schicken Sie bitte an folgende Anschrift:

NÖ Landesfeuerwehrkommando
3430 Tulln, Langenlebarnner Straße 108
Fax: 0 22 72 / 90 05 - 13 135
E-Mail: office@brandaus.at

Drei Ausgaben kostenlos!

Mit Brandaus, dem brandheißen Feuerwehrmagazin, sind Sie besser informiert.

Bestellen auch
online möglich:
www.brandaus.at

TESTABO

Ich erhalte Brandaus drei Nummern kostenlos
Abo endet automatisch nach der dritten Nummer
(pro Haushalt gilt das Angebot nur einmal!)

JAHRESABO

Ich erhalte Brandaus im Jahresabo
Vorzugspreis: nur 25 Euro, Ausland 34 Euro

GESCHENKABO!

Ich bestelle Brandaus für die unten angeführte Person.
Die Rechnung senden Sie an:

Name
Straße, Nummer
PLZ, Ort
Telefon

Neuer Abonnent/Name

Feuerwehr

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

Geboren am

Auch online bestellen: www.brandaus.at, ausfüllen, faxen, kopieren oder einsenden.

NÖ Landesfeuerwehrverband

Brandaus

Manuela Anzenberger

(Fax: 02272/90 05 - 13 135)

Langenlebarner Straße 108
A-3430 TULLN

Kontakt

www.brandaus.at

**Niederösterreichisches
Landesfeuerwehrkommando**
3430 Tulln
Langenlebarner Straße 108

Tel.: 0 22 72 / 90 05-13 170
Fax: 0 22 72 / 90 05-13 135
post@noelfv.at
<http://www.noelfv.at>

Telefonvermittlung 13 170

KR Buchta Josef
Landesfeuerwehr-
kommandant 16 650

Blutsch Armin
LFKDTSTV ... 0676/861 20 701

Anzenberger Manuela
BRANDAUS-Abo 16 756

Bartke Anita
Chefsekretärin 16 656

Blaim Martina
Sekretariat 13 445

Ing. Brix Albert
Vorbeugender
Brandschutz 13 171

Eismayer Gerda
Sonderdienste,
Zivildienst, FDISK
First-Level-Support 13 168

Funkwerkstätte 17 337

Hagn Manfred
Haustechnik ... 0676/861 16 757

Hollauf Siegfried
Geräteförderungen,
Feuerwehrgeschichte,
Wasserdienst,
Wasserdienst-
leistungsbewerb 16 663

Ing. Hübl Christian
Ausbildung,
Feuerwehrjugend 13 166

Ing. Jestl Kurt
Feuerwehrtechnik,
Ausschreibungen 13 172

Kerschbaumer Dominik
Fahrzeugförderungen,
Mindestausrüstung,
Atemschutz,
Schadstoff 13 177

Ing. Litschauer Ewald
Nachrichtendienst 16 659

Marx Julia
Leistungsbewerbe,
FMD, SVE,
Feuerwehrkuraten 13 173

Nittner Alexander
Brandaus 0676/861 13 206

Paul Brigitte
Buchhaltung 13 436

Pfaffinger Michael
Funkwerkstätte 16 673

Resperger Franz
Pressesprecher,
Öffentlichkeits-
arbeit 0676/53 42 335

Schönbäck Johann
Buchhaltung,
Versicherungen 13 164

Sonnberger Gerhard
Büroleitung, Präsidiale
Angelegenheiten 13 150

Ing. Steiner Josef
Nachrichtendienst,
Elektrotechnik 13 169

Ing. Tischleritsch Michael
Betriebsfeuerwehren, Vorb.
Brandschutz, KHD 13 212

Wagner Gerda
Auszeichnungen,
Feuerwehrführerscheine,
Unfälle 13 154, 13 170

Zach Peter
Informations-
technologie 13 466

Zedka Angelika
Öffentlichkeits-
arbeit 0676/861 10 122

Jetzt im Einsatz ... der neue AT!



Der neue AT von Rosenbauer:
Die nächste Generation im
Feuerwehr-Fahrzeugbau.

Innovativ. Leistungsstark.

Im neuen AT haben wir zusammengeführt, was unsere Feuerwehrfahrzeuge so leistungsstark macht, und um technische Neuerungen ergänzt. Überzeugen Sie sich selbst von dem verbesserten Raumangebot für die Mannschaft, dem noch größeren Geräteraum, dem innovativen LED-Lichtkonzept und vielem mehr. Ein ausgereiftes Fahrzeugkonzept von der schlanken Niedrigbauweise bis zur schweren Volumenklasse.

www.rosenbauer.com

 **rosenbauer**